TU GRAZ
II
74.135

WELTAUSSTELLUNG BUDAPEST 1995

KURT FANDLER

UB-TU GRAZ
+F2120203

WELTAUSSTELLUNG BUDAPEST 1995

Städtebauliche Neuordnung von Budapest

im Bereich Lagymanyos - Csepel

anläßlich der Weltausstellung 1995

Diplomarbeit

von

Kurt Fandler

Betreuer: Univ.Doz.Dipl.Ing.Dr. Holger Neuwirth

TU Graz Institut für Baukunst

1990

Vorwort

1995 wird zum ersten Mal eine Weltausstellung gemeinsam von 2 Städten abgehalten. Das Thema "Brücken in die Zukunft" wurde in erster Linie zum Zwecke einer erfolgreichen Bewerbung ausgewählt und mit sehr vagen und nebulosen Vorstellungen verbunden. Im Rahmen dieser Arbeit wurde dieses Thema von mir, gemeinsam mit meinem Kollegen Toralf Fercher, konkretisiert und als grundsätzliches Streben nach geistiger Auseinandersetzung, Diskussion, Dialog und Zusammenarbeit interpretiert. In diesem Sinne entstand auch die vorliegende Arbeit, die ohne die produktive Zusammenarbeit mit unserem Betreuer Univ.Doz.Dipl.Ing.Dr. Holger Neuwirth und Dr. Istvan Szücs nicht zustande gekommen wäre.

Kurt Fandler

Vorwort

Diese Arbeit wurde in weitgehender Kooperation mit meinem Kollegen Kurt Fandler durchgeführt. Die Komplexität der Aufgabenstellung "Weltausstellung Budapest 1995" erforderte dabei ein etappenweises Vorgehen:

1. Auseinandersetzung mit der Aufgabe "Weltausstellung" und Interpretation des Themas "Brücken in die Zukunft"
2. Analyse der Stadtstruktur von Budapest und Erstellung einer städtebaulichen Konzeption
3. Entwurf eines Bebauungskonzeptes und mehrerer Projekte

Punkt 1. und 2. wurden gemeinsam, Punkt 3. getrennt - in östliches und westliches Donauufer, unter gegenseitiger Bezugnahme erarbeitet.

Der Überblick über die Gesamtheit einer Aufgabe und ihre verantwortungsvolle Einbindung in die Umwelt schafft die erforderliche Basis für eine produktive Zusammenarbeit im Sinne unserer "Brücke in die Zukunft".

Toralf Fercher

Inhaltsverzeichnis:

Weltausstellung allgemein

Die Geschichte der Weltausstellungen 3

Inhalte einer Weltausstellung 1995 "Brücken in die Zukunft" 27

Enquete zur Weltausstellung (Philosophie und Inhalt) 34

Weltausstellung 1995 in Budapest - Grundlagen

Ungarn - historische Übersicht 45

Historische Entwicklung von Budapest 50

Planungsprogramm (Auszug aus der Ausschreibung des städtebaulichen Wettbewerbes 1989) 54

Ziele der Weltausstellung in Budapest 1995 72

Der Standort der Weltausstellung 76

Die Frage der Nachnutzung 78

Städtebauliches Konzept

Entwicklung der Stadt Budapest 80

Donauraum 81

Verkehr 83

Funktionale Gliederung 88

Bebauung 90

Weltausstellung 1995 - Konzept 96

Projekte

(Ost-West)"Achse" 101

Turm: Geistes- und Wissenschafts-zentrum 103

Turm: Handels- und Wirtschafts-zentrum 105

Fußgängerbrücke 108

Wohnbebauung 109

Literaturverzeichnis, Bildernachweis 111

Modellfotos, Pläne 112

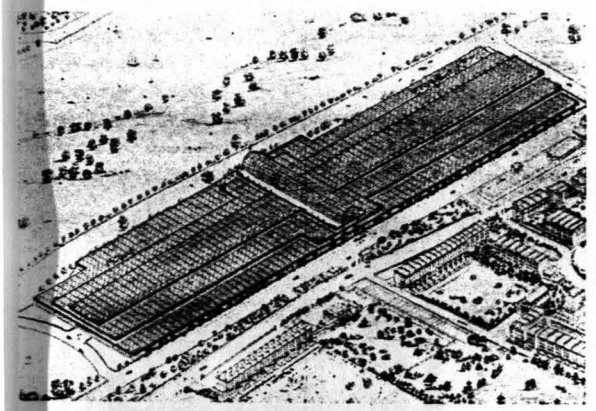
Die Geschichte der Weltausstellungen

Weltausstellungen werden allgemein als typisches Produkt des 19. Jahrhunderts betrachtet, deren Idee sich parallel zur industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung herausgebildet hat.
Ihre Entstehung läßt sich kontinuierlich über die Gewerbe-, Handwerks- und Industrieausstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts bis ins Mittelalter zurück verfolgen.

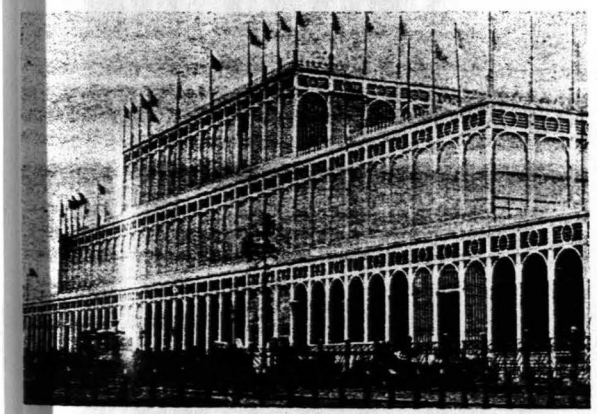
1798 fand in Frankreich die erste nationale Industrieausstellung ("Premiere Exposition de Produits de l'Industrie Francaise") statt.
Typische Merkmale der späteren Weltausstellungen (Werbung als absatzförderndes Mittel, Ansporn der Industrie durch Konkurrenz und Prämierung - "friedlicher Wettstreit") waren bereits vorhanden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in mehreren Staaten Europas - vor allem in England und Frankreich, entsprechend der industriellen Entwicklung, nationale Industrieausstellungen abgehalten (in Wien 1835). Der Wandel vom merkantilistischen Wirtschaftsdenken hin zum Streben nach globalem Freihandel (Kolonisation), sowie die technische Entwicklung der Kommunikations- und Transportmittel (Eisenbahn) schuf Mitte des 19. Jahrhunderts die Basis für die Manifestation des Weltausstellungsgedankens. Unter internationaler Beteiligung sollten auf einer "Gesamtschau der Errungenschaften menschlicher Schöpfungs-

kraft" die einzelnen Nationen ihre Werke und Taten demonstrieren und vergleichen.

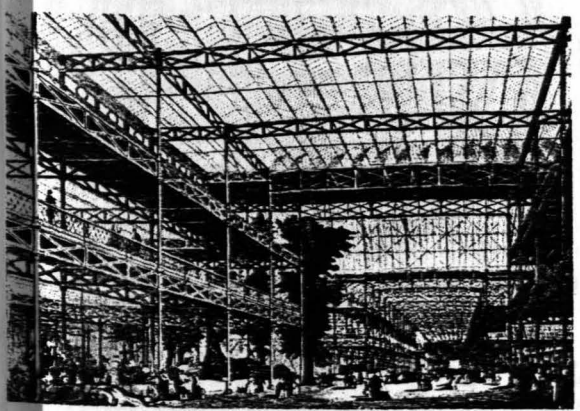
1851 wurde in London - mit internationaler Beteiligung - die "Great Exhibition of the works of industry of all nations" abgehalten, die allgemein als erste Weltausstellung betrachtet wird. Das Hauptthema der Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts - die Darstellung der Bedeutung und Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie - war durch diese Ausstellung im wesentlichen fixiert. Hatten die Gewerbe- und Industrieausstellungen meist noch unter freiem Himmel stattgefunden, so wollte man in London 1851 einen möglichst großen, wettergeschützten Ausstellungsraum schaffen, in dessen Innerem die Nationen, im Rastersystem geordnet, ihre Produkte präsentieren konnten (diese Präsentationsform - große Hallen durch Gänge in einzelne Kojen unterteilt - wird auch heute noch auf den meisten Mustermessen praktiziert).



London 1851 Kristallpalast Axonometrie

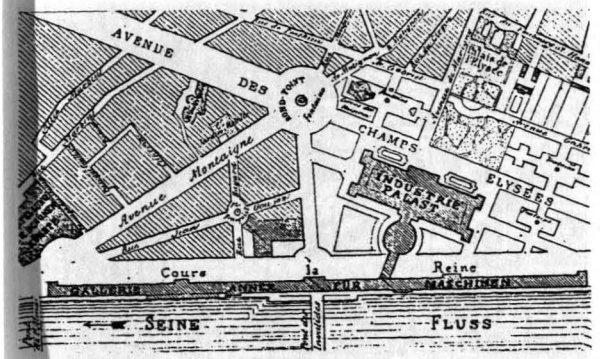


Seitenfassade



Innenraum

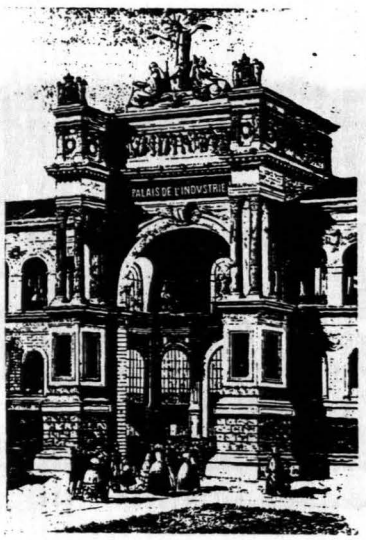
Sir Joseph Paxtons geniales Projekt eines Glaspalastes wurde als temporäres Ausstellungsgebäude verwirklicht und in nur 6-monatiger Bauzeit aus vorgefertigten Bauteilen errichtet. Der Ausstellungsbau stellte durch die Verwendung der neuen Baumaterialien Stahl und Glas eine eindrucksvolle Demonstration des Fortschrittes der Industrie dar. Sein imponierender Raumeindruck wurde in zeitgenössischen Berichten immer wieder begeistert geschildert und trug ihm auch den Namen "Crystal Palace" ein.



Paris 1855 Ausstellungsgelände

Aufgrund des überwältigenden Erfolges der Ausstellung von London 1851 fanden sich schnell Nachahmer (Dublin 1853, New York 1853/54), die mit Variationen des Kristallpalastes aber keine übermäßigen Erfolge verzeichnen konnten.

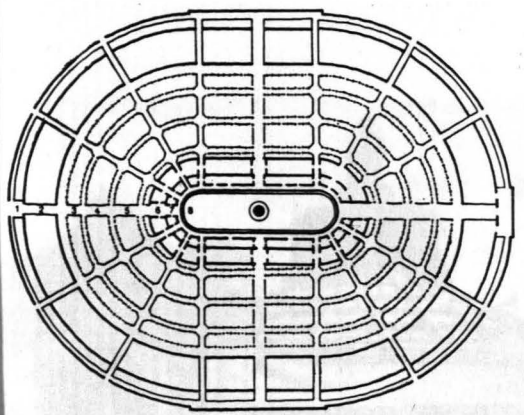
1855 wurde in Frankreich unter Napoleon III. - als Antwort auf die Londoner Ausstellung 1851 - eine allgemeine Ausstellung ("Exposition Universelle") durchgeführt. Als Ausstellungsgebäude wurde der "Industriepalast" als bleibendes Gebäude am Champs Elysees erbaut. Die Glas-Eisen-Tragstruktur wurde hinter einer historisierenden Fassade versteckt. Die Bedeutung der Maschinen kam durch ihre Präsentation in einer eigenen Halle ("Gallerie Annex") zum Ausdruck.



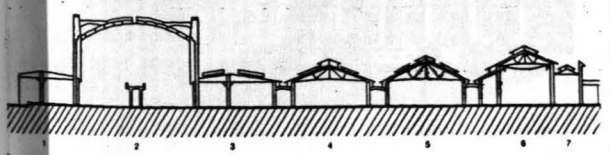
Hauptportal

Anläßlich dieser ersten Pariser Weltausstellung beschloß man die Abhaltung von Weltausstellungen in einer der großen Reichshauptstädte Europas in regelmäßigen Fünfjahresabständen.

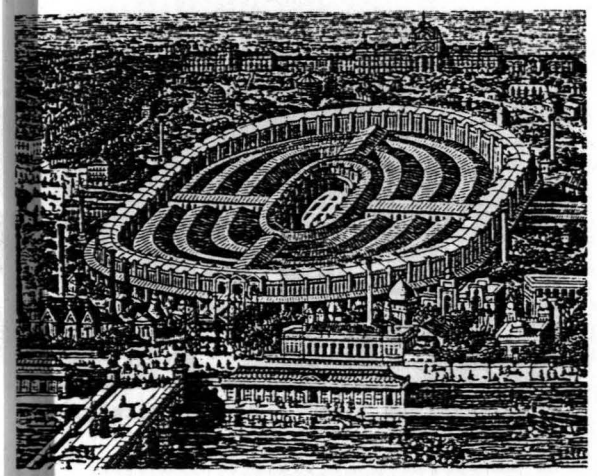
Nach 1858 in London wurde 1867 abermals in Paris eine Weltausstellung abgehalten. Zur Schau gestellt wurde auch das "Neue Paris", welches der Präfekt Haussmann unter Napoleon III. gestaltet hatte. Als Ausstellungsbau wurde von Frederic Le Play ein riesiger längsovaler Industriepalast errichtet, dessen schmucklose, rationale Gestaltung wenig verstanden und vielfach angefeindet wurde. Das Gebäude stellte eine Art "Circus Maximus des Wirtschaftskampfes" dar, in dessen Innerem die Nationen in Sektoren eingeteilt, ihre Waren, den konzen-



Paris 1867 Ausstellungsgebäude: Grundriß



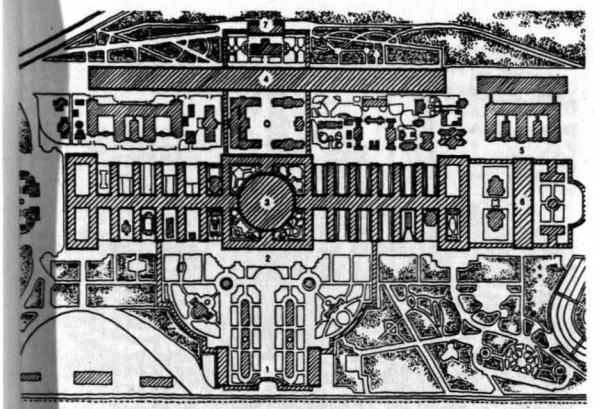
Schnitt



Paris 1867

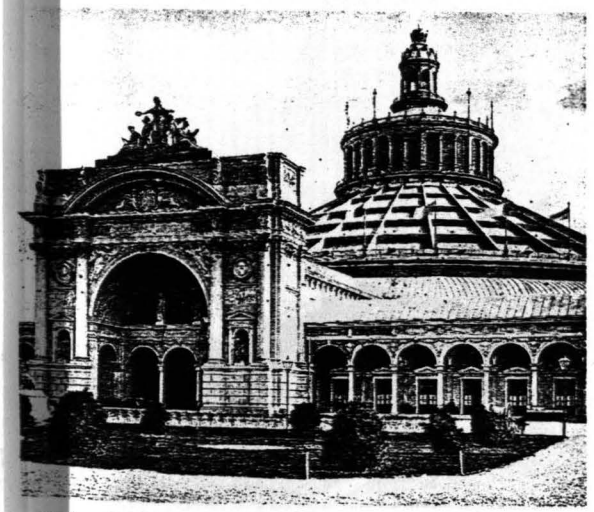
trischen Galerien des Ausstellungsgebäudes entsprechend geordnet, darboten. Erstmals wurde das Gelände um den Ausstellungsbau in die Konzeption mit einbezogen und diente - als Parklandschaft mit kleineren Pavillons, Restaurants usw., vor allem der Dämpfung der Besucherspitzen.

Die nächste größere Weltausstellung fand 1873 in Wien anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josef I. statt und sollte das ramponierte österreichische Selbstbewußtsein nach den Kriegen gegen Frankreich und Italien 1859 sowie Preußen 1866 wieder herstellen. Als Ausstellungsgelände wurden die nach der Donauregulierung trockengelegten Praterauen ausgewählt. Die Ausdehnung übertraf mit 250 ha alle bisherigen Weltausstellungen.



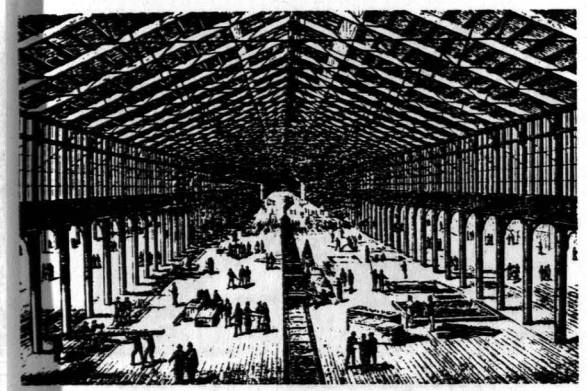
Wien 1873 Ausstellungsgelände

Der Ausstellungsbau wurde nach dem "Fischgrätsystem" angelegt; die zentrale Rotunde mit über 100 m Spannweite wurde als technische Höchstleistung bestaunt. Kleinere Pavillons und eine Maschinenhalle ergänzten in den weitläufigen Parks die Ausstellung. Das zeitliche Zusammentreffen der Eröffnung der Ausstellung mit dem Börsenkrach von 1873, sowie eine Choleraepidemie in Wien verursachten aber ein finanzielles Desaster.



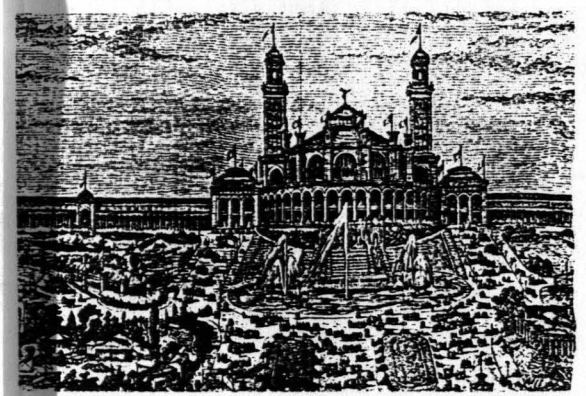
Rotunde

Aus Anlaß des einhundertsten Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten wurde die Weltausstellung 1876 in Philadelphia ("Centenial Exposition") abgehalten, um die auf-



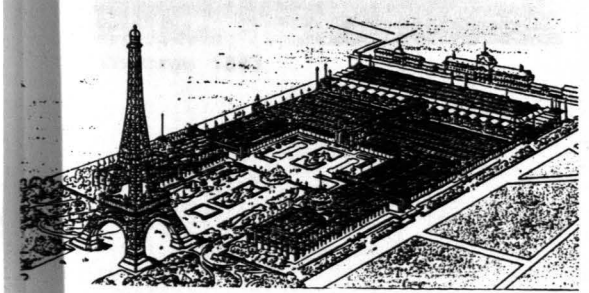
Philadelphia 1876 "Main Building"

strebende Industrienation Amerika zu präsentieren. Das Hauptgebäude, das "Main Building", war mit 8 ha bebauter Fläche das größte Gebäude der damaligen Zeit. Erstmals wurde anstelle einer großen universellen Halle oder eines Hallenverbandes eine Art "Pavillonsystem" verwendet.
Nach Paris 1878 folgte eine Reihe von weniger bedeutenden Ausstellungen. Entscheidende Änderungen im Betrieb der Ausstellungen ergaben sich mit der Entwicklung des elektrischen Lichtes (Öffnungszeiten, Präsentation).
Gleichzeitig wurde die Weltausstellung immer mehr von einer Industrieausstellung zu einem "Spektakel für das Volk". Das Vergnügen und die Unterhaltung rückten in den Mittelpunkt. Die angeschlossenen Parkanlagen entwickelten sich zu abgeschlossenen Vergnügungsvierteln, zum Jahrmarkt innerhalb der Weltausstellung ("The Fair within the Fair" oder "Parcs d'Attraction").

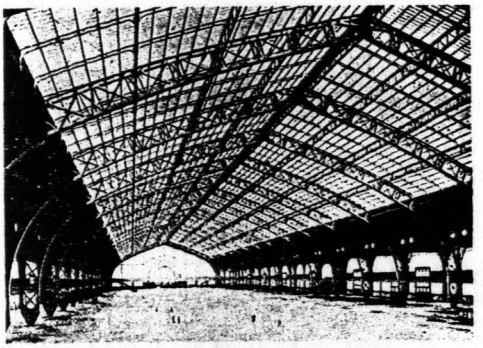


Paris 1878 Trocadero

1889 fand wiederum in Paris eine Weltausstellung aus Anlaß des 100. Jahrestages der Französischen Revolution statt. Die Ausstellung wurde als Fest des gesamten französischen Volkes gefeiert, im Gegensatz zur Manifestation des britischen Großbürgertums in London 1851. Obwohl Österreich-Ungarn, Rußland, Deutschland und England aus politischen Gründen die Ausstellung boykottierten, wurde sie zu einem großen Erfolg. Gustave Eiffels 300m (1000 engl. Fuß) hoher Turm - anfänglich arg umstritten - wurde zum Wahrzeichen der Weltausstellung und später von Paris.



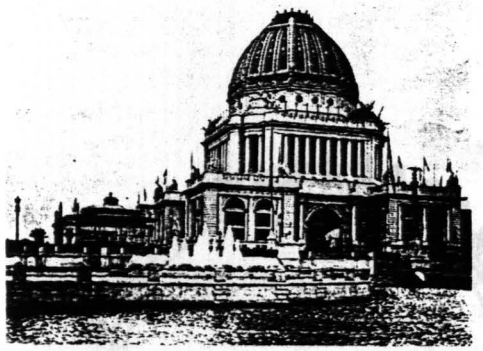
Paris 1889



Paris 1889 Maschinengalerie

Die Idee, die Ausstellung mit einem "Zeichen", mit einer "Attraktion" zu krönen, hatte sich manifestiert. Technisch nicht weniger bemerkenswert war die Maschinengalerie von Dutert und Contamin, deren Stahlkonstruktion mittels Dreigelenksbögen eine Rekordspannweite von 115 m erreichte.

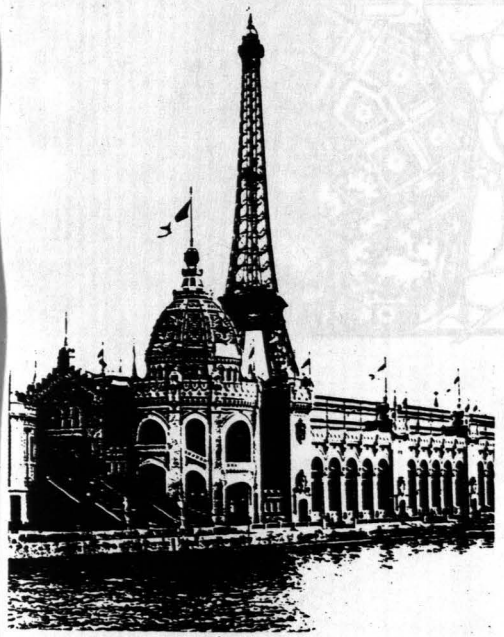
1893 veranstalteten die Vereinigten Staaten zum Anlaß des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas in Chicago an den Ufern des Michigansees eine sehr weitläufige Ausstellung (278 ha). Bedeutungsvollstes Ereignis war der Kongreß der Weltreligionen ("Parlament der Weltreligionen").
Die Gebäude wurden als eigene Stadt im klassizistischen Stil konzipiert ("White City"). Die historisierende Ausstellungsarchitektur stieß vor allem aufgrund ihrer Gegensätzlichkeit zu den Ansichten der Schule von Chicago (Louis Sullivan, erste Hochhäuser) auf sehr heftige Kritik. Die Forderung an die Weltausstellung stets den "neuesten Stand" darzustellen, wurde offenbar nicht mehr als primäre Aufgabe betrachtet, im Gegenteil, die Ausstellungsarchitektur versuchte sich absichtlich von der aufkommenden, modernen Architekturpraxis abzuheben, um so den Besuchern romantische Träume von der Flucht aus dem Alltag zu ermöglichen (Romantik, Illusion).



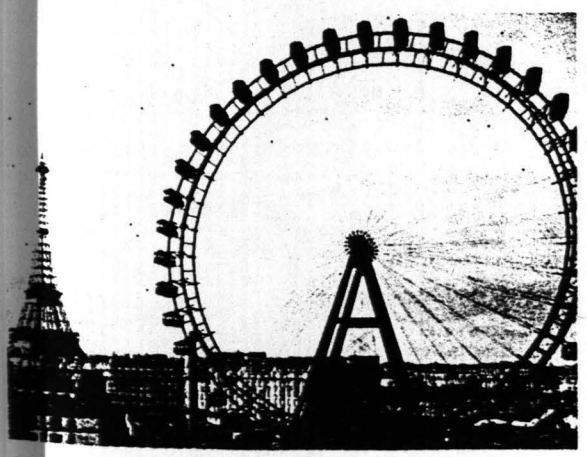
Chicago 1893

Die Folgen der Ausstellungarchitektur von Chicago auf die weitere Entwicklung der Architektur der Weltausstellungen waren

verheerend. Bis einschließlich Barcelona 1929 wurden die Hauptgebäude ausschließlich im klassizistischen Stil gestaltet.
1894 in Antwerpen wurden erstmals typisierte Bauelemente verwendet, die ein beliebiges Wiederzusammensetzen der Konstruktionsteile ermöglichten. Ein Teil dieser Elemente wurde bei der Weltausstellung in Brüssel 1897 wieder verwendet.

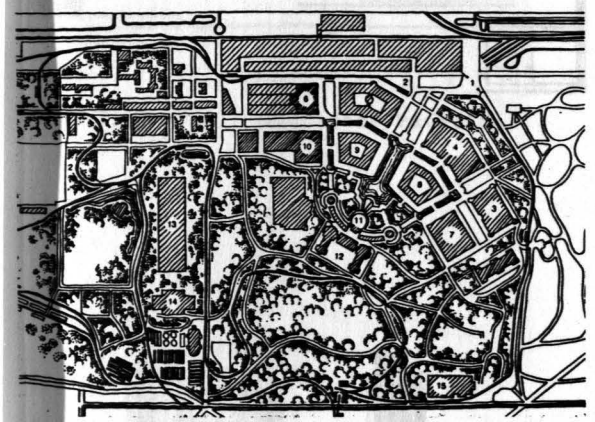

Paris 1900

In Paris 1900 - aus Anlaß der Jahrhundertwende - wurde der märchenhafte Charakter der Ausstellungarchitektur weiter gesteigert; übersteigert barocke, kulissenhafte Fassaden ergaben einen illusionistischen Gesamteindruck. Aufwand und Pracht übertrafen alles Vorhergehende. Mit 50 Mio. Besuchern wurde ein neuer Rekord erzielt; gleichzeitig gilt die Weltausstellung von Paris 1900 allgemein als Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der Weltausstellungen.


Paris 1900

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts verloren die Weltausstellungen an Bedeutung. Die Ursache waren die Verschleißerscheinungen der ursprünglichen Weltausstellungsidee von 1851 - die Information und die Verbindung der Völker aufgrund wirtschaftlichen Interesses als Ziel hatte - hin zu einem Mittel der eitlen Selbstdarstellung und nationalen Präsentation, sowie der sich abzeichnende politische und wirtschaftliche Niedergang, der schließlich zum Ersten Weltkrieg führte. Industrie und Handel wandten sich immer mehr den Messen und Fachausstellungen zu,

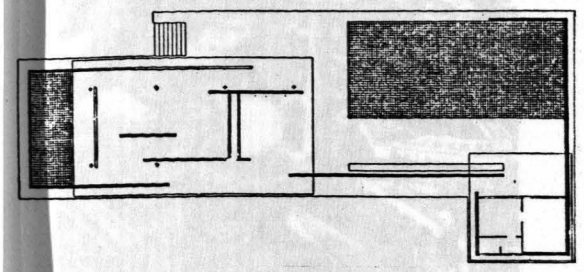
um ihre Produkte einem spezialisierteren Publikum zu präsentieren. Als Hauptzweck verblieb den Weltausstellungen die Unterhaltung und Belustigung des Volkes (Illusionsarchitektur, Illusionskabinette).



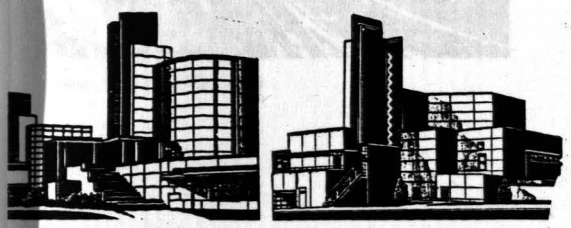
St. Louis 1904

Die vor dem Ersten Weltkrieg inszenierten Ausstellungen liefen in kleinerem Rahmen und zumeist unter mäßiger Beteiligung ab. Die einzige Ausnahme stellte die "Louisiana Purchase Exposition" in St. Louis 1904 dar, die auf einem Gelände von 500 ha alles Bisherige übertraf, jedoch an Qualität nichts neues brachte.

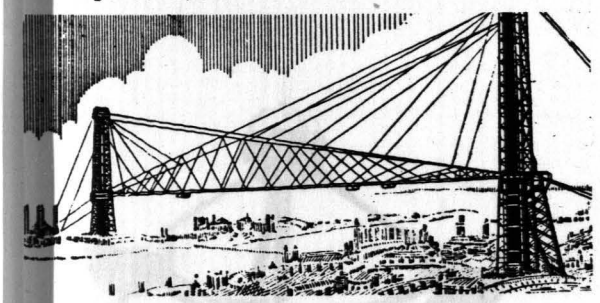
Der Erste Weltkrieg und die darauf folgenden wirtschaftlich schwierigen Jahre bewirkten eine längere Weltausstellungspause. Erst 1925 wurde in Paris mit der "Exposition International des Arts Decoratifs et Industriels" wieder eine größere Ausstellung abgehalten.
In der Wiederaufbauphase nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Gründung zahlreicher nationaler und internationaler Mustermessen (z.B. die Wiener Messe), die sich, obwohl rein kommerziel ausgerichtet, in verschiedenen Aspekten an die Weltausstellungen anlehnten; teilweise wurden auch ehemalige Weltausstellungsgelände und -gebäude nachgenutzt (z.B. in Wien).
International wurde der Gedanke der Weltausstellung wieder aufgegriffen und schließlich wurde 1928 das B.I.E. (Bureau International des Exhibitions) mit Sitz in Paris gegründet und der Begriff der Weltausstellung nach verschiedenen Kriterien (Dauer, zeitliche Abfolge, Organisation, Unterscheidung: universelle Aus-



Barcelona 1929 Deutscher Pavillon



Chicago 1933/34



Chicago 1933/34 "Skyride"

Paris 1937

Deutscher Pavillon - Sowjetpavillon

stellung - Weltfachausstellung, usw.) reglementiert.

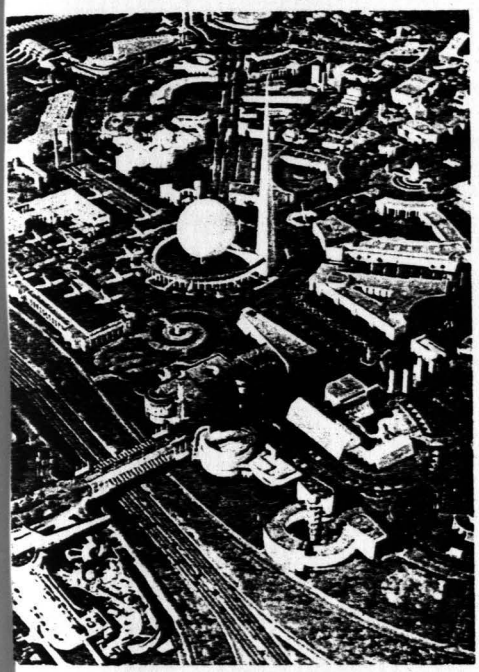
1929 wurde in Barcelona die Konzeption der Ausstellung ("Exposicion International de Barcelona") sehr eng und geschickt mit den Zielsetzungen der Stadtentwicklung und -gestaltung verbunden. Mies van der Rohes Deutscher Pavillon wurde in den 80-iger Jahren am ursprünglichen Ort rekonstruiert und gilt seitdem als "Reliquie" der modernen Architektur .

In den 30-iger Jahren erlebte der Weltausstellungsgedanke eine gewisse Neubelebung, indem man begann, den Ausstellungen ein bestimmtes Thema zugrunde zu legen.

Die Ausstellung von Chicago 1933/34 unter dem Motto "A Century of Progress" stellte eine überdimensionale Lehr- und Leistungsschau der wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen dar.

Der Trend zur Errichtung eigener Staats- und Themenpavillons entwickelte sich immer stärker. Das "Pavillonsystem" wurde zu einem Merkmal universeller Ausstellungen.

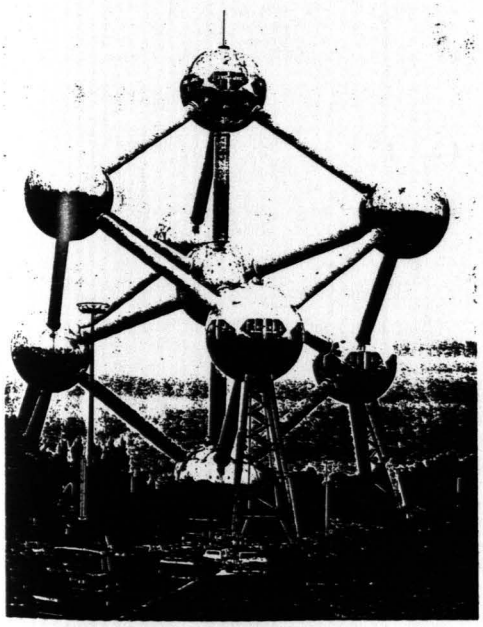
1937 stand in Paris die Ausstellung "Arts et Techniques dans la Vie Moderne" ganz im Zeichen der Selbstdarstellung der einzelnen Nationen ("Jahrmarkt der nationalen Eitelkeiten"). Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zeichnete sich, sowohl durch die machtvoll trotzig gegen überliegenden Pavillons der Sowjetunion (mit Statue "Kolchosbäuerin und Arbeiter") und des Deutschen Reiches (von Albert Speer mit "Reichsadler") mit ihren



New York 1939/40

kontroversiellen Ideologien, ab, als auch durch Picassos Bild "Guernica", das den künstlerischen Höhepunkt der Weltausstellung darstellte.
Nach New York 1939 folgte aufgrund des Zweiten Weltkrieges und seiner enormen Zerstörungen eine längere Weltausstellungspause.

Die nächste Weltausstellung, Brüssel 1958 "Bilan du Monde pour un Monde plus Humain" ("Bilanz für eine menschlichere Welt"), stellte eine Art Rückbesinnung dar und behandelte primär geistig-kulturelle Leistungen der Völker. Der Aufbruch in das Atomzeitalter und in das Weltall (Sputnik) wurde durch das "Atomium" symbolisiert. Während die Geländegestaltung fortan immer freier wurde - die faschistische Stadtplanung diente als Negativbeispiel - wurde die Tradition der "Attraktion", des Wahrzeichens, in Brüssel mit dem "Atomium" fortgesetzt.



Brüssel 1958 "Atomium"

Obwohl der Erfolg der Ausstellung in Brüssel mehrere europäische Staaten zur Abhaltung einer Weltausstellung anregte (u.a. bewarb sich auch Österreich für 1967, zog aber dann aus politischen Gründen seine Bewerbung zurück) fand bislang keine Weltausstellung mehr in Europa statt.

Die folgenden Ausstellungen, die allesamt in Übersee stattfanden, lassen sich in 2 Gruppen einteilen.
Die erste Gruppe umfaßt die Weltfachausstellungen als reduzierte Versionen, die

thematisch eingegrenzt (Energie, Transport, Kommunikation, Freizeit u.ä.) auch dadurch charakterisiert sind, daß die Ausstellungsgebäude ausschließlich vom Veranstalterland errichtet werden und keine eigenen Länder- und Themenpavillons vorgesehen sind.

Bei der Konzeption dieser Ausstellungen (Seattle 1962, St. Antonio 1968, Sponkane 1974, Knocksville 1982, New Orleans 1984, Vancouver 1986, Brisbane 1988) standen zumeist Aspekte der Nachnutzung, der Stadtentwicklung und -erweiterung im Vordergrund.

Die zweite Gruppe umfaßt die universellen Ausstellungen (New York 1964, Montreal 1967, Osaka 1970).

Die Tendenz, anstelle von technischen und kulturellen Exponaten, immer mehr Spektakel, Unterhaltung, Vergnügen und Belustigung anzubieten, erreichte in Osaka 1970 (Thema: "Fortschritt und Harmonie für die Menschheit") ihren Höhenpunkt. Die Ausstellung, die auch der Präsentation Japans als Hochtechnologieland diente, erzielte als "Olympiade der Unterhaltung" einen Besucherrekord von 64 Mio.

Die bislang letzte Ausstellung fand in Brisbane 1988 unter dem bezeichnenden Titel "Leisure in the Age of Technology" statt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß mit Ausnahme von New York 1964/65 (inoffizielle Ausstellung), keine der großen Metropolen sich um die Abhaltung einer Weltausstellung bemühte.

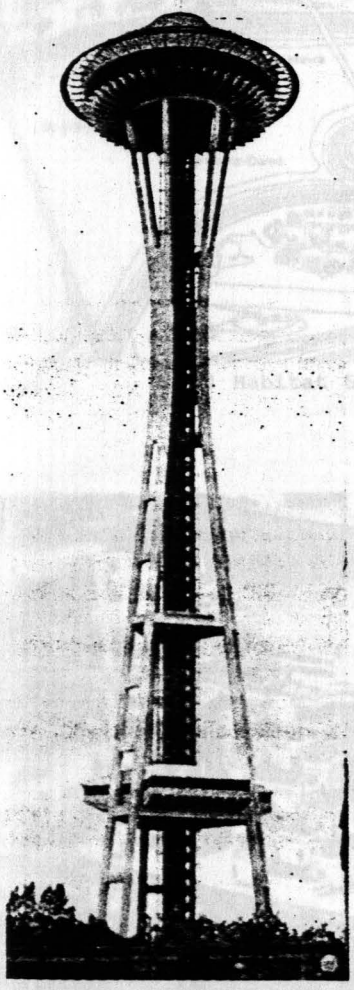
Der Boom der Weltfachausstellungen der 80-iger Jahre sowie deren immer größere Dimensionen veranlassen zur Zeit das B.I.E. dazu, Überlegungen anzustellen, die Unterscheidung in Fachausstellung und universelle Ausstellung künftig wieder fallen zu lassen.
Sevilla 1992, anläßlich des 500-jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas, ist noch als universelle Ausstellung geplant, Wien/ Budapest 1995 - erstmals als Ausstellung auf 2 Städte aufgeteilt - wird als Weltfachausstellung zum Thema "Brücken in die Zukunft" abgehalten werden.
Das bedeutet, daß die beiden Städte selbst die Ausstellungsgebäude errichten werden und keine eigenen Länderpavillons (mit wenigen Ausnahmen) vorgesehen sind.

Hatte sich die Weltausstellung vom Massenmedium der Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts zu einem eher sinnleeren Spektakel zum Zwecke der Unterhaltung der Wohlstands- und Konsumgesellschaft des 20. Jahrhunderts entwickelt, so könnte die Weltausstellung Wien/Budapest 1995 mit dem anspruchsvollen Titel "Brükken in die Zukunft", verbunden mit der Rückkehr in den Kulturraum Europa, eine Chance für einen geistig-kulturellen Aufbruch der Gesellschaft in das nächste Jahrtausend darstellen.

Chronologie der Weltausstellungen

Jahr	Ort/Land	Titel/Motto/(Anlaß)	Mio. Besucher	Fläche (ha)
1851	**London/England (U.K.)**	Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations	6	10/*8
1853	Dublin/Irland (U.K.)	Great Industrial Exhibition	1,2	*2
1853/54	New York/USA	World's Fair of the Works of Industry of all Nations	1,2	5/*2,5
1855	**Paris/Frankreich**	Exposition Universelle	5,2	14/*10
1862	**London/England (U.K.)**	International/Industrial Exhibition	6,2	19/*13
1865	Dublin/Irland (U.K.)	International Exhibition of Arts and Manufactures	0,9	14/*5
1867	**Paris/Frankreich**	Exposition Universelle	6,8—15	67+20/*15
1871	London/England (U.K.)	London International Exhibition of 1871 (= First Annual International Exhibition)	1,1	5
1872	London/England (U.K.)	Second Annual International Exhibition	0,6	2,5
1873	London/England (U.K.)	Third Annual International Exhibition	0,5	2,5
1873	**Wien/Österreich-Ungarn**	Weltausstellung	7,3	230/*16
1874	London/England (U.K.)	Fourth Annual International Exhibition	?	2,5
1876	**Philadelphia/USA**	Centennial Exposition (100-Jahr-Feier der Unabhängigkeitserklärung der USA)	10	96/*30
1878	**Paris/Frankreich**	Exposition Universelle	16	77/*40
1879/80	Sydney/Australien	Sydney International Exhibition	1,1	*6
1880/81	Melbourne/Australien	Melbourne International Exhibition	1,3	25/*8
1883	Amsterdam/NL	Internationaale Koloniaale en Uitvoerhandel-Tentoonstelling te Amsterdam	?	25
1884/85	New Orleans/USA	World's Industrial and Cotton Centennial Exhibition	3,5	30
1885	Antwerpen/Belgien	Exposition Universelle d'Anvers	1,5—3,5	22/*9
1888	Barcelona/Spanien	Exposición Universal de Barcelona	1,2	45
1888	Brüssel/Belgien	Grand Concours International des Sciences et de l'Industrie	?	88
1888	Glasgow/Schottland (U.K.)	International Exhibition	5,7	?/*6,5
1888/89	Melbourne/Australien	Centennial International Exhibition (100 Jahre Gründung der britischen Strafkolonie Sydney)	2	?/*8,8
1889	**Paris/Frankreich**	Exposition Universelle (100-Jahr-Feier der Französischen Revolution)	32,3	96/*30
1893	**Chicago/USA**	World's Columbian Exposition (400-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas)	27,5	240+35/*80
1894	San Francisco/USA	California Midwinter International Exposition/Fair	1,3	65
1894	Antwerpen/Belgien	Exposition Internationale d'Anvers	3	60
1897	Brüssel/Belgien	Exposition Internationale	6	132/*?
1900	**Paris/Frankreich**	Exposition Universelle Internationale (Feier der Jahrhundertwende)	39—51	112+104/*80
1901	Glasgow/Schottland (U.K.)	Glasgow International Exhibition	11,6	40
1904	**St. Louis/USA**	Louisiana Purchase Exposition (100-Jahr-Feier der Erwerbung des Louisiana-Territoriums von Frankreich zur räumlichen Ausdehnung der Vereinigten Staaten)	19,7	500/*80—120
1905	Lüttich/Belgien	Exposition Universelle Internationale	6,1—7	70/*?
1906	Mailand/Italien	Esposizione Internazionale (Eröffnung des Simplon-Tunnels)	5,5—10	100/*?
1910	Brüssel/Belgien	Exposition Universelle et Internationale	6—13	80—90/*21
1911	Turin/Italien	Esposizione Internazionale delle Industrie e del Lavoro (gemeinsam mit Rom: 50-Jahr-Feier der Proklamation des Königreichs Italien)	4	100
1911	Rom/Italien	Esposizione Internazionale di Roma: Mostra Internazionale di Belle Arti (siehe oben)	?	?
1913	Gent/Belgien	Exposition Universelle et Industrielle	11	125
1915	**San Francisco/USA**	Panama-Pacific Exposition (Eröffnung des Panamakanals)	18—19	255
1926	Philadelphia/USA	Sesqui-Centennial Exposition (150-Jahr-Feier der Unabhängigkeitserklärung der USA)	5,9—6,4	180/*110
1929	**Barcelona/Spanien**	Exposición Internacional de Barcelona	?	118/*?
1930	Antwerpen/Belgien	Exposition Internationale Coloniale, Maritime et d'Art Flamand (gemeinsam mit Lüttich: 100-Jahr-Feier der nationalen Unabhängigkeit Belgiens)	?	69
1930	Lüttich/Belgien	Exposition Internationale de Liège (siehe oben)	?	67
1933/34	**Chicago/USA**	A Century of Progress International Exposition	39—49	170/*?
1935	Brüssel/Belgien	Exposition Universelle et Internationale	20	135+18/*70
1937	**Paris/Frankreich**	Exposition Internationale des Arts et Techniques dans la Vie Moderne	31—34	100/*?
1939/40	**New York/USA**	New York World's Fair „The World of Tomorrow" (150 Jahre US-Bundesverfassung und George Washington Präsident)	26—45	490
1939/40	San Francisco/USA	Golden Gate International Exposition/World's Fair of the West (Erbauung der Oakland Bay-Brücke)	17	162
1958	**Brüssel/Belgien**	Exposition Universelle et Internationale/Expo '58 „Bilan du Monde pour un Monde plus Humain" (50 Jahre Belgisch-Kongo)	41,5	200
1962	Seattle/USA	Century 21 Exposition	9,6	30
1964/65	**New York/USA**	New York World's Fair	51,6	260
1967	**Montréal/Kanada**	Universal and International Exhibition/Exposition Universelle et Internationale/Expo '67 „Man and His World/Terre des Hommes" (100-Jahr-Feier des Kanadischen Staatenbundes)	50,9	400
1968	San Antonio/USA	HemisFair '68 „The Confluence of Civilizations in the Americas"	6,3	37,5
1970	**Osaka/Japan**	Japan World Exposition/Expo '70	64,2	350
1974	Spokane/USA	Expo '74 World's Fair „Celebrating Tomorrow's Fresh New Environment"	5,1	40
1982	Knoxville/USA	International Energy Exposition/The 1982 World's Fair	11	29
1984	New Orleans/USA	World's Fair New Orleans 84/1984 Louisiana World Exposition „The World of Rivers: Fresh Water as a Source of Life" (Cotton Centennial-Weltausstellung 1884, 100jähriges Jubiläum davon)	7	33
1986	Vancouver/Kanada	Expo '86 „The World in Movement, the World in Communication"	22	68
1988	Brisbane/Australien	World Expo 88 „Leisure in the Age of Technology" (200-Jahr-Feier der Gründung Australiens als britische Strafkolonie Sydney)	18,5	40

Der Fettdruck bezeichnet die bedeutenderen Ereignisse
Bei großen Unterschieden in den Quellen: Angaben „von Minimum — bis Maximum" bzw. „entweder/oder"
Flächenangaben: Gesamtfläche/* bebaute Fläche; Additionen bedeuten getrennte Flächen; bei nur einer Angabe: vermutlich Gesamtfläche; ? keine Angaben;

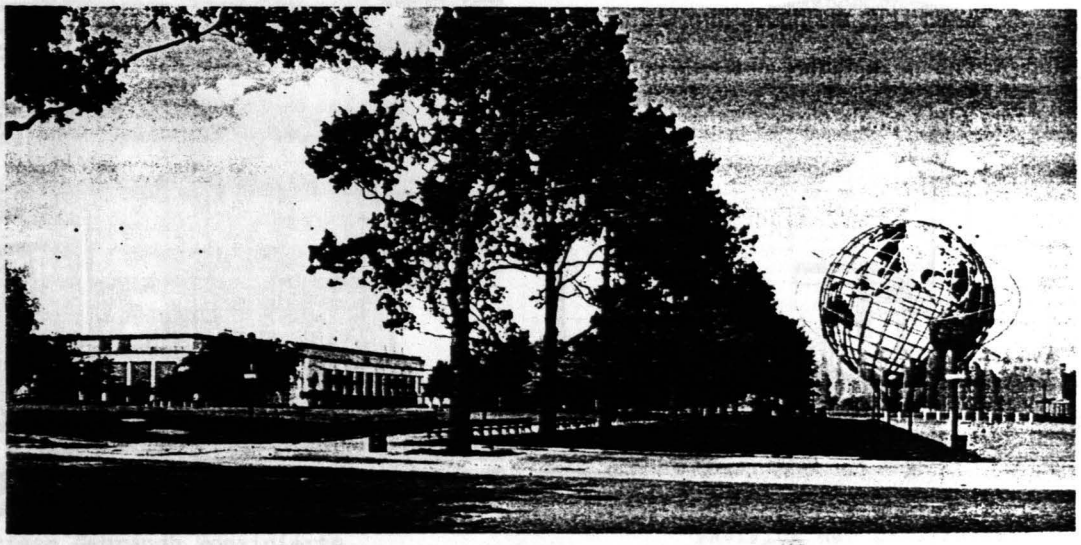


Seattle 1962

Space Needle, der 180 m hohe Fernmeldeturm
wurde zum Wahrzeichen der Stadt

Knoxville 1982

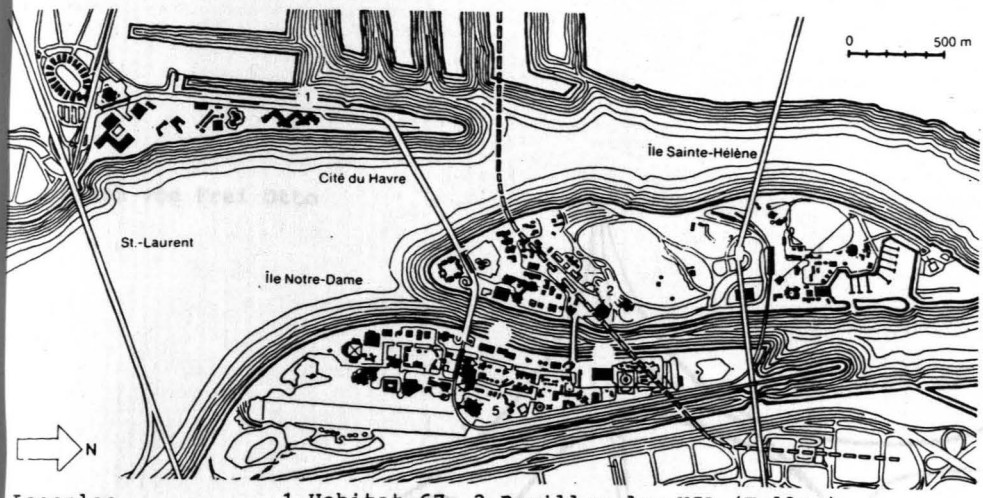
Sunsphere - Wahrzeichen der Energie-Expo 1982



New York 1964/65

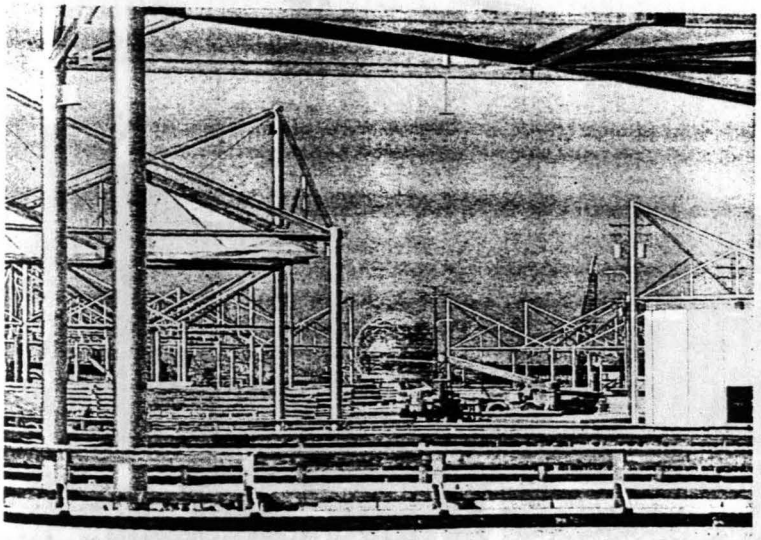
City Gebäude (1939) und Unisphere-Weltkugel (42 m hoch)

Montreal 1967

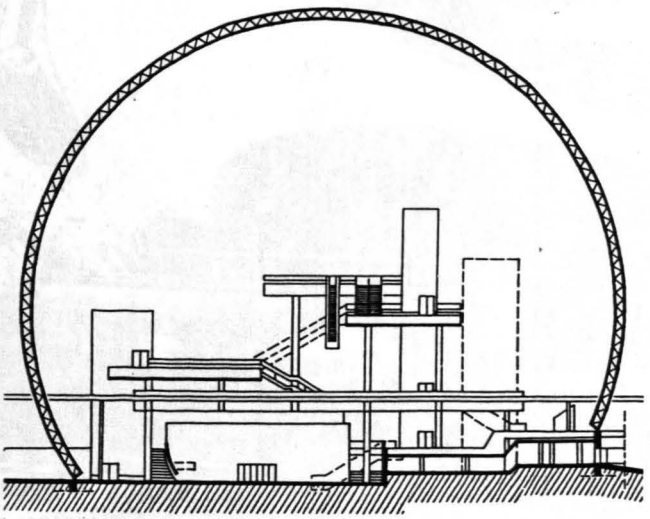


Lageplan 1 Habitat 67, 2 Pavillon der USA (Fuller)
, 5 Deutscher Pavillon (Frei Otto)

Habitat 67 - Wohngebäude



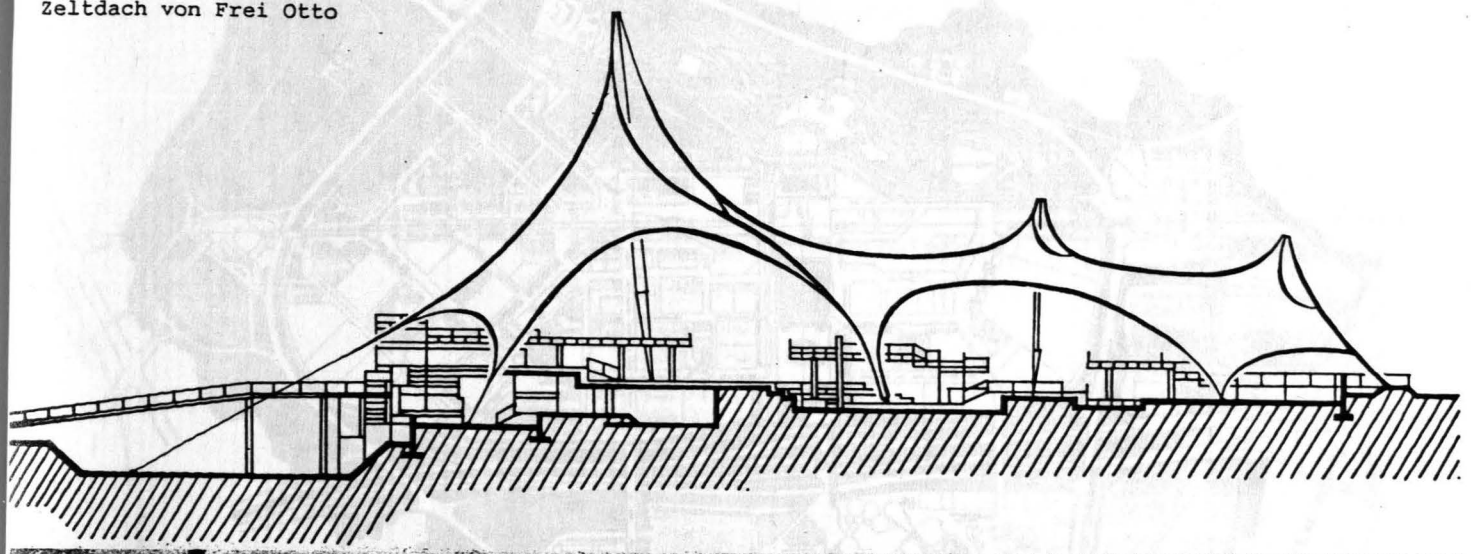
nur für kurzfristigen Gebrauch konzipierte
Modularsystempavillons während des Baus

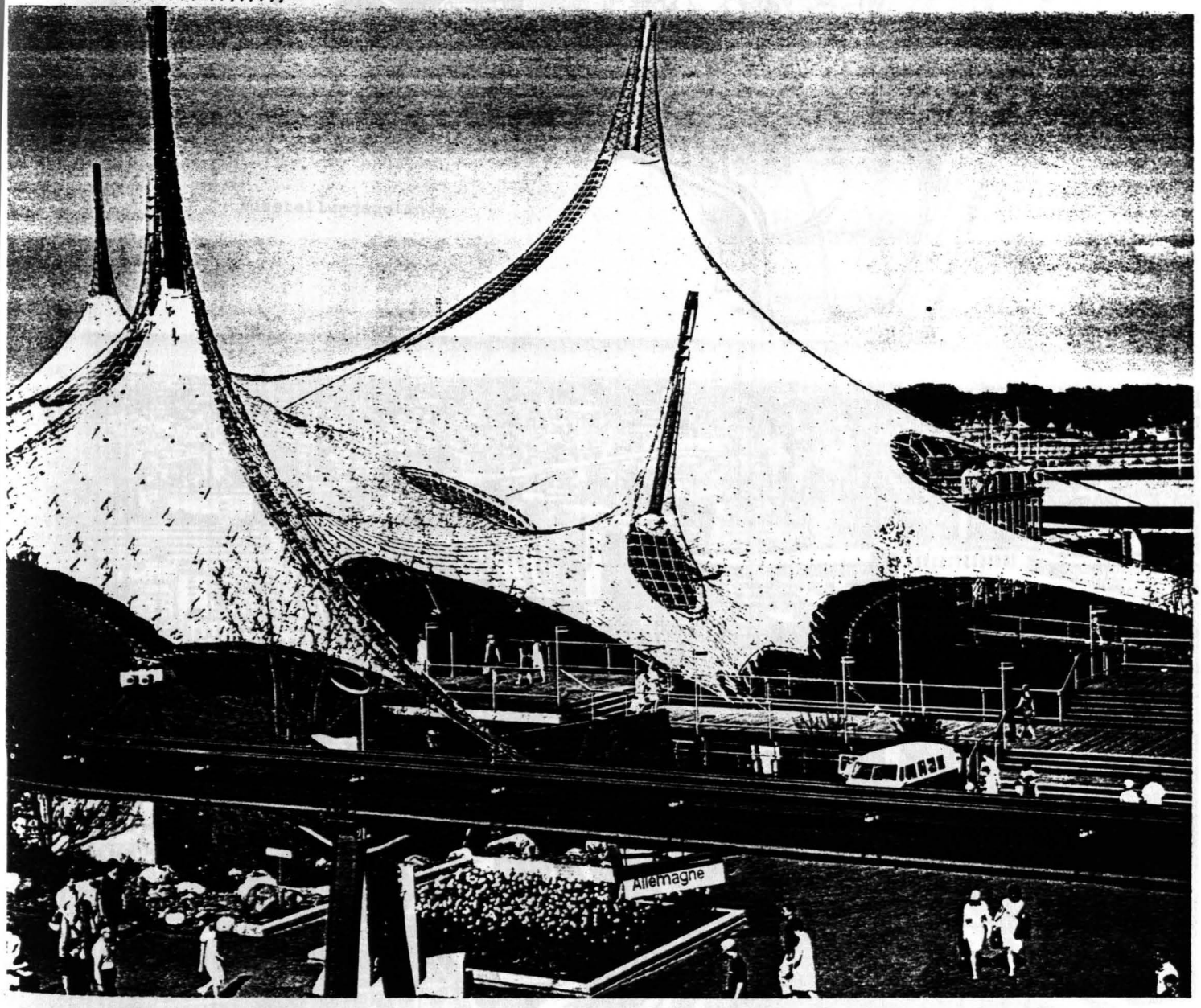


Pavillon der USA (Fuller) Schnitt

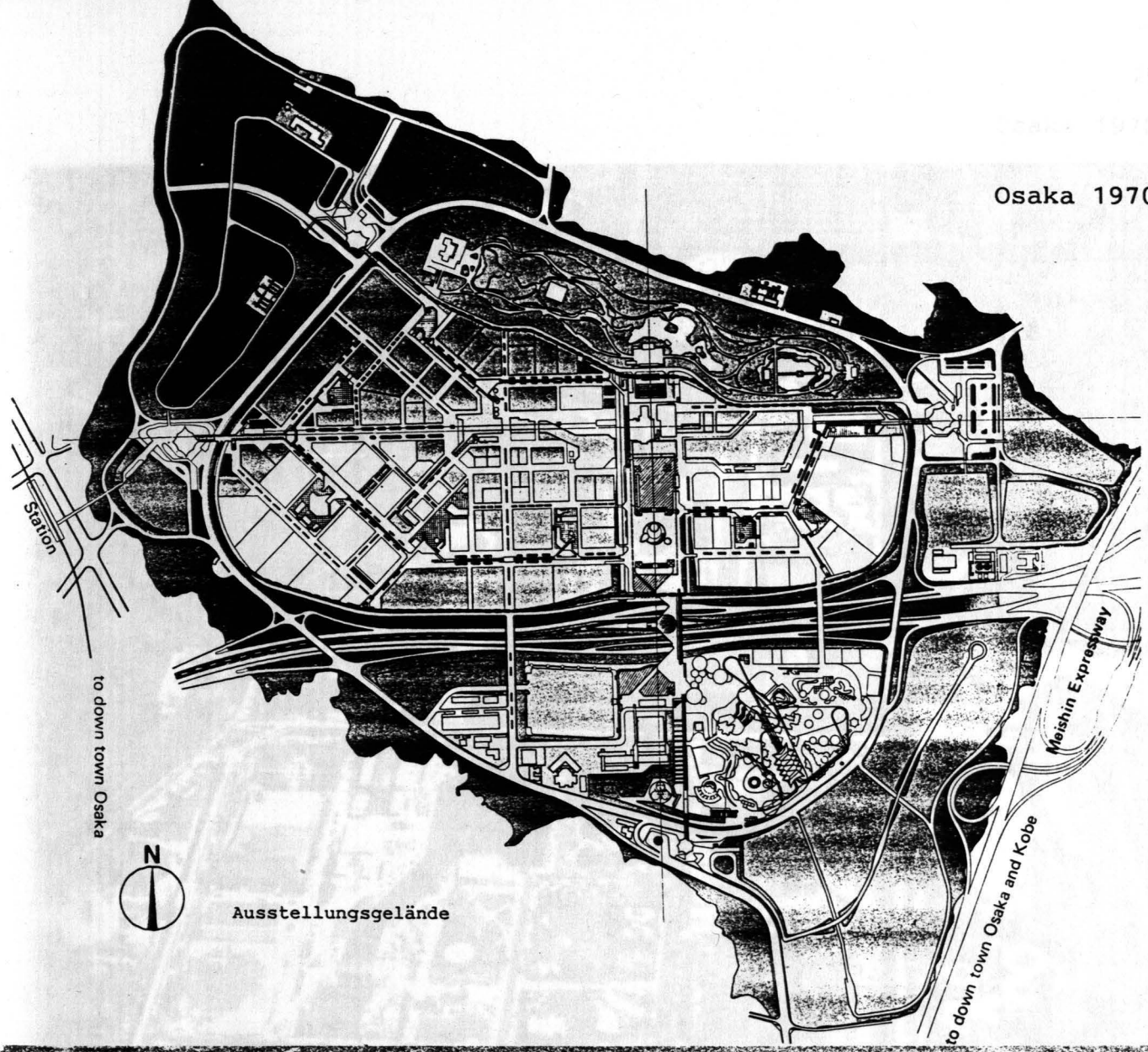
Montreal 1967

Zeltdach von Frei Otto



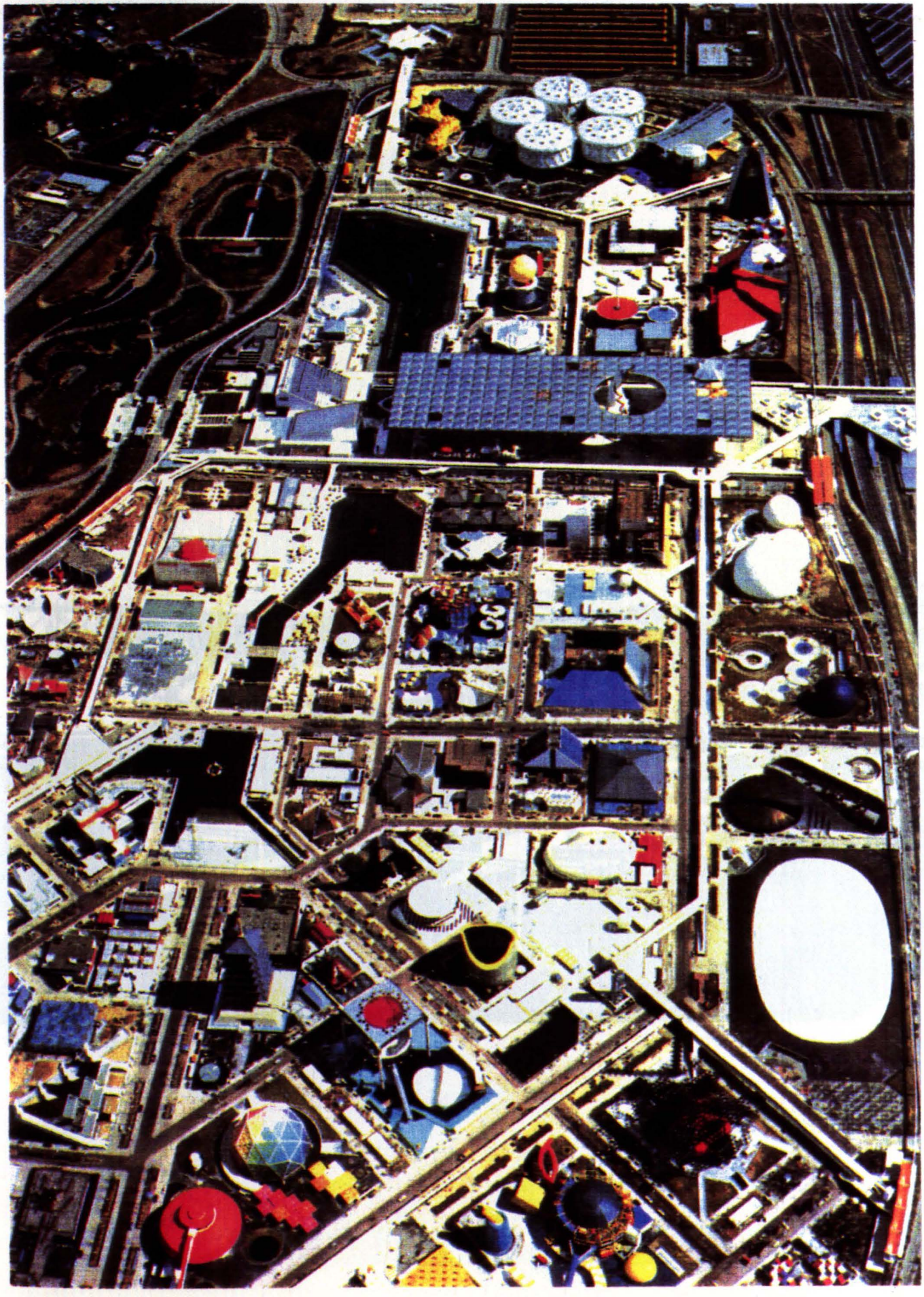


Osaka 1970

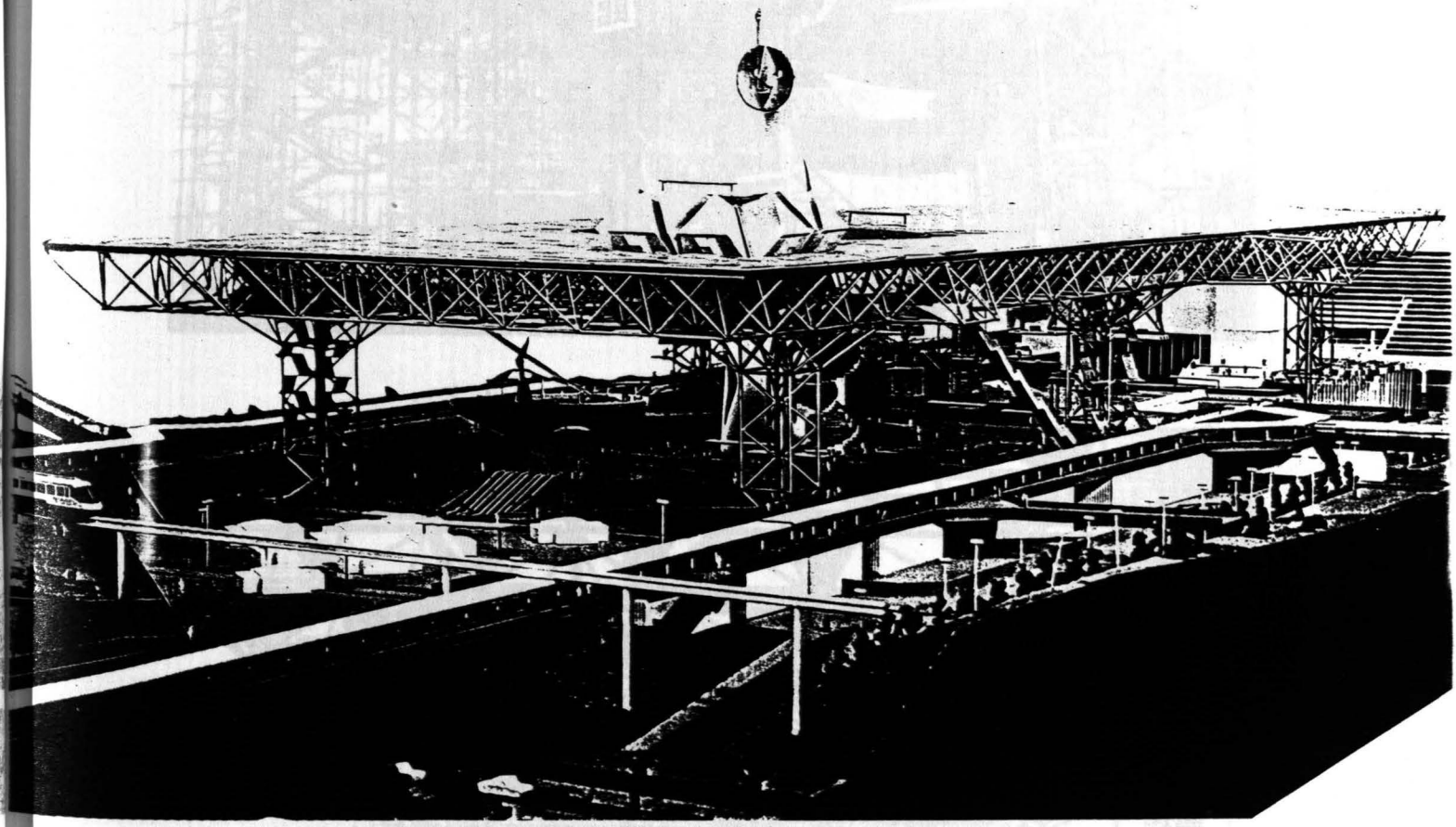


Osaka

Osaka 1970



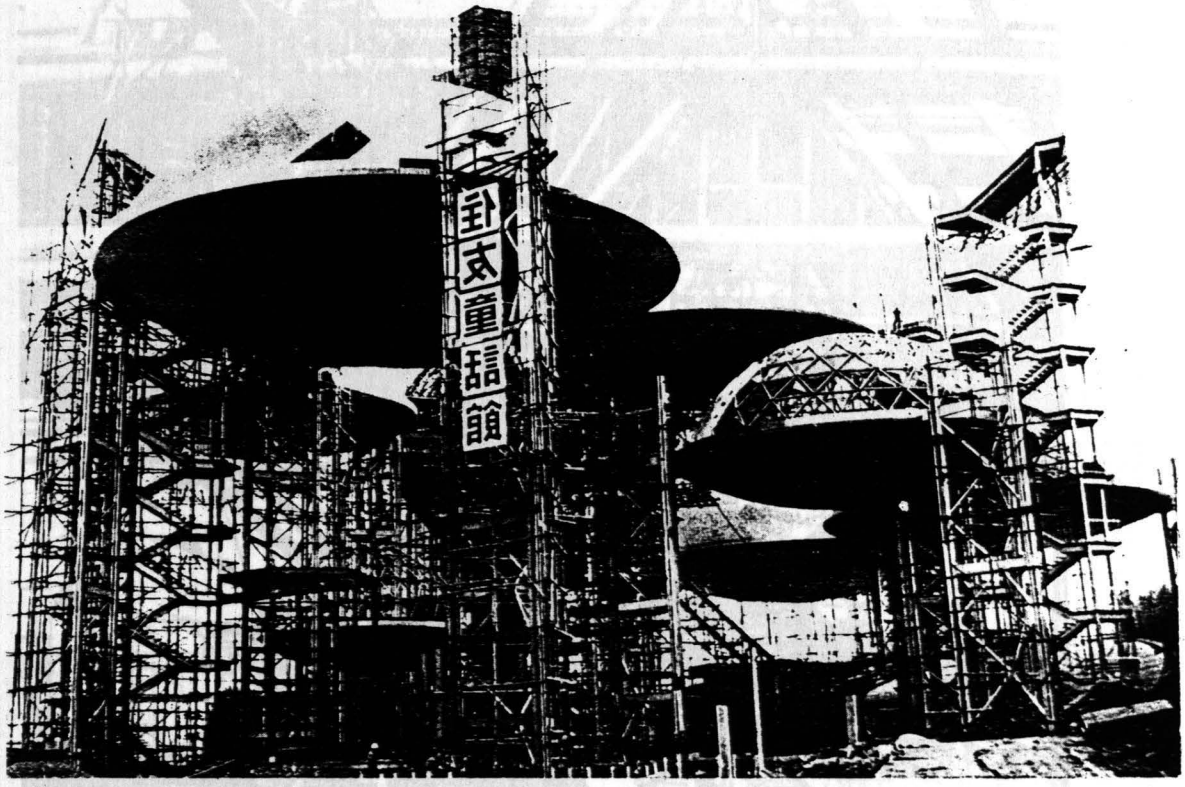
Osaka 1970

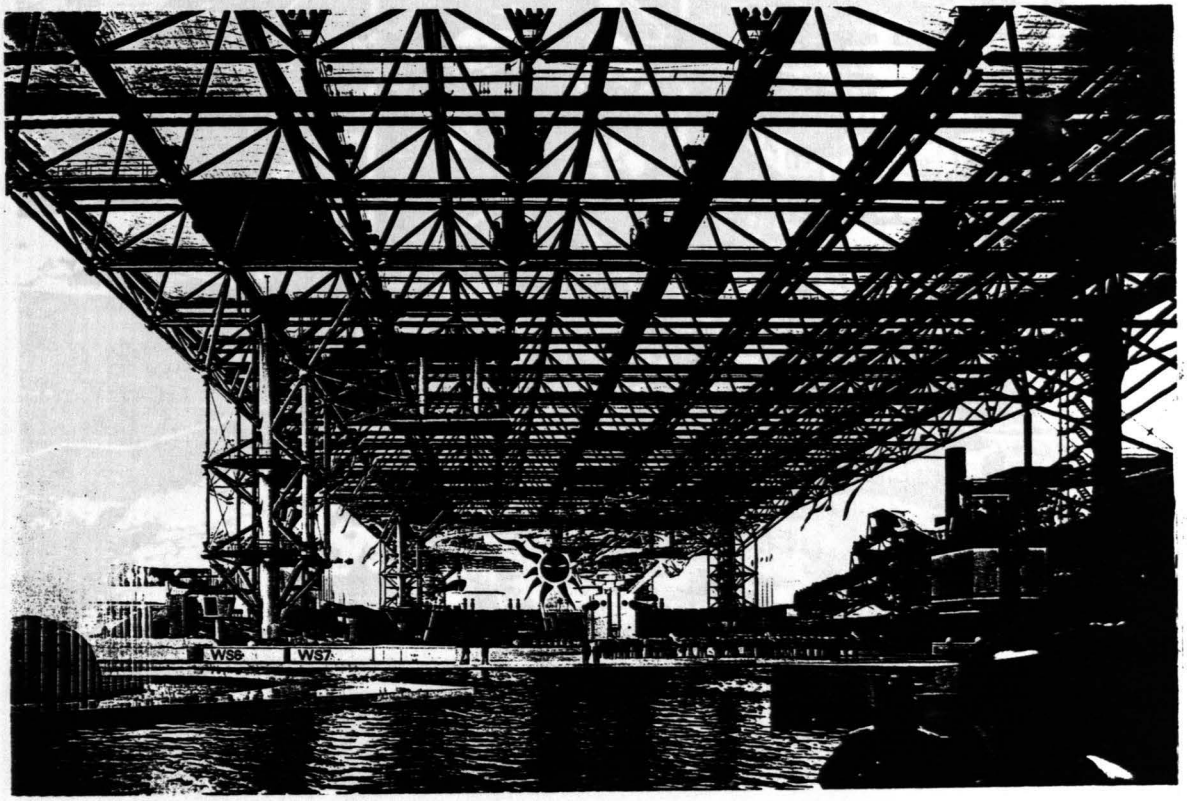


Zentraler Bereich der Weltausstellung

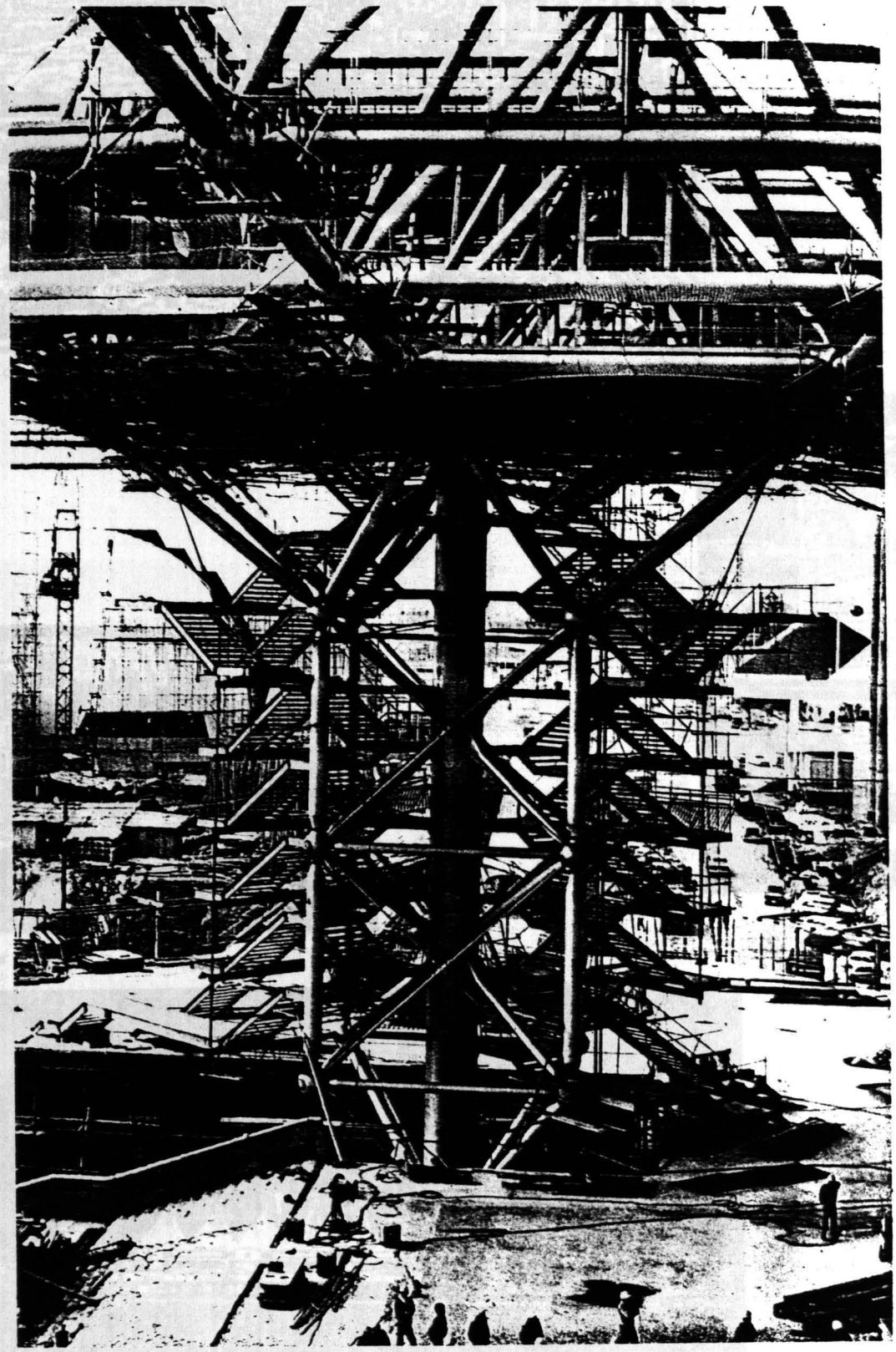
Osaka 1970

Science-Fiction-Architektur und Raumtragwerke



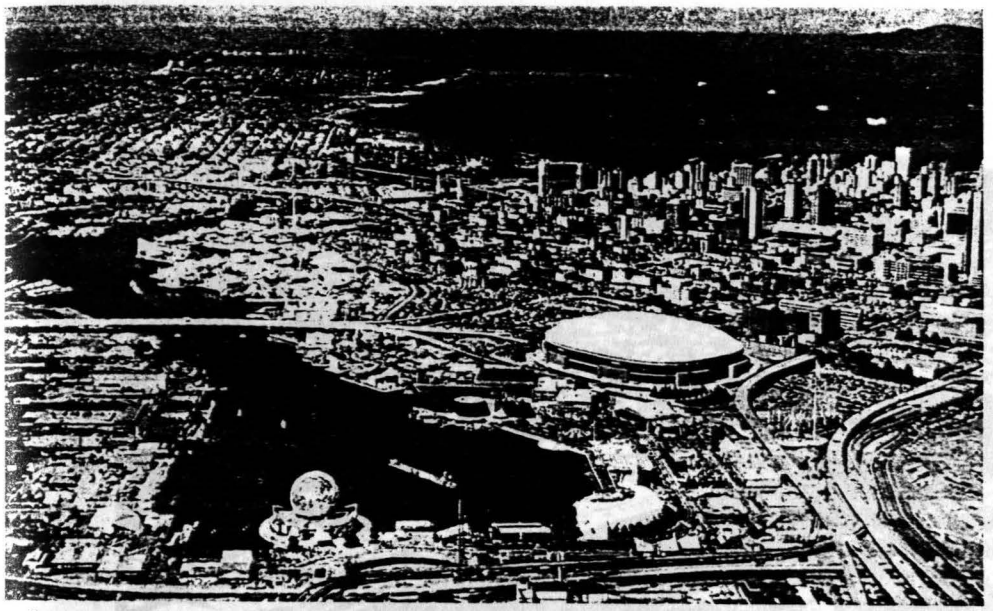


Osaka 1970



Raumtragwerk

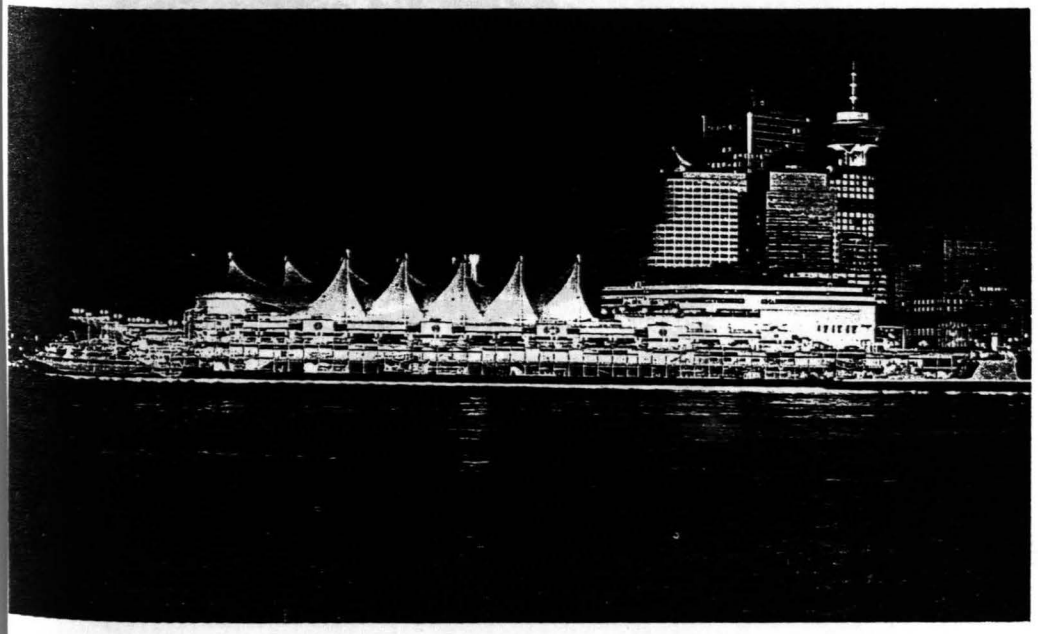
Vancouver 1986



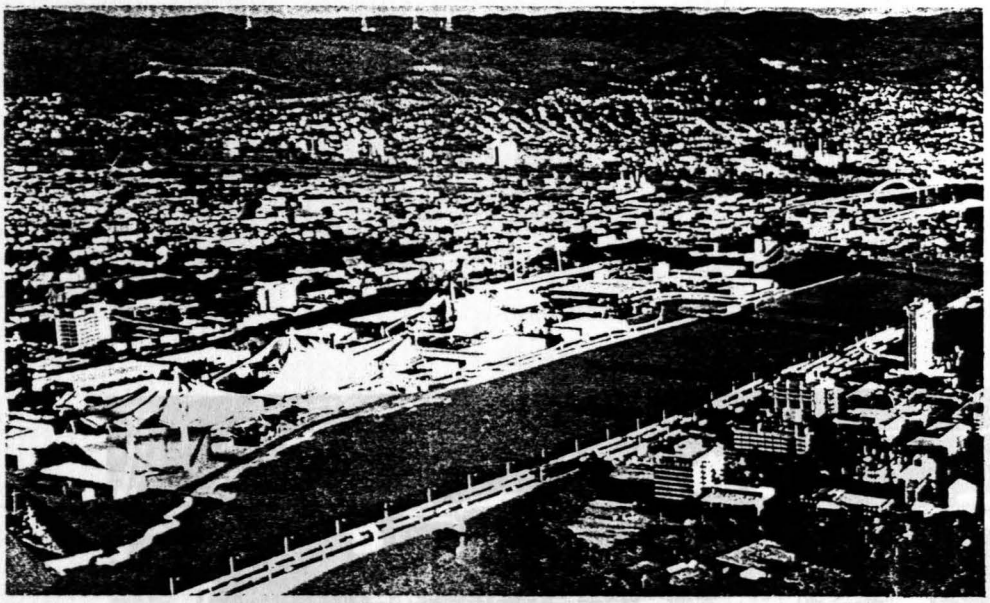
Städtebauliche Situation

Expo-Center

Kanadischer Pavillon

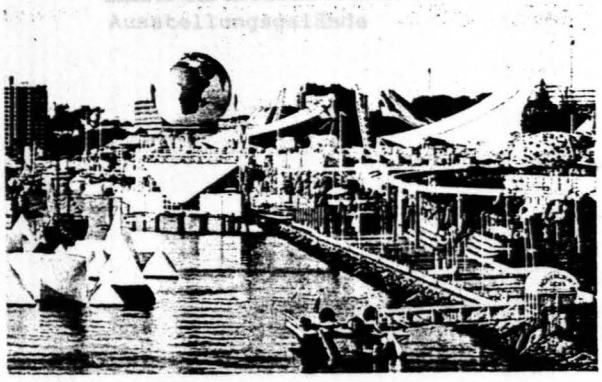


Brisbane 1988



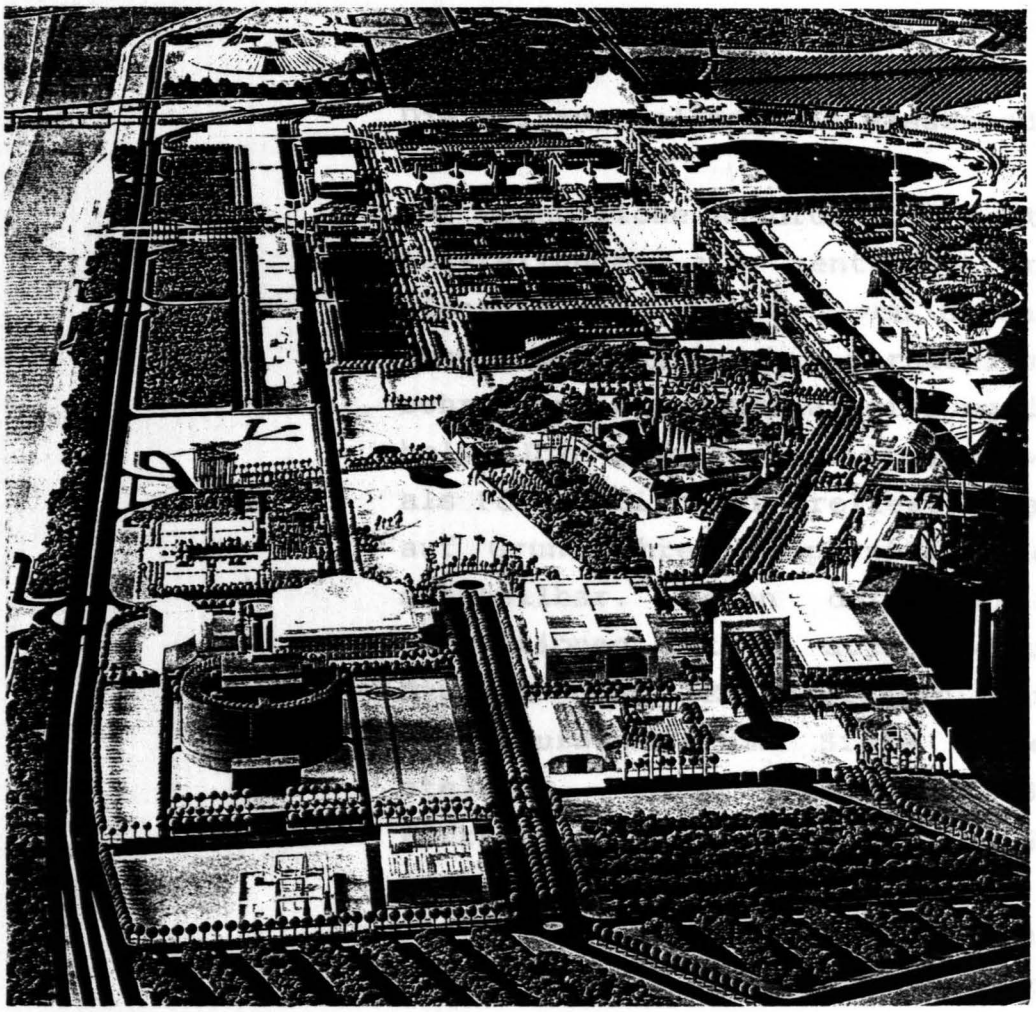
Städtebauliche Situation

Sonnensegel als Schattenspender



Wasserflächen als Gestaltungselement

Sevilla 1992



Ausstellungsgelände

Inhalte einer Weltausstellung 1995 "Brücken in die Zukunft"

Ein Rückblick auf die Bedeutung der Ausstellungen im ausgehenden 19. Jahrhundert muß zu denken geben, wenn man die gegenwärtige Umsetzung der Idee "Weltausstellung" betrachtet. Der Verlust bedeutender historischer Inhalte legt die Frage nach den Chancen einer zukünftigen Ausstellung nahe.

Die Weltausstellung als Massenmedium

Der wesentliche Ausdruck der historischen Ausstellungen als zentrales Kommunikationsmittel - als Ort von Gedanken- und Innovationsaustausch - parallel zur fortschreitenden Industrialisierung ist überholt. Die gesellschaftliche Entwicklung, als Fortschritt auf breitester Basis, ist auf Grund ihrer Komplexität nicht mehr ausstellbar. Neben der Quantität an Innovationen ist es auch die ungeheure Dynamik der Entwicklungen die eine Momentaufnahme im Sinne einer Ausstellung, nicht mehr zuläßt. Der Fortschritt hätte längst seine Präsentation überholt. Hier schafft die Wirksamkeit moderner Kommunikations- und Informationsmittel Abhilfe, die durch ihre ständige Verfügbarkeit stets den neuesten Stand der Entwicklung erfassen. Dennoch hat das Medium "Ausstellung" neben diesem weltumspannenden Netzwerk aus Kommunikationsmitteln seinen Sinn als Informationsträger nicht verloren.
Zum einen hat die ungeheure Quantität an Innovationen aus Technik, Wissenschaft

und Forschung zur Gründung zahlreicher Fachmessen geführt, die den Fortschritt einzelner Sparten der allgemeinen Entwicklung dokumentieren - im Bereich der Weltausstellungen gab es schon in den 30-iger Jahren Spezialisierungstendenzen ("Weltfachausstellungen").
Zum anderen stellt die konzentrierte Informationsaufnahme durch das Erlebnis "Ausstellung" in Verbindung mit der nachhaltigen Wirkung des direkten Kontaktes und des persönlichen Gespräches mit den Informationsträgern eine attraktive Alternative zur permanent wirkenden, vielfach Abstumpfung hervorrufenden, Informationsflut herkömmlicher Medien dar.

Die Weltausstellung als Volksfest

Parallel zum Rückgang der Bedeutung als Informationsträger der Industrialisierung wurde das "Volksfest" - die Unterhaltung der Massen - zur zentralen Aufgabe der Weltausstellungen. Dieser Inhalt hat in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft durchaus Tradition.
"Panem et circenses" galt schon bei den Römern als Ausdruck für den Wunsch des Volkes nach Unterhaltung. Die Veranstaltung diverser "Volksbelustigungen", um die Massen gerade in kritischen Zeiten zu beruhigen, sollte in einer demokratischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts überflüssig sein.
Der Wunsch nach Abwechslung und die Freude am Vergnügen entsprechen jedoch einem menschlichen Grundbedürfnis. Trotzdem kann (und hat) der Versuch, das Ereignis "Weltausstellung" ausschließlich

auf diese latent vorhandene Vergnügungssucht aufzubauen, die Inszenierung eines Spektakels, sowie die Umformung zu einem reinen Vergnügungsinstrumentarium (Disneyland), fehlgeschlagen.
Zweifellos richtig ist die Feststellung, daß die Weltausstellungen in sehr hohem Maße die gesellschaftliche Entwicklung und die Werte der jeweiligen Zeit widerspiegeln. In diesem Sinn entspricht auch ihre Entwicklung zu einem oberflächlichen, vorwiegend auf Unterhaltung ausgerichteten Spektakel, sehr genau der Situation der westlichen Gesellschaft, die Vergnügen und Konsum in zunehmendem Maße in den Mittelpunkt stellt.
Aber ebenso wie unsere Gesellschaft eine (quantitative) Sättigung erreicht hat und neue Werte und Inhalte zu suchen sind, so ist es auch notwendig, der "Weltausstellung als Volksfest" einen neuen Inhalt und eine neue Bedeutung zu geben.
Vielleicht bietet sich dazu in Ungarn eine eine besondere Chance. Als "Fest des ungarischen Volkes" ebenso wie als "Fest aller Völker" sollte es die jahrzehntelange Isolation und den daraus resultierenden Nachholbedarf überwinden helfen.

Die Weltausstellung als Ort nationaler Präsentation

Der Versuch einer Darstellung nationaler Errungenschaften und eines Zurschaustellens der eigenen Kultur zur Hebung des Selbstwertgefühles ist zweifellos eines der ursprünglichen Ziele der Idee "Weltausstellung" (mit der Durchführung

der ersten Weltausstellungen wollten sich England und Frankreich gegenseitig überbieten und jeweils die führende Rolle in Europa demonstrieren; die Weltausstellung 1873 in Wien sollte grundsätzlich das angeschlagene Selbstbewußtsein der K.u.K. Monarchie wieder herstellen; 1937 in Paris wurde die Weltausstellung zum "Jahrmarkt der nationalen Eitelkeiten").
Die "nationale" Präsentation, verbunden mit dem Ziel wirtschaftliche Vorteile für das eigene Land zu bewirken, stand gerade in jüngster Zeit immer häufiger als Triebfeder hinter den Bemühungen um die Veranstaltung einer Weltausstellung. Durch die Schaffung der nötigen Infrastruktur und durch die Möglichkeit ihrer Nachnutzung (Tourismus o.ä.) versuchen immer mehr Städte (Regionen) an Bedeutung zu gewinnen; an einer Bedeutung, die nie vorhanden war, oder bereits lange zurück liegt.
Die "nationale Präsentation" schließt neben dem Veranstalterland - wenn auch in ihrer Bedeutung nicht so wirksam - ebenso alle ausstellenden Nationen mit ein und bietet ihnen die Möglichkeit ihrer Eigenständigkeit Ausdruck zu geben. Im Kennenlernen und Begreifen dieser Unterschiede liegt eine Chance für neuartige Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern und Kulturen. Dieser letzte Satz bringt uns der Idee der "Brücke in die Zukunft" näher. Doch wird man diese "Brücke" mit einem sechsmonatigen Kennenlernen in Form einer - im besten Fall "gelungenen" - Ausstellung allein wohl nicht bauen können.

Die Weltausstellung als "Brücke in die Zukunft"

Nach der Betrachtung bisheriger Inhalte ergibt sich aus der Unzulänglichkeit ihrer Möglichkeiten auch zukünftig eine bedeutungsvolle Rolle zu spielen, die Forderung nach einer neuen Definition der Weltausstellung. Dieser neue Sinn könnte aus der notwendig erscheinenden, internationalen Zusammenarbeit für eine gemeinsame Zukunft erwachsen. Beispielsweise hat das Zusammenleben der Menschen miteinander und mit der Umwelt in seinen Auswirkungen Dimensionen erreicht, die uns plötzlich alle mit einschließen.
Die technische Entwicklung hat unvorstellbare Möglichkeiten eröffnet; die enormen Risiken sind hinter den Hoffnungen erst allmählich sichtbar geworden.
Die traditionelle Bedeutung von "Grenzen", als Trennung in politische, soziale und kulturelle Systeme und die eingeschränkte Verantwortung innerhalb bestehender politischer Systeme wird dadurch immer mehr relativiert.
Die global eskalierenden sozialen und ökologischen Probleme, denen die derzeitigen Machtstrukturen relativ ohnmächtig gegenüberstehen, erfordern grenzüberschreitendes Denken und Handeln.
Die Charta der Vereinten Nationen definiert in Kapitel 1 als ihre Ziele und Grundsätze unter anderem:

3. *internationale Zusammenarbeit zu erzielen um internationale Probleme (umweltpolitischer Anm.d.Verf.) wirtschaftlicher, sozialer, kultureller oder humanitärer Art zu lösen und die*

Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten für jedermann ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion zu fördern und zu festigen;

Internationale Zusammenarbeit in diesem Sinn erfordert ein "neues Denken" und "neues Handeln". Eine künftige Weltausstellung könnte als Impuls dieses "neue Denken" einleiten.

Die Möglichkeiten der Ausstellung 1995, die schon in ihrer Vorbereitung eine Konzentration wesentlicher Kräfte zweier Staaten erfordert, liegen im Ausbau und in der multinationalen Ausdehnung dieser Anstrengungen.

"... wo es nicht darum geht, etwas beherrschen zu lernen, werden wir gerade die Andersheit des anderen in seinem Anderssein an unseren eigenen Voreingenommenheiten immer wieder erfahren lernen. Das ist das Äußerste und Höchste, was wir anstreben und erreichen können, am anderen teilzuhaben, am anderen teilzugewinnen. So mag es nicht zu gewagt sein, als letzte politische Konsequenz aus unseren Überlegungen zu sagen, daß wir vielleicht als Menschheit überleben werden, wenn es uns gelingen sollte zu lernen, daß wir nicht einfach unsere Machtmittel und Wirkungsmöglichkeiten ausnutzen dürfen, sondern vor dem Anderen als Anderem haltzumachen lernen, vor der Natur so gut wie vor den gewachsenen Kulturen der Völker und Staaten und daß wir so das andere und die anderen zu erfahren haben als die anderen unserer selbst um aneinander teilzugewinnen."
(Hans Georg Gadamer, "Das Erbe Europas").

Einen Denkprozeß in dieser Richtung durch Vereinigung aller geistig innovativen Kräfte auszulösen, könnte der Idee Weltausstellung mehr als ihren bisherigen Gehalt zurück geben. Dieser Impuls, verbunden mit der Möglichkeit den dafür bestimmten Ort auch weiterhin in diesem Sinne zu nutzen, stellt für uns die "Brücke in die Zukunft" dar.
Nur ein permanenter Prozeß, im Sinne eines neuen gemeinsamen Denkens und Handelns, kann letztendlich mit der Dynamik der Entwicklung Schritt halten und auf sie einwirken.

Die Idee der Weltausstellung muß von der Momentaufnahme zum Prozeß werden, von der Welt*aus*stellung zur Welt*ein*stellung.

Enquete zur Weltausstellung, Wien 1989

Am 3. und 4. April 1989 fand im Wiener Rathaus eine Enquete zum Thema "Weltausstellung 1995" statt. Entscheidungsträger, Philosophen, Architekten, Stadtplaner, Wirtschaftsfachleute, Kulturschaffende, Vertreter der Medien und Marketingleute aus Österreich und Ungarn sollten 2 Tage lang ihre Gedanken, Ideen und Anregungen über die geplante Weltausstellung austauschen. In 5 Arbeitsgruppen wurden folgende Themen erörtert:

- Philosophie und Inhalt der Weltausstellung
- Stadtentwicklung und -gestaltung
- Politische und ökonomische Rahmenbedingungen
- Kultur, Stil und Gestaltung der Weltausstellung
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Das Ergebnis der Arbeitsgruppe "Philosophie und Inhalt" ist auf den folgenden Seiten zitiert.

PHILOSOPHIE UND INHALT DER WELTAUSSTELLUNG

Die Weltausstellung Wien-Budapest 1995 bedarf einer grundlegenden Unternehmensphilosophie. Die Arbeitsgruppe "Philosophie und Inhalt der Weltausstellung" war sich weitgehend einig, daß die geplante Weltausstellung über ein rein kommerzielles Ereignis hinausgehen soll und daß die immer wieder geforderte Formel der anderen Weltausstellung mit Inhalten versehen werden muß.

Es herrschte Konsens, daß eine "europäische Weltausstellung" in zwei historischen Kulturräumen und Metropolen mehr sein sollte als eine Industrieausstellung oder ein Freizeitpark und daß es dazu auch der Einbindung des intellektuellen, künstlerischen und kreativen Potentials dieser beiden Länder bedarf.

Eine durchgängige Frage bei der Interpretation der zu gestaltenden Inhalte ist der Umgang mit der Geschichte, der kulturellen Manifeste der beiden Städte in Relation zum Brückenthema, das ja eindeutig in die Zukunft weist.

Während am Anfang der Vorbereitungen der Weltausstellung vor allem der Brückenschlag zwischen Ost und West im Mittelpunkt der Überlegungen stand (was ja angesichts der Symbolik der beiden Veranstalterländer naheliegend ist), hat sich mittlerweile der Blickwinkel erweitert. Es darf nicht übersehen werden, daß der Nord-Süd-Dialog eine gleichermaßen relevante Aufgabe darstellt.

Werden hingegen "Brücken" allgemeiner als ein Ort der reflexiven Auseinandersetzung, des Überschreitens von Grenzen verstanden, so ergibt dies eine Fülle an Inhalten, Ereignissen und Perspektiven für die Gestaltung dieser Weltausstellung.

Es ist zwar abzusehen, welche großen Themen in näherer Zukunft bestimmend sein werden, dennoch ist mit Überraschungen zu rechnen. Mit Sicherheit ist es nicht möglich, die 1995 relevanten Inhalte heute definitiv zu formulieren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in der Planung offen zu bleiben, flexible Strukturen vorzusehen, mit semipermanenten Strukturen umgehen zu lernen.

Neben der Bestimmung der Inhalte, der Interpretation dieser Weltausstellung, wird es vor allem um die Definition des Charakters, des Stils dieser europäischen Weltausstellung gehen. Wien und Österreich sollten an sich selber die Forderung stellen, dieses Ereignis der spezifischen Geschichte und Kultur der beiden Veranstalterländer entsprechend zu gestalten.

1. FORMALE UND INSTITUTIONELLE GESICHTSPUNKTE DER THEMENWAHL

Die Weltausstellung Wien-Budapest ist nach den Richtlinien des B.I.E., des Internationalen Büros für Weltausstellungen in Paris, eine sogenannte Weltfachausstellung. Das impliziert, daß die Veranstalter (Österreich und Ungarn)

die baulichen Strukturen (Hallen) errichten und den Ausstellern gegen Miete zur Verfügung stellen. Im Unterschied zur sogenannten Universalausstellung, wo die Aussteller verpflichtet sind, ihre eigenen Pavillons zu errichten (wie etwa in Sevilla 1992).

Mit der Zuordnung von Wien und Budapest zu der Kategorie Weltfachausstellung ist ein "fachliches Thema" verbunden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß beim B.I.E. die Trennung zwischen Universalausstellung und Weltfachausstellung gerade aufgehoben wird und es in Zukunft nur mehr eine Form der Weltausstellung geben wird.

Wichtiger als das Finden von möglicherweise irrelevanten Subthemen ist es, das Generalthema "Brücken in die Zukunft" mit so viel Brisanz aufzuladen, daß eine inhaltsleere Allerweltsbenützung erschwert wird. Nur wenn beim Generalthema Fragestellungen mitschwingen, die tatsächlich tragfähig sind, also von der Bevölkerung als bedrängend und beflügelnd empfunden werden, kann jene prozeßhafte Dynamik entstehen, ohne die eine Weltausstellung leblos bleibt.

Damit wird es aber auch möglich, die Aussteller, die in ihren Präsentationen weitgehend autonom sind, zu Antworten auf brisante Fragen zu bewegen.

Unter diesen Voraussetzungen ist die Frage der "fachlichen Differenzierung" des Generalthemas "Brücken in die Zukunft" vielleicht wünschenswert, gegenüber dem B.I.E. aber vermutlich kaum notwendig, umso mehr als dem Generalthema auch eine fachliche Ausrichtung nicht abgesprochen werden kann. Damit aber ist die manifeste Unzufriedenheit mit den bisher bekannt gewordenen Subthemen - als Versuch der fachlichen Differenzierung - de facto gegenstandslos, da auf diese Subthemen verzichtet werden kann. Die einzige Berechtigung für die Subthemen könnte in einer Ordnung der Aufteilung der Aussteller auf die beiden Standorte liegen.

In einer pessimistischen Variante kann man davon ausgehen, daß diese gedankliche Klammer nur in den Pavillons von Österreich und Ungarn spürbar wird. In der optimistischen Variante sollten die teilnehmenden Länder und Unternehmen zu überzeugen sein, ihre Beiträge im spezifizierten Sinn des Themas auszurichten. Dazu könnten gegebenenfalls auch "Weltausstellungs-Botschafter" beitragen, die diesen spezifizierten Inhalt erläutern und das Gesamtkonzept deutlich machen.

2. DIE BEDEUTUNG DES THEMAS UND DER INHALTE FÜR DIE PLANUNG UND GESTALTUNG DER WELTAUSSTELLUNG

Der Begriff "Philosophie der Weltausstellung" ist unter zweierlei Gesichtspunkten interpretierbar. Zum einen unter dem Aspekt der Grundhaltung eines Vorhabens (Unternehmensphilosophie) und zum anderen unter dem Gesichtspunkt der ureigensten Aufgabenstellung der Philosophie, dem kritischen Hinterfragen.

Die Entwicklung einer Unternehmensphilosophie hat mit Philosophie in diesem zweiten Sinn nur wenig gemein. Auf der anderen Seite ist ein gedankliches Gebäude als Grundlage planerischer Arbeiten unverzichtbar, wenn die Planungsergebnisse in einem inneren Zusammenhang stehen sollen, wenn die Manifestationen der Planung einen geschlossenen Eindruck hinterlasssen sollen, beim Betrachter oder Besucher die große Vision deutlich gemacht werden soll.

Was früher die Verbindung von Kirche und Thron war, ist jetzt das Bündnis von Mammon und Medien. Angesichts dieser Kräftekonstellation, die kaum eine kulturell fundamentalistische Veranstaltung erwarten läßt, ist zivilisatorische Skepsis angebracht. Es wird notwendig sein, historisch gewachsene Kultur einfließen zu lassen, da diese Kultur das Scheitern, die Untergänge, die Katastrophen und die Diskontinuitäten ihrer Zukünfte erlebt und gelernt hat.

Und in diesem Zusammenhang ist auch die Aufgabe der Philosophie zu sehen, die Ursachen für die drohende Selbstvernichtung der industriellen Zivilisation zu untersuchen. Wie es möglich wurde, daß selbst im Frieden kriegerische Situationen erlebt werden konnten, eine kriegerische Grundhaltung vorherrschte.

3. FORDERUNG DER TRAGFÄHIGEN KONZEPTION ANGESICHTS DER BESONDEREN (KULTUR)HISTORISCHEN VERPFLICHTUNGEN

Angesichts der Tatsache, daß Wien und Budapest nicht die Weltzentren der High-Tech-Produktion und -Kreativität sind, dafür kulturelles Erbe im Übermaß aufweisen, sollte ein sorgfältiger Umgang mit diesem Erbe überlegt werden. Eine simple verklärend-nostalgische Darstellung ohne die kritische Auseinandersetzung würde der historischen Wahrheit nicht gerecht. Die gemeinsame (Kultur)Geschichte der beiden Länder ist ja auch durch böse Erfahrungen und viele eingestürzte Brücken charakterisiert.

Gerade die Kapitalisierung der bis jetzt unbewerteten Vergangenheit hieße aus der Not eine Tugend zu machen und eine unverwechselbare persönliche Note zu erzielen, die die Weltausstellung in Wien und Budapest deutlich von anderen Veranstaltungen in anderen Ländern abheben würde.

Ein anderer Ansatz zur Realisierung dieser kulturhistorischen Verantwortung ist die Überwindung der Polarität "Pantheon - Disneyland". Wenn der Ansatz der zeitgemäßen und intelligenten Interpretation gewachsener Strukturen ernst genommen wird, so steht auch die Perspektive offen, dem US-typischen Disneyland ein zutiefst europäisches gegenüberzustellen. Und auch in diesem Bereich hat Österreich eine reiche Geschichte mit konkreten Ausformulierungen. Unser "Wurstel" ist durchaus eine kulturelle Institution. Und der Kasperl erschlägt das Krokodil, den übermächtigen Feind. Und wo das alles geschieht, im "Wurstelprater" findet sich der einzige Vergnügungspark der Welt, wo kein Eintritt zu zahlen ist, wo der Übergang zum Umfeld nicht zu erkennen ist.

4. BRÜCKEN ALS VERBINDUNG ZWISCHEN DEN BEIDEN VERANSTALTERN

Österreich und Ungarn liefern mit dieser gemeinsamen Weltausstellung ein vorbildliches Modell systemübergreifender Kooperation. Beide Länder können als Exponenten eines geschlossenen Wirtschafts- und Wissenschaftsraumes gelten.

Einer der zentralen Inhalte einer zukunftsorientierten Kooperation dieser beiden Räume könnte der "Rohstoff Information" sein. Information ist eine historische Chance, "High-Tech" und "High-Touch" zur Deckung zu bringen. Ein bereits existierendes Projekt könnte dazu den Anknüpfungspunkt liefern. "ACONET" ist ein akademisches Forschungsnetz, bei dem Datenbankinformationen ausgetauscht werden können. Auf der Basis dieses Netzes wäre es möglich, einen Informationsverbund zu schaffen, der das gesammelte Wissen beider Wissensräume einem fruchtbaren Austausch zugänglich macht. Ein weiterer Vorschlag lautete, ein immaterielles Symbol zu schaffen, indem etwa die Besucher jeden Tag mit einer anderen Stadt der Welt - mittels der modernsten Möglichkeiten der Telekommunikation - Kontakt aufnehmen könnten.

Vom "Rohstoff Information" hängen die Möglichkeiten, Chancen, aber auch Probleme der Informationsgesellschaft ab. Denn sie ist ja zugleich eine Kommunikationsgesellschaft. Telekommunikation wird daher ein beherrschendes Thema der Zukunft sein.

Werden Vorbereitung und Durchführung der Weltausstellung als Spiegelbild der Relation der beiden Veranstalterländer zueinander verstanden, so könnte dies zum Beispiel der Koexistenz werden. Einer Koexistenz, die zur Anerkennung der Rolle der beiden Länder im internationalen Entspannungsprozeß führen könnte. Diese Anerkennung würde auch zu einer erhöhten Akzeptanz als Ort der internationalen Begegnung führen, wodurch beide Länder aus ihrer geopolitischen Randlage herausgelöst würden.

5. BRÜCKEN ALS VERBINDUNG ZWISCHEN UNTERSCHIEDLICHEN GESELLSCHAFTSSYSTEMEN

Die Faszination des Annäherungsprozesses zwischen Ost und West gilt hier und jetzt. Die Gefahr besteht, daß bis 1995 diese Faszination einiges an Leuchtkraft verloren hat. Wesentlich spannender ist bereits jetzt und wird 1995 auf jeden Fall die Frage des Dialoges zwischen Nord und Süd sein. Dabei wird ein breites Spektrum an möglichen Formen der Kooperation angesprochen werden müssen.

Das bedeutet, daß nicht der Schluß gezogen werden darf, es seien noch mehr und noch breitere Brücken zu bauen. Das Schöne an der Brücke ist, daß sie, solange sie eine Brücke bleibt, nur eine punktuelle Verbindung herstellt, die verbundenen Punkte aber in ihrer Autonomie beläßt. Das Gute an der Brücke ist, daß sie schmal ist.

Die Brücke als Symbol der Begegnung kann sowohl freundliche oder auch feindselige Absichten beinhalten. Die Begegnung auf einer Brücke kann nur dann zur gewünschten Kommunikation führen, wenn die Begegnenden einander in ihren Rechten und in ihrer unveräußerlichen Würde anerkennen. Die Weltausstellung wäre ein mögliches Zeichen der Würde des Menschen und damit seiner Kommunikationsfähigkeit.

Neben der geografischen Orientierung und dem Aspekt der Kommunikation ist ein übergeordneter Begriff einzuführen, ein Begriff, der die Verantwortung der Reichen für die Armen, der Freien für die Unfreien umreißt, der Begriff der umfassenden Verantwortung.

In diesem Sinn gilt auch die Forderung des Brückenschlages zu Gruppen, Menschen, aber auch Ideen, die nicht im Mittelpunkt stehen, die an den Rand gedrängt wurden, die in Vergessenheit geraten sind.

Dabei ist aber sicher auch die Frage des Brückenschlages zwischen den großen Religionen der Welt anzuschneiden. Vorstellbar ist eine Thematisierung der Ökumene unter Einbeziehung von Islam und Judentum.

Aber auch die nichtreligiösen Bemühungen um die Friedenssicherung hätten einen Platz zu finden. Die spezifisch österreichischen Beiträge zur Friedensforschung (Burg Schlaining), Wien als dritte UNO-Stadt oder die Frage nach sinnvollen Modellen der Entwicklungshilfe könnten den genius loci der beiden Veranstalterländer glaubhaft in den Mittelpunkt stellen.

6. BRÜCKEN ALS VERBINDUNG ÜBER DIE ZEIT

Die Formulierung des Themas in einer zeitlichen Dimension legt die Frage nahe, ob angesichts der Dynamik der Entwicklung ein Denken in Generationen noch zulässig ist. Diese Überlegung könnte der Ausgangspunkt einer Reflexion der Zeit im ausgehenden Industriezeitalter sein. Die Brücken haben im Verlauf der Zeit die Tendenz, sich selbst zu zerstören. Das Spazieren auf der Brücke schließt die Endlichkeit des Bauwerkes ein, umso mehr als wir nicht wissen, wie sich die Brücken, die wir heute konzipieren, in der Zukunft bewähren werden, wie lange sie überhaupt halten und ob sie 1995 nicht schon hinfällig geworden sind.

Brücken in die Zukunft zu bauen, heißt Brücken zu Visionen hin zu entwickeln. Das Prinzip "Hoffnung", das Investment in die Zukunft, ist zu dokumentieren. Diese Visionen könnten in einem vierdimensionalen Raum dargestellt werden, dessen Koordinaten durch

* Retrospektive
* Perspektive
* Projektive und
* Introspektive

gegeben wären. In diesem Raum wäre genug Platz, die Geschichte von Ideen, den Wertewandel und den Wissenswandel umfassend zu behandeln.

Aber auch das Zunehmen der manifest werdenden Un-Gleichzeitigkeit ist ein Thema der Welt. Die standardisierte Welt-Zeit überlagert alle eigenständigen Sonder-Zeiten, Sonderrhythmen. Es erhebt sich die Frage, wie weit ein Leben in abweichenden Zeit-Rahmen noch toleriert wird. Und dabei muß nicht nur an die großen Dimensionen (Nord-Süd-Konflikt) gedacht werden, auch im engsten Raum existieren noch solche Zeit-Nischen.

Ein weiterer Aspekt der zeitlichen Orientierung der Thematik liegt in der für 1995 erwarteten Zeitenwende, dem Beginn eines neuen langen Zyklus, einer neuen Kondratieff-Welle. Dieser prognostizierte Umbruch zeitgleich mit der Weltausstellung in Wien und Budapest legt nahe, die kommende Informationsgesellschaft zu thematisieren.

Diese Zeitenwende, die unter verschiedensten Gesichtspunkten angeschnitten werden kann, führt zu einem faszinierenden Schluß: es gibt offensichtlich spezifische Perioden der Wirtschafts- und Technikentwicklung, in denen das Element der Überraschung und der Diskontinuität besonders stark zum Tragen kommt. In solchen Zeitabschnitten ist die Zukunft noch unsicherer. Es gibt aber auch die umgekehrte Ansicht von Ursache und Wirkung: nicht die Zeitenwende führt zu diesen Schlußfolgerungen, sondern umgekehrt, die Zeitenwende ist das Resultat der Theorie.

Was aber über diese lange Welle, den V. Kontratieff-Zyklus gesagt werden kann, ist der zentrale Aspekt der Immaterialität. Die wesentlichen Charakteristika dieser Wirtschaftsperiode werden Information und der Zugang dazu, die Nutzung der Strukturen und die zeitlich begrenzte Gültigkeit von Strukturen sein.

Die der Informationsgesellschaft folgende Kulturgesellschaft, wo der Mensch durch vermehrte Freizeit seine Selbstverwirklichung über die eigene künstlerische Betätigung findet, könnte 1995 bereits in ihren ersten Vorboten erkennbar sein und einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt der geplanten Weltausstellung darstellen.

7. BRÜCKEN ZWISCHEN BESUCHERN UND GASTGEBERN

Die Brücke zwischen Besucher und Gastgeber ist gemeinsam mit dem Stil der Weltausstellung jener Bereich, der am ehesten autochthone Gestaltungsmöglichkeiten offen läßt. Die Begegnung von Gast und Gastgeber erfordert ein Mindestmaß an Regeln. Die Definition dieser Regeln, die einen Kontrapunkt zum Alltag setzen und dadurch den Charakter eines herausragenden Erlebnisses ermöglichen, bietet die Chance, den Sachzwängen der Weltausstellung

auszuweichen. Form und Inhalt können so in einem kreativen Spannungsverhältnis zueinander stehen.

Aber aus seiner spezifischen Situation und aus seiner spezifischen Geschichte heraus könnte Österreich durchaus auch handfeste Lösungsansätze für die großen Problembereiche unserer Existenz anbieten. Vor allem im Bereich der internationalen Kommunikation, der internationalen Vermittlertätigkeit hat sich beinahe so etwas wie eine "Österreichische Schule" etabliert.

8. BRÜCKEN ZWISCHEN WIRTSCHAFT UND KULTUR

Wird die Brücke als ein Ort der reflexiven Auseinandersetzung verstanden, so ergibt dies eine Fülle von denkmöglichen Kombinationen sonst unverbindbarer Einzelereignisse oder Einzelperspektiven.

Das ergibt eine wechselseitige Befruchtung von Ausstellern und Veranstaltern, die der Dynamik, die wir derzeit weltweit erleben, durchaus ebenbürtig sein kann. Sie könnte dieser Dynamik aber nicht nur entsprechen, sie könnte geradezu integrierender Bestandteil dieser Entwicklung werden. Das bedeutete eine Öffnung der Weltausstellung in zwei Richtungen: der räumlichen und der zeitlichen. Die zeitliche Öffnung hieße, daß mit dem Ende der Veranstaltung, dem formal letzten Tag, die eingeleiteten Prozesse keineswegs zu Ende wären, sondern in neuer Qualität fortgeführt würden, fortgeführt werden müßten.

Damit hätten wir als Veranstalter nicht nur die Pflicht, den Ausstellern einen Rahmen, eine Bühne für deren Exponate, sondern den geistigen Rahmen in Form eines Veranstaltungsprogrammes zur Verfügung zu stellen. Eines Veranstaltungsprogrammes, das den vernetzten Zusammenhang unterschiedlicher Ausstellungsbereiche herstellt.

In diesem Zusammenhang stellt sich aber die Frage, wie konkret atmosphärische Rahmenbedingungen zu schaffen sind, die ein Aufgreifen unterschiedlichster Ideen durch Aussteller oder Besucher hervorrufen, die diese unsystematische Verbindung unterschiedlichster Ansätze fördern und damit beim Einzelnen, aber auch bei der Gruppe zu etwas Neuem, zu etwas anderem hinlenken.

9. ERFORDERNIS DER IMPROVISATION

Für das Jahr 1995 sind drei Szenarien der Kooperation zwischen Österreich und Ungarn denkbar. Die erste Variante, die optimistische, geht davon aus, daß der Prozeß der Öffnung und Demokratisierung Ungarns weiterhin und ungebrochen weitergeht und die beiden Länder nahezu dieselben gesellschaftlichen Strukturen aufweisen. Diese Variante ermöglicht zwar die friktionsfreie Vorbereitung der Weltausstellung, ist aber von der Attraktivität der Zusammenarbeit 1995 sicher nicht mehr sensationell. Österreich würde hier durch seine Pionierrolle in einem Europa ohne Trennungslinien eine Sonderstellung als Mittler einnehmen.

Die zweite Variante, die pessimistische, sieht vor, daß die Demokratisierung ungeahnte politische Erschütterungen auslöst, die wirtschaftliche Entwicklung jeder staatlichen Kontrolle entgleitet, die sozialen Gegensätze durch die Privatisierung weiter verschärft werden. In der Vorbereitung der Weltausstellung hieße das, daß die Veranstaltung reduziert oder gänzlich lahmgelegt wird. Dieses Krisenszenario ist bei den Ungarn relativ weit verbreitet.

Die dritte und wahrscheinlichste Inszenierung sieht vor, daß die Tradition beider Länder in der Kooperation - das Fortwursteln - zur Methodik erhoben wird. Die Vorbereitung der Weltausstellung würde damit zum Spiegelbild des Auf und Ab der sich ständig wandelnden Entwicklung in Ungarn. Ein weiterer wesentlicher Aspekt des veränderten Zukunftsbewußtseins - und damit der Anerkennung der traditionellen Methode der situativen Bewältigung von auftretenden Problemen - ist die Erkenntnis, daß wir lernen müssen, in semipermanenten Strukturen zu leben und in semipermanenten Dimensionen zu denken.

Dieses Erfordernis der Improvisation darf aber keineswegs auf die Zusammenarbeit mit den ungarischen Partnern reduziert werden. Dieses Prinzip der Bewältigung von Schwierigkeiten ist der Ansatz aller ökonomisch schwächeren Peripherien. Und damit eine Chance, die Hemmnisse der allzu glatten, perfekten Inszenierung zu überwinden. Improvisation heißt ja auch, daß immer ein unbewältigter Rest übrig bleibt, der den Kern des Widerspruchs, aber auch der Weiterentwicklung enthält.

Das läuft der spezifisch österreichischen Neigung, Provisorien zu institutionalisieren, zuwider. Umso eher könnte hier durch ein konkretes Beispiel demonstriert werden, daß zeitlich begrenzte Infrastrukturen durchaus ihre Berechtigung haben.

Zu diesem Verständnis paßt die Modifikation des Wortes "Brücke" zum Begriff des Steges, der leichten Struktur, die vielleicht sogar wieder eingerollt werden kann.

10. SICHTBARMACHEN DES UNSICHTBAREN

In Österreich besteht der Zwang, ständig Zeugnisse zu schaffen. Auf diese Art sind im Lauf der Geschichte einige Zeugnisse entstanden, die nun teilweise funktionslos oder inhaltsleer geworden sind. Es besteht die Notwendigkeit, mit diesen Zeugnissen umzugehen. Das aber bedeutet, daß eine Bewertung dieser Zeugnisse erfolgen muß, die wichtigen von den unwichtigen zu trennen.

Wenn aber schon die Geschichte Bestandteil sein soll, dann wenigstens in der Form der Beschäftigung mit dem Verdrängten: der verdrängten Moderne, der verdrängten Vernunft. Denn genau das ist das speziell Mitteleuropäische. Der Blick von der Peripherie.

Budapest und Wien sind nicht die Gravitationszentren der Moderne, sie sind aber sozusagen ein ethnologischer Blickwinkel.

Die essentiellen Vorgänge sind nicht mehr sinnlich nachvollziehbar. Diese schmerzliche Erkenntnis wird gerade breiter erlebt. Das könnte Anlaß zu einer Art Zwischenbilanz sein: was hat die (zivilisierte) Menschheit bisher (im 20. Jahrhundert) angehäuft? Viele Strukturen bleiben länger erhalten als die Notwendigkeiten, die sie errichtet haben.

Und ein weiterer Grund spricht dafür, die Sichtbarmachung des Unsichtbaren zu fordern. Gerade weil Weltausstellungen immer Leistungsschauen der jeweils fortgeschrittensten Technologien waren, und gerade weil dieser Aspekt unverzichtbar sein wird, und gerade weil dieser Bereich nach gesellschaftlicher Kontrolle verlangt, sollte die fortgeschrittenste Technologie ausgestellt werden, die Waffentechnologie.

Damit könnten spektakuläre Exponate für die Technikfreaks ebenso bereitgestellt werden, wie der zivilisatorischen Skepsis ein mehr als wichtiger Anlaß für kritische Reflexionen geliefert wird.

11. NEUER UMGANG MIT DEM VERALTETEN

Eine der wesentlichen Aufgaben einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Brücke ist die Aufarbeitung der vergangenen Zukünfte. Hier sind die Technikutopien der 50er und 60er Jahre genauso zu nennen wie die unbewältigte Moderne.

Ein weiterer möglicher Zugang zu den Aspekten des intelligenten Umganges mit dem Veralteten ist die Analyse der unterschiedlichen Voraussetzungen, aber auch Konsequenzen, die in den einzelnen Ländern angesichts der überkommenen Strukturen feststellbar sind. Beispiele der überall aufkommenden Diskussion um die Lösung dieser Probleme gibt es genug. Dazu zählen die urbanen Nutzungen alter Hafenanlagen genauso wie Beispiele aus den Bereichen der Ernährung oder der Verkehrsplanung.

Gerade die beiden Veranstalterländer verfügen über eine ungeheure Menge von Vergangenem, Denkmalgeschütztem, Eingestürztem. Aus diesem Material eine Selektion zu treffen, was erneuert und was bloß renoviert werden müsse, wäre eine Möglichkeit, die Veränderungen im Kontext der Welt darzustellen.

Eine Weltausstellung im Zentrum von Europa wäre prädestiniert, sich diesem Depot-Problem zu stellen. Darin könnte der vielzitierte genius loci dieser Weltausstellung liegen. Nachdem die Natur als gefährdete Ressource erkannt ist, geht es jetzt darum, zu einer "Ökologie der Zivilisationsleistungen" zu finden, da die Kulturerzeugnisse und unser Umgang mit ihnen Spiegel jeglicher Identität sind.

Es könnte faszinierend sein, Beispiele für diesen Dialog mit Traditionen und Resten aus den verschiedensten Ländern, Kulturen und Denksystemen zu präsentieren.

Das Faktum bleibt bestehen, daß das Veraltete immer noch anwesend ist - dieses anwesende Abwesende ist die eigentliche Frage. Und zugleich die Gefahr, da die Thematik bis jetzt eher sehnsüchtige Fühler in eine romantisierende Nostalgie des "Österreich/Ungarn" ausgestreckt, an "Brücken in die Vergangenheit" gedacht hat als an "Brücken in die Zukunft".

12. ASSOZIATIONEN ZUR BRÜCKE (DIE FRAGILITÄT DER BRÜCKE)

Brücken im aktuellen Verständnis sind Ingenieurleistungen, die nicht mehr unzweifelhaft sind. Damit teilen sie das Schicksal der meisten technischen Entwicklungen, deren Sinnhaftigkeit zunehmend in Frage gestellt wird.

Brücken gehören zu den ältesten technischen Artefakten, sind innerhalb dieser technischen Artefakte wohl am intensivsten mit spirituellen Werten versehen. Von den Brückenmeistern Roms angefangen, deren Funktion später auf die Päpste überging, zu der Rolle der Brückenverwaltung im Mittelalter und der Brücke als Ort von Gerichtsbarkeit und Exekution zu der Heimstätte der Geister reicht der Bogen der zugeordneten Mystizismen.

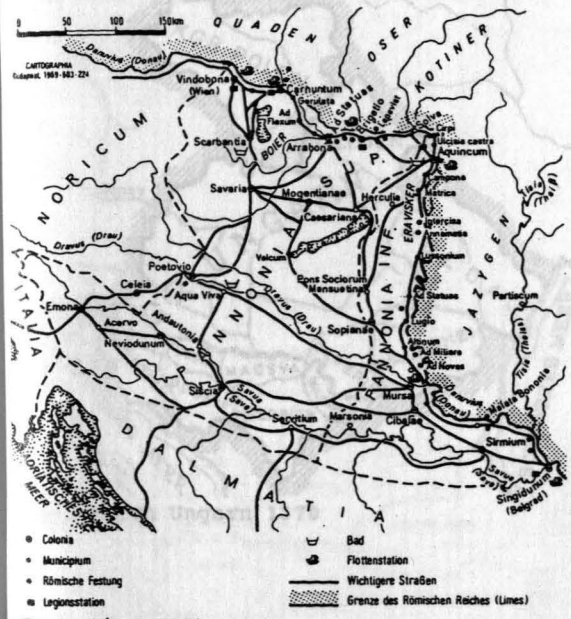
In diesem Zusammenhang ist auch die Brücke als Denkmal des Zusammenbruchs spiritueller Konzepte zu verstehen.

Dabei ist aber auch der kritische Einwand zu bedenken, daß die Brücke zwar eine durchaus attraktive Metapher darstellt, in ihrer Metaphorik aber schlecht mit tatsächlichen Brücken zusammenstimmt. Die Abgedroschenheit des Brükkenklischees aber könnte auch zu einem ernsten Problem der Akzeptanz in der Öffentlichkeit führen.

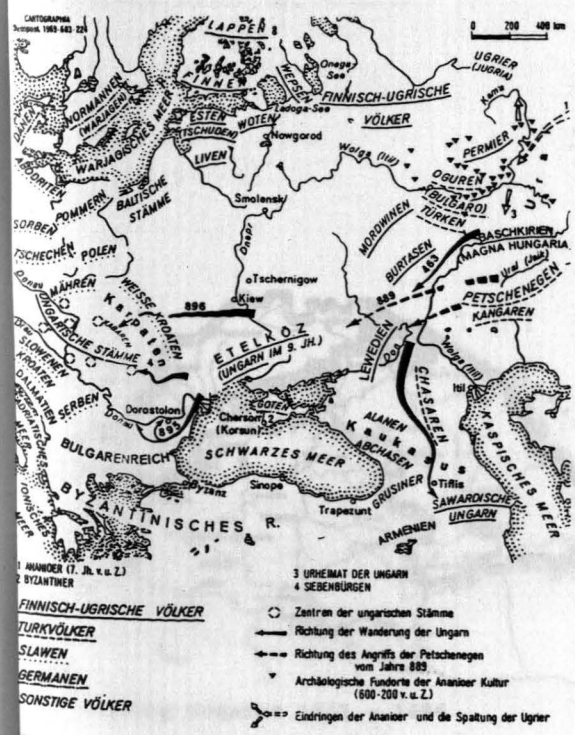
Dennoch sind Forschung und Wissenschaft eine entscheidende Brücke in die Zukunft, vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß diese Zukunft eine sein wird, die wir noch erleben werden. Das macht die Verantwortung deutlicher, da wir an unseren Leistungen von unseren Zeitgenossen beurteilt werden und nicht posthum.

Felix Josef/Rudolf Kohoutek

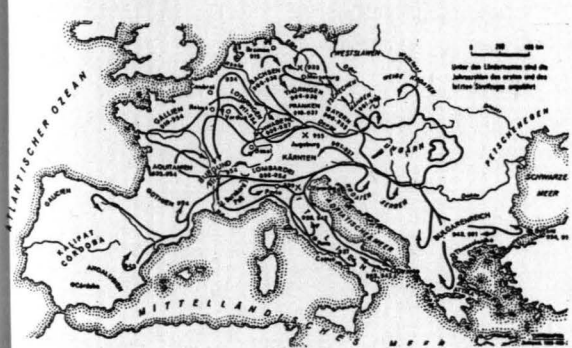
Ungarn - Historische Übersicht



Pannonien 2.Jh.n.Chr.



Osteuropa im 9.Jh.



Kriegszüge 896 - 955

Steinzeitliche Funde belegen eine Besiedelung des heutigen Ungarn schon zu Urzeiten.

Im 5. Jh. v. Chr. siedelten die Skythen, dann die Kelten in diesem Bereich.

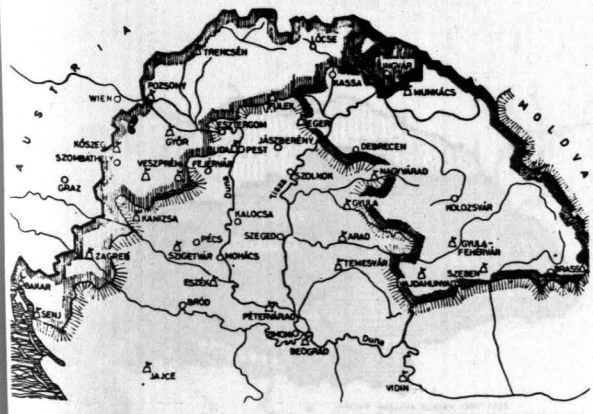
Im Jahre 9 n. Chr. wurde der westliche Teil des heutigen Ungarn zur römischen Provinz mit der Hauptstadt Aquincum (heute Budapest).

Im 5. Jh. fielen die Hunnen unter Attila in Ungarn ein, später verschiedene germanische Stämme (Ostgoten, Gepiden) sowie im 6./7. Jh. die Awaren. Karl der Große besiegte diese und gründete um 800 die "Awarische Mark".

896 besetzten die Magyaren - ein Reitervolk der finnougrischen Volksgruppe aus dem Bereich des Ural- und Kaukasusgebietes - unter ihrem Fürsten Arpåd das Land ("Ungarische Landnahme"). Ihre Ansiedlung bewirkte die Trennung der slawischen Völker in eine nördliche und eine südliche Gruppe. In den folgenden Jahrzehnten (bis zur Niederlage von Augsburg 955) führten die Magyaren Kriegs- und Raubzüge in ganz Europa durch.

Stephan I. ("Der Heilige" 997 - 1038) trat der Römischen Kirche bei und entwickelte eine feudalistische Staatsorganisation nach christlich-westlichem Vorbild. Unter den nachfolgenden Königen aus dem Geschlecht der Arpaden (bis 1300) entwickelte sich Ungarn zu einem bedeutenden Staat Europas und dehnte sich bis nach Slowenien, Kroatien und Siebenbürgen aus. Mitte des 13. Jh.

Königreich Ungarn 1370



Dreiteilung Ungarns 1541 - 1686

brachten die Mongoleneinfälle schwere Zerstörungen über das Land. Im 14. und 15. Jh. wurde Ungarn aufgrund seiner guten Wirtschafts- und Handelsverbindungen zu einer europäischen Großmacht (4 Mio Einwohner, Währung "Forint").

Die zunehmende Bedrohung durch die vorrückenden Türken konnte zwar unter Janos Hunyadi in der Schlacht um Belgrad 1456 noch einmal abgewendet werden, doch schließlich wurden die Ungarn 1526 in der Schlacht bei Mohacs von den Türken unter Suleiman II. entscheidend geschlagen. Die Hauptstadt Buda wurde 1541 von den Türken erobert.

Ungarn zerfiel in 3 Teile. Der nordwestliche Teil (Hauptstadt Preßburg) wurde dem habsburgischen Herrschaftsbereich angeschlossen; der mittlere Teil mit Buda wurde von den Türken besetzt; im östlichen Teil mit Siebenbürgen regierten ungarische Fürsten unter türkischem Einfluß.

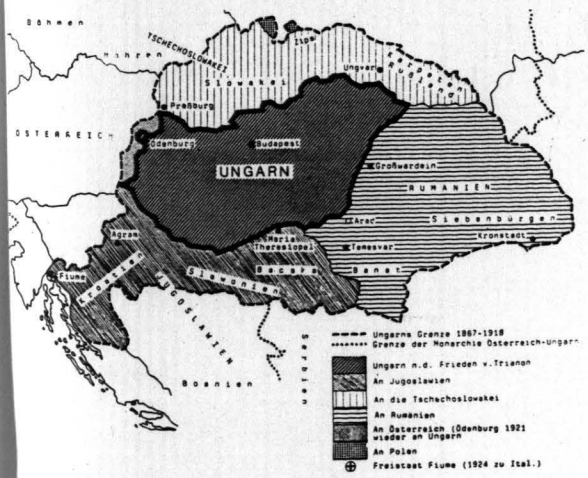
Der Türkenkrieg von 1683 bis 1688 (nach der Niederlage der Türken bei Wien 1683) brachte für Ungarn die Befreiung von der Türkenherrschaft. Fortan herrschten die Habsburger über Ungarn und machten es zu einer Provinz ihres Reiches ("Kontinentalkolonialismus"). Reformation und Gegenreformation sowie verschiedene Befreiungskriege (z.B. unter Rakoczi II. 1703 bis 1711) waren mit weiteren schweren Kämpfen verbunden.

In der zweiten Hälfte des 18. Jh. erlebte Ungarn unter Maria Theresia sowie unter Joseph II., in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus, einen bescheidenen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.

Im 19. Jh. wuchs die Opposition gegen die Herrschaft der Habsburger. 1848 brach auch in Ungarn die bürgerliche Revolution aus, die sich immer mehr zu einem Freiheitskampf gegen die Habsburger entwickelte, und schließlich 1849 von diesen mit Hilfe russischer, zaristischer Armeen niedergeschlagen wurde.

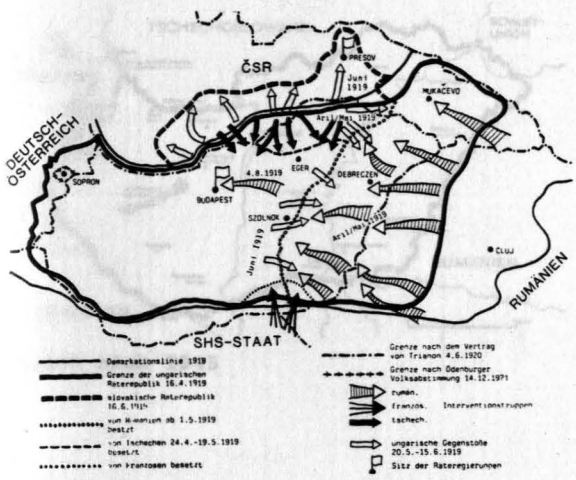
Ungarn 1867 - 1918

Die schwierige innen- und außenpolitische Lage der Habsburgermonarchie, nach den Kriegen gegen Frankreich, Italien und Preußen (1859 - 1866) führte zum österreichisch-ungarischen "Ausgleich" von 1867. In der Doppelmonarchie (K.u.K.) wurde das Königreich Ungarn dem österreichischen Kaiserreich gleichgestellt; der österreichische Kaiser war gleichzeitig König von Ungarn. Die folgenden Jahre bis zum Ersten Weltkrieg waren in Ungarn von einer enormen wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung gekennzeichnet.



1920

Die Niederlage im Ersten Weltkrieg bewirkte die Auflösung der K.u.K. Monarchie. Ungarn wurde auf einen Bruchteil seiner ehemaligen Größe reduziert - umgeben von der "kleinen Entente" (Jugoslawien, Rumänien, Tschechoslowakei), die sich aus den ehemals unterdrückten Völkern Österreich-Ungarns gebildet hatte. Ausgedehnte ungarisch besiedelte Gebiete (mit mehr als 3 Mio. ungarisch-stämmiger Bevölkerung) wurden diesen Staaten zugesprochen und damit eine Grundlage für bis heute andauernde Nationalitätenkonflikte geschaffen.



Räterepublik 1919

Grenzrevision 1938 - 1941

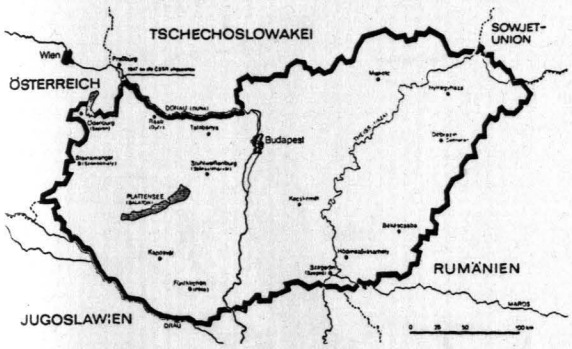
Die Republik Ungarn wurde 1918 unter Graf Mihaly Karoly gegründet, 1919 übernahmen für kurze Zeit die Kommunisten die Regierung, ehe Admiral Horthy 1919/20 ein rechtsorientiertes Regime errichtete. Die nationalistische Tendenz der "Horthy-Ära" führte zu einer immer stärker werdenden Anlehnung an das nationalsozialistische Deutsche Reich. Mit Hitlers Unterstützung wurde eine weitgehende Revision der Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg vollzogen. Als Gegenleistung trat Ungarn 1941 auf deutscher Seite in den Krieg gegen die Sowjetunion ein.

1944/45 wurde Ungarn zum Kampfgebiet und erlitt zum Teil schwere Zerstörungen (vor allem Budapest).

1946 wurde die Republik Ungarn proklamiert, 1949 die Volksrepublik.

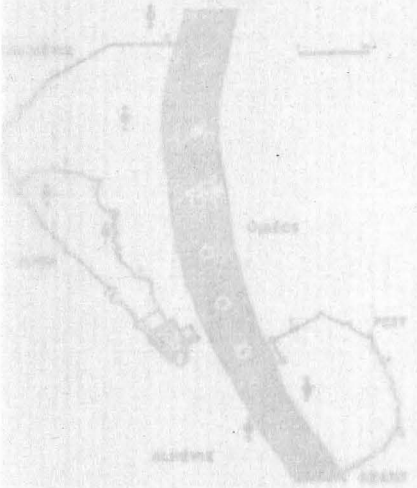
Wirtschaftliche und politische Mißstände führten 1956 zum "Volksaufstand", der mit Hilfe sowjetischer Truppen blutig niedergeschlagen wurde.

Die zögernden Reformen der 80-er Jahre ("Gulasch-Kommunismus") erreichten 1989 ihren vorläufigen Höhepunkt. Ungarn wurde wieder zur Republik erklärt, die kommunistische Partei wurde in sozialdemokratische Partei umbenannt, der Eiserne Vorhang zu Österreich wurde abgebaut. Die Ausreise von zehntausenden DDR-Bürgern über Ungarn und Österreich in die BRD waren ein wichtiger Impuls für die Demokratisierungsbestrebungen in ganz Osteuropa und gaben den Anstoß zu der zur Zeit anlaufenden deutschen Wiedervereinigung.



Ungarn nach 1945

Im März 1990 wurden erstmals seit 1956 wieder demokratische Wahlen abgehalten, die mit einem überlegenen Sieg der bürgerlich-konservativen Parteien endeten. Nach 40-jähriger kommunistischer Vorherrschaft ist das Land in einer äußerst schwierigen wirtschaftlichen Situation. Umfangreiche gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Reformen sind im Gange; politisch ist eine Annäherung an Westeuropa und an die Europäische Gemeinschaft geplant unter gleichzeitiger Abwendung von den "Bruderstaaten" Osteuropas.



Die Entwicklung von Budapest

Die strategisch und siedlungstechnisch hervorragende Lage führte schon in frühester Zeit zur Besiedelung des Bereiches des heutigen Budapest (vor allem im Bereich der Budaer Berge).

Im 4. Jahrhundert v. Chr. errichteten die Kelten die Siedlung "Ak Ink" (= wasserreich).

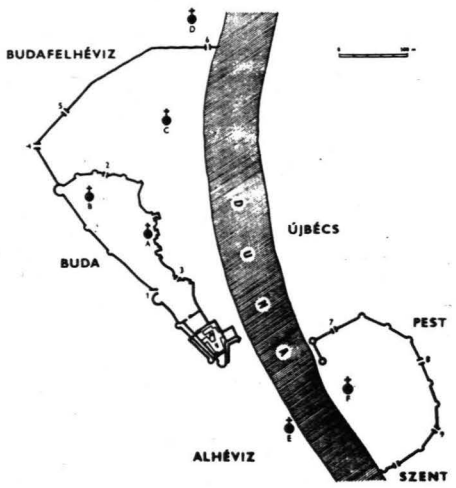
Als die Römer Westungarn bis zur Donau besetzten und die Provinz Pannonien gründeten, entstanden entlang der Donau Grenzstützpunkte, deren bedeutendster in Pannonien Aquincum - auf dem Gebiet des späteren Obuda - wurde.

Aquincum entwickelte sich als Zentrum Pannoniens zu einer bedeutenden Militär- und Zivilstadt und hatte im 3./4. Jh. ca. 30.000 Einwohner. Zum Schutz des Donauüberganges wurde am linken Donauufer der Brückenkopf Kontraaquincum (heute Pest) errichtet.

Im 5. Jh. residierte der Hunnenkönig Attila in der von den Römern verlassenen Stadt.

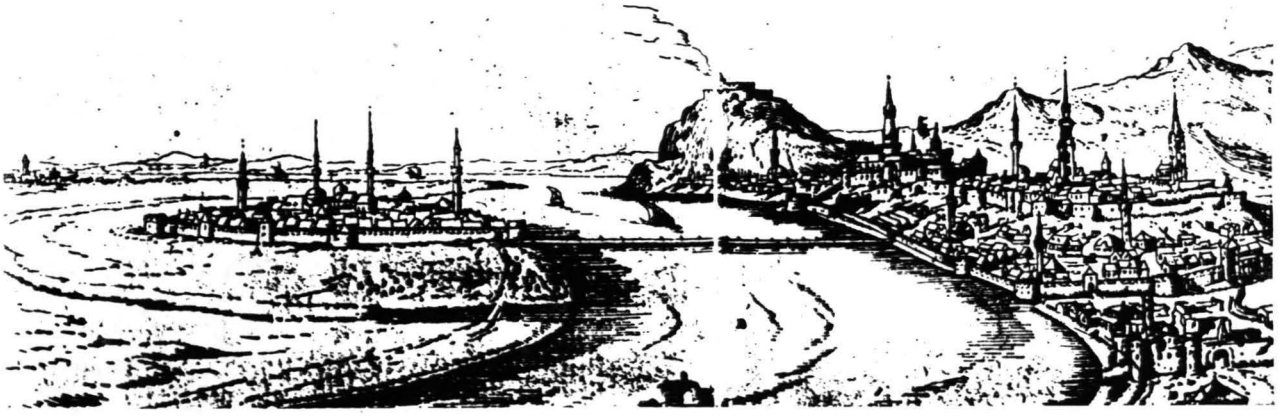
Nach den Wirren der Völkerwanderung kam es im Zuge der ungarischen Landnahme (896) und der Gründung des ungarischen Staates zur Besiedelung des Budaer Donauufers und der Insel Csepel durch ungarische Stämme.

Parallel zum Aufstieg des Königreichs Ungarn erfolgte auch die Entwicklung der Städte Obuda, Buda und Pest zum wirtschaftlichen und politischen Mittelpunkt des Landes. Obuda, das im 13. Jh. zur Residenzstadt geworden war, wurde während der Mongolenkriege (1241) völlig



Buda und Pest um 1500

zerstört. In den darauf folgenden Jahren wurde auf den Budaer Bergen, im Bereich des heutigen Palast- und Burgviertels, eine Festungsanlage errichtet. Buda entwickelte sich zur bedeutendsten Stadt des Landes (Erhebung zur Stadt 1255).
Um 1500 erreichte Buda seinen vorläufigen Höhepunkt und galt als ein Zentrum der Renaissance-Kultur (Burgpalast, "Corvina"- Bibliothek). Die Einwohnerzahl betrug zusammen mit dem kleineren Pest ca. 25.000.
Nach der Schlacht bei Mohacs 1526 wurde Buda von den Türken besetzt und entsprechend umgestaltet (Befestigung, Moscheen, Badeanlagen).



Buda und Pest um 1600

Obuda um 1600

Die Belagerung und Befreiung von 1686 durch die Habsburger war für Buda mit fast völliger Zerstörung und Entvölkerung verbunden. Die Städte Buda, Pest und Obuda hatten ihre Stellung als wirtschaftliches Zentrum verloren und sanken, auch aufgrund des Fehlens von Residenzfunktionen, auf das Niveau von gering besiedelten, provinziellen Kleinstädten.
Die wirtschaftliche Entwicklung Budapests stagnierte; erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. setzte ein gewisser Aufschwung ein. Buda und vor allem Pest

entwickelten sich langsam wieder zu einem Zentrum des Handels und Gewerbes. Der Aufstieg auch zum geistigen und politischen Mittelpunkt vollzog sich in der 1. Hälfte des 19. Jh. Die beginnende industrielle Entwicklung - bislang von den Habsburgern aus wirtschaftspolitischen Gründen behindert - führte zu einer Aufgabenteilung der entgültig zu einer Einheit verschmolzenen Städte. Buda wurde Verwaltungszentrum, Pest ein Zentrum des Handels und der Industrie. 1846 betrug die Einwohnerzahl von Buda 40.000, von Pest 100.000. 1848 war Pest-Buda entgültig zum Mittelpunkt des Landes geworden. Hier brach auch die Revolution aus, die von den Habsburgern blutig niedergeschlagen wurde. Deren repressive Politik bremste die Entwicklung auch der nächsten Jahre.

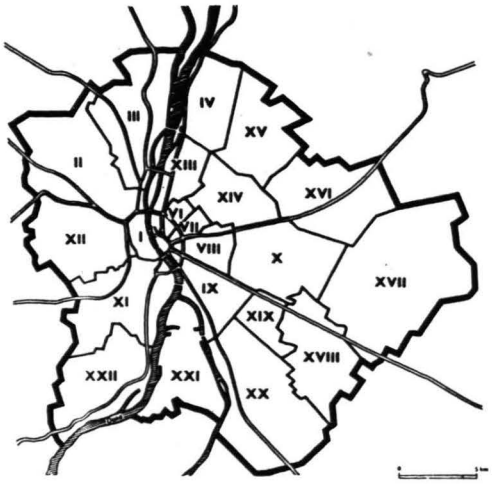
Ab 1867 - nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich - kam es zu einer rasanten Entwicklung.

1872 wurden Obuda, Buda und Pest zur Stadt Budapest vereinigt. Die folgenden Jahre waren von einer enormen Bautätigkeit (Donauregulierung, Brücken, Ring- und Radialstraßennetz, erste kontinentale Untergrundbahn usw.) geprägt. Budapest entwickelte sich als "Paris des Ostens", zu einem Musterbeispiel gründerzeitlichen Städtebaus. Das Wachstum der Stadt hielt ungebrochen bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges an und Budapest wurde mit knapp 1 Mio Einwohner zu einer europäischen Großstadt.

Nach dem Ersten Weltkrieg führte die Verkleinerung des Landes sowie das anhaltende Wachstum der Stadt, infolge

Budapest zur Zeit der Vereinigung (1872)

der Landflucht während der wirtschaftlich schwierigen 20-er und 30-er Jahre, zur endgültigen Konzentration aller wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte in Budapest. Die Einwohnerzahl stieg bis 1940 auf 1,4 Mio.
Infolge der Kampfhandlungen 1944/45 wurde Budapest zum Teil schwer zerstört (vor allem der Palast und die Donaubrücken).
Das anhaltende Wachstum nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Eingemeindung der Vorstadtgemeinden erhöhten die Einwohnerzahl von Budapest auf über 2 Mio.
In den letzten Jahrzehnten wurde zum Teil erfolgreich versucht, das Wachstum der Stadt zu bremsen und dezentrale Strukturen im Lande verstärkt zu fördern.
Budapest ist von einer weitgehend erhaltenen, beispielhaften, gründerzeitlichen Stadtstruktur geprägt; größere städtebauliche Eingriffe - mit Ausnahme der Errichtung ausgedehnter Wohnanlagen (zumeist in Großplattenbauweise) an der Peripherie - wurden ebensowenig getätigt, wie die Errichtung einer zeitgemäßen und der Stadtstruktur entsprechenden Infrastruktur für Individual- und öffentlichen Verkehr.
Ähnlich wie die meisten anderen Großstädte wird auch Budapest von einem immer stärkeren "Suburbanisierungsprozeß" geprägt; während der eigentliche städtische Bereich stagniert oder rückläufige Tendenzen aufweist, vollzieht sich in den umliegenden Zonen der Vorstadt und Peripherie ein enormes Wachstum, bei insgesamt steigender Ausdehnung des städtischen Konglomerates.



Budapest ab 1950

Städtebaulicher Wettbewerb - Budapest 1989

Im Gegensatz zu Wien, wo 4 Gutachten zur städtebaulichen Konzeption der Weltausstellung die Basis für den geplanten Projektwettbewerb bilden sollten, wurde in Budapest im Herbst 1989 ein städtebaulicher Wettbewerb zur Standortbestimmung und Konzeption der Weltausstellung durchgeführt. Das Ergebnis dieses Wettberwerbes war im Jänner 1990 im Rahmen einer Ausstellung zu besichtigen. Die Nichtzulassung ausländischer (österreichischer) Architekten, sowie der (bislang) geringe Konkurrenzdruck innerhalb der ungarischen Architektenschaft, erklären die relativ geringe Teilnahme und das wenig zufriedenstellende Ergebnis.

Auf den folgenden Seiten sind Teile der Wettbewerbsausschreibung als Anhaltspunkt für die städtebauliche Konzeption zitiert.

Weltausstellung Budapest - Wien 1995

Wettbewerb für die Standortbestimmung und zur Planung der städtebaulichen Konzeption

Wettbewerbausschreibung
BUDAPEST, September 1989

KURZFASSUNG!

PLANUNGSPROGRAMM

1. Programm der Weltausstellung

   1.1 Allgemeine Vorschriften und Bedingungen
   1.2 Die Öffnungszeiten der Weltausstellung und die voraussichtliche Besucherzahlen

2. Prinzipien und Zielsetzungen für die städtebauliche Konzeption

   2.1 Städtebauliche und stadtentwicklungspolitische Anforderungen in bezug auf dieStandortbestimmung
   2.1.1 Eignung für die Zielsetzung der Weltausstellung
   2.1.2 Stadtstrukturelle Erfordernisse
   2.2 Technische Infrastruktur
   2.2.1 Verkehr
   2.2.2 Sonstige technische Infrastruktur

3. Programm für die regionale und funktionale Gestaltung

   3.1 Die teilnehmenden Aussteller
   3.2 Raumanspruch für die Ausstellungsgebäude
   3.2.1 Bedeckte Ausstellungsflächen
   3.2.2 Einrichtungen für Gastwirtschaft, Dienstleistungen und Handel
   3.2.3 Raumanspruch für Institutionen
   3.2.4 Raumanspruch für Betriebe
   3.2.5 Gebäude für Lagerung
   3.3 Raumanspruch für Veranstaltungen im Freien
   3.3.1 Ausstellungsgebiete im Freien
   3.3.2 Einrichtungen für Unterhaltung, Kultur und sonstige begleitende Veranstaltungen
   3.3.3 Raum für Parks und Grünanlagen
   3.3.4 Raumanspruch für technische Infrastruktur
   3.3.5 Raumbedarf für Parkplätze
   3.4 Der Binnenverkehr im Rahmen der Weltausstellung

4. Nachnutzung

   4.1 Allgemeine Anforderungen an die Nachnutzung
   4.2 Spezifische Möglichkeiten für die Nachnutzung

1. Programm der Weltausstellung

1.1 Allgemeine Vorschriften und Bedingungen

Die Weltausstellungen reflektieren den wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Fortschritt der Menschheit. Aussteller der Weltausstellung sind grundsätzlich einzelne Länder, überdies treten auch bestimmte internationale Organisationen und Großunternehmungen in Erscheinung.

Das Motto der geplanten Weltausstellung das beide Länder bzw. Hauptstädte akzeptiert haben, lautet: "Brücken in die Zukunft".

Dieser symbolische Titel kann vielfältig gedeutet werden, offensichtlich sind folgende Komponenten vor Augen zu halten:

+ Die geographische Beziehung zwischen beiden Ländern, die verbindende Rolle der Donau;

+ die historischen Beziehungen der Vergangenheit, der Gegenwart, der Zukunft;

+ die kulturelle Brücke zwischen den wissenschaftlichen und künstlerischen Traditionen der beiden Hauptstädte;

+ die sich ständig verbreiternden wirtschaftlichen und politische Kontakte zwischen dem östlichen und dem westlichen Teil Europas;

+ Ungarn - wo das 1.100jährige Jubliäum der Landnahme immer näher rückt -, das bei Aufrechterhaltung der historischen Traditionen, die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Annäherung zum sich vereinigenden Europa sucht.

Aus den allgemeinen Themen haben sich im Rahmen der ungarisch-österreichischen Besprechungen gewissen Schwerpunkte ergeben:

+ Umweltbedingungen, die die Voraussetzungen für ein gesundes Leben bilden und deren Verknüpfung mit der technischen Entwicklung;

+ Welt der Jugend, Integration in die Gesellschaft, Sicherung der erforderlichen Lebensbedingungen;

+ Welt der Kultur und Kunst;

+ Rollen und Möglichkeiten der Wirtschaft und des Handels bei der Entfaltung besserer Lebensbedingungen;

+ Welt der Wissenschaft, Ergebnisse und Vergesellschaftung;

+ Wohnverhältnisse, deren Möglichkeiten und Formen, gesellschaftliche Aspekte und die Beziehungen zur Umwelt.

Für die Ausstellung im engeren Sinn muß ein geeignetes Gebiet ausgewählt werden, wo die Teilnehmer ihr jeweiliges Material ausstellen können. Ungarn wird ein ausstellendes Land wie alle anderen sein, seine Ausstellungsfläche kann nicht größer werden als die Fläche entsprechender ausländischer Teilnehmer.

Aus dem Wesen der Veranstaltung ergibt sich jedoch, daß an das Gelände der Ausstellung ein breiter Aktionsraum innerhalb des Stadtgebietes angeschlossen werden muß - und darüber hinausgehend im gesamten Land - der bereits vor der Weltausstellung, während deren Durchführung, aber auch anschließend ergänzende Veranstaltungen anbieten und durchführen kann.

Diese ergänzenden Veranstaltungen werden von Ungarn organisiert und auch durchgeführt.

Aus der Tatsache, daß zwei Standorte vorhanden sind, ergibt sich, daß ein Teil der begleitenden Veranstaltungen als gemeinsame ungarische und österreichische Aktionen durchgeführt werden, wobei aus der gemeinsamen historischen Vergangenheit in erster Linie die kulturellen und wissenschaftlichen Vermächtnisse, von der Gegenwart hingegen die positiven Beispiele für wirtschaftliche und politische Kooperation herauszustellen sind.

1.2 Die Öffnungezeiten der Weltausstellung und die voraussichtlichen Besucherzahlen

Den internationalen Vorschriften entsprechend, kann eine Weltfachausstellung höchstens 6 Monate hindurch zugänglich sein. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wird diese Möglichkeit von den Veranstaltern in Anspruch genommen, da dadurch das Wirkungsvermögen der Veranstaltung vergrößert werden kann. Entsprechend dem, mit dem österreichischen Partner abgestimmten Programm, würde die WA 1995 zwischen April und Oktober Besucher empfangen. Die täglichen Öffnungszeiten werden nach Beurteilung der veranstaltenden Länder festgelegt.

In bezug auf die Besucherzahl haben die beiden beteiligten Länder, unabhängig voneinander, Prognosen durchgeführt, die übereinstimmend etwa 15 Mio. Besucher annehmen. Diese Ziffer bezieht sich auf Personen, die das Gelände der Weltausstellung betreten werden.

Mit Hilfe einer entsprechenden Organisation der Ausstellung kann gesichert werden, daß für die Verkehrsplanung die Spitzenbelastung pro Tag auf 130.000 Personen eingegrenzt wird.

Die dazugehörende Spitzenbelastung pro Stunde liegt bei 45.000 Personen.

In bezug auf Budapest kann aufgrund der vorgenommenen Schätzungen mit folgender Zusammensetzung der Besucher gerechnet werden.

Aus Budapest	1,6 Mio. Personen
übrige Gebiete von Ungarn	2,0 Mio. Personen
aus den übrigen europäischen Staaten	10,4 Mio. Personen
aus anderen Kontinenten	1,0 Mio. Personen
insgesamt	**15,0 Mio. Personen**

Die angenommenen 15 Mio. Besuche bedeuten

+ im Tagesdurchschnitt 80.000 Personen

+ bei Tagesspitzenbesuch 130.000 Personen

Bei der Organisation muß versucht werden, die saisonalen Schwankungen und die Verteilung der Besuche auf die Ausstellungstage innerhalb des o.a. Rahmens zu gestalten. Es ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Besucherstrom an einigen Tagen, die bisherigen Annahmen übertreffen wird.

Den vorliegenden Schätzungen entsprechend wird täglich mit 150 bis 200.000 Personen gerechnet. Diese, sich eventuell ergebende Spitzenbelastung muß nicht im gesamten berücksichtigt werden, sondern es müssen Folgerungen dahingehend getroffen werden, daß in solchen Fällen entsprechende Entlastungs- und Überbrückungsmaßnahmen vorbereitet und gegebenenfalls unmittelbar eingesetzt werden können.

2. Prinzipien und Zielsetzungen für die städtebauliche Konzepton

2.1 Städtebauliche und stadtentwicklungspolitische Anforderungen in bezug auf die Standortbestimmung

Die WA ist für die Stadtentwicklung von Budapest von großer Bedeutung, da die Errichtung des Ausstellungsareals und die bis zu diesen Zeitpunkt fertigzustellenden Fremdenverkehrsentwicklungsprogramme insgesamt die Möglichkeit dafür bieten, daß die regionale Struktur der Stadt unter Heranziehung des interessierten aktiven Kapitals mit positiver Langzeitwirkung entwickelt wird, und die gegenwärtig nicht ihren regionalen Potential entsprechend genutzten Gebiete einer adäquaten Nutzung zugeführt werden. Im Zuge der Entwicklung können auch die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessert werden.

Die Anforderungen an den Standort bzw. an das Gelände der Weltausstellung lauten, daß das ausgewählte Gebiet hinlänglich großen Raum für den Bau der Ausstellungshallen bieten und außerdem auch gut erreichbar sein muß. Ein grundlegender Aspekt ist, daß das ausgewählte Gelände in seiner Umgebung gut

eingefügt ist, mit dem Motto der Weltausstellung im Zusammenhang steht, sowie sowohl vorübergehend - als Weltausstellung - als auch bei der endgültigen Nachnutzung strukturell in die Stadtstruktur der Hauptstadt eingepaßt wird und die Realisierung der Zielsetzungen der Stadtentwicklung fördert.

Nicht übersehen werden darf dabei der Aspekt einer möglichst guten Erreichbarkeit, überdies müssen die Forderungen der Rentabilität eine wesentliche Rolle erlangen.

2.1.1 Eignung für die Zielsetzung der Weltausstellung

Eine berechtigte Forderung an das Weltausstellungsgebiet ist, daß dies an die Idee der Weltausstellung - "Brücken in die Zukunft" - anknüpft, und außerdem in einer angemessenen Weise die gemeinsamen Charakteristika der beiden veranstaltenden Städte repräsentiert und auch den Gedanken "zwei Städte - eine Ausstellung" zur Geltung bringt.

Eine wesentliche Anforderung ist, daß das Areal und die Verkehrsverbindungen dorthin unter maximaler Nutzung aller Voraussetzungen so gestaltet werden, daß sich die Stadt den Besuchern von der besten Seite präsentiert.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist, daß die landschaftlichen Voraussetzungen des Schauplatzes - z.B. Wasser, Ufer, Aussicht auf nahegelegene Berge, dichte Vegetation oder wertvolle Bauobjekte -, durch ihre Attraktivität eine Grundlage bildet, von der die bauliche Konzeption ein hohes Niveau erreichen kann, und dadurch zum Besuch der Ausstellung einen besonderen Anlaß bietet.

Der früheren österreichisch-ungarischen Vereinbarung entsprechen würde - unter Berücksichtigung der einschlägigen Erfahrungen - in beiden Städten ein etwa 40 ha umfassendes Ausstellungsgelände, das den außerordentlichen Stellenwert und die internationale Bedeutung dieses Vorhabens zum Ausdruck bringen.

2.1.2 Stadtstrukturelle Erfordernisse

Die stadtstrukturellen Forderungen an das Weltausstellungsgelände müssen an den Zielsetzungen und wesentlichen Anforderungen orientiert sein, die in dem beschlossenen allgemeinen Stadtregulierungskonzept enthalten sind.

+ Die natürlichen Voraussetzungen der Hauptstadt, die Werte der Natur sind besondere Komponenten der Flächennutzung, die besonders zu schützen sind

+ die Siedlungsstruktur ist unter Bewahrung und sukzessiver Erweiterung der natürlichen Ressourcen und der charakteristischen Baustrukturen zu modernisieren, wobei unter den Faktoren der Flächennutzung die den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfordernissen entsprechende Relationen - durch die Schaffung harmonischer Beziehungen zwischen und den einzelnen räumlichen Einheiten - heranzubilden sind.

+ Wesentliche Bestimmungsfaktoren für die Entwicklung sind die in der Flächen- bzw. Raumnutzung und in der Siedlungsstruktur bestehenden Möglichkeiten, die sinnvolle

Nutzung der jeweiligen regionalen Gegebenheiten sowie die Nutzung der jeweils vorhandenen regionalen Reserven.

Im allgemeinen Stadtregulierungskonzept der Landeshauptstadt Budapest ist die seit Jahrzehnten bestehende Ansicht vorherrschend, daß die Entwicklung von Budapest in nord-südlicher Richtung als wünschenswert zu bezeichnen ist.

Tatsache ist, daß der überragende Ordnungsfaktor in der gesamten Stadtstruktur die Donau bildet, da die wichtigsten Zentren, die am stärksten exponierten Raumeinheiten, die bedeutendsten und wertvollsten Objekte sich an den Ufern befinden. Entfernt man sich von den Hauptzentren, so widerspricht gegenwärtig die Nutzung der Donauufer an vielen Stellen dem regionalen Potential (z.B. abgenützte Industriegebiete, usw.), sodaß die Integration dieser Räume in den Kreislauf der Stadt - als Aktionsraum für den Fremdenverkehr, der anläßlich der Weltausstellung und den anschließenden Veranstaltungen entstehen wird - für Budpest von überragendem Interesse ist.

Eine besondere Aufgabe bildet auch in diesen Rahmen die adäquate Nutzung der City-naheliegenden Donauuferlandschaften, die zudem auch durch wirtschaftliche Interessen gerechtfertigt wird.

Das Weltausstellungsgelände soll in solcher Art in die Stadtstruktur eingefügt werden, daß die Aspekte des Umweltschutzes sowohl in bezug auf die Außenbeziehungen als auch durch den internen Verlauf der Weltausstellung, und weiters im Zuge der Nachnutzung möglichst weitgehend berücksichtigt werden.

Das allgemeine Stadtregulierungskonzept von Budpest können die Wettbewerbsteilnehmer bei der Vorbereitungskommission Budapest 5. Bezirk, Kossuth L. ter 2-4 einsehen.

2.2 Technische Infrastruktur

2.2.1 Verkehr

Die für die Weltausstellung unumgänglich notwendige Aufgabe in bezug auf Verkehr, Nachrichtenübermittelung (leitungsgebunden), technische Infrastruktur (Architektur - Städtebau) wurden bereits erfaßt und quantifiziert.

Wo dies notwendig und auch möglich ist, sind die Aufgaben sowohl standortbezogen als auch unabhängig von den Standorten aufgegliedert und ausgewiesen.

Dieses Material wird später an anderen Stellen detailliert beschrieben, es ist allerdings vorauszuschicken, daß fast alle Entwicklungen die beschrieben werden, auch von der Weltausstellung unabhängig notwendig sind. Zum Teil handelt es sich dabei um bereits genehmigte Investitionen, die aus finanziellen Gründen noch nicht realisiert wurden, zum anderen um Vorhaben deren Realisierung durch den Verkehrsbedarf begründet ist, die allerdings ebenfalls aus finanziellen Gründen noch nicht vorbereitet werden könnten.

Die WA ist ein bedeutender Verkehrserreger. Die auf 15 Mio. geschätzten Besucher - deren zum Großteil Ausländer sind - vergrößeren den Verkehrsbedarf sowohl in bezug auf den binnenstädtischen als auf den überörtlichen Verkehr. Für die Bewältigung dieses Verkehrs ist die Entwicklung der vorhandenen Kapazitäten und auch die Erhöhung des Qualitätsniveaus notwendig. Diese Aufgabe ist in Ungarn von besonderer Bedeutung, weil die Verkehrsinfrastruktur auch die bereits gegenwärtig gegebenen Anforderungen nicht erfüllt.

Diesbezüglich muß nur auf die regelmäßigen Stauungen an den Hauptverkehrslinien in Budapest hingewiesen werden. Daraus ist ersichtlich, daß das Niveau des öffentlichen Massenverkehrs die berechtigten Anforderungen nicht erfüllt, und dadurch auch die Umwelt wesentlich beeinträchtigt wird.

Das Netz der öffentlichen Straßen weist Strukturschwächen auf, auch die Kapazität ist unzulänglich; im Vergleich zu anderen Staaten mit ähnlichem Stand der Entwicklung sind die Hauptverkehrsstraßen - trotz relativ niedrigen Motorisierungsgrad - überlastet und auch die Unfallstatistiken sind ungünstig; an den Grenzübergängen ergeben sich fallweise mehrstündige Wartezeiten. Die Wegzeiten und die Ausstattungsqualität sind in der Eisenbahn erheblich niedriger als die in Westeuropa üblichen Anforderungen. All dies ist auf die jahrzehntelange ungerechtfertigte Zurückhaltung der Entwicklung des Verkehrsnetzes zurückzuführen.

Die Zunahme des überörtlichen Verkehrs ergibt sich im wesentlichen aus zwei Komponenten:

+ Hin- und Rückreise von der Staatsgrenze, von unterschiedlichen Standorten innerhalb des Landes wie zwischen den Ortschaften, in denen die Gäste untergebracht sind;

+ Reisen zwischen den Wohnstandorten zu anderen Zielorten und zurück, entsprechend der Anzahl der im jeweiligen Zeitpunkt in Ungarn anwesenden Ausländer.

Der letztgenannte Bedarf umfaßt zwei Titel des überörtlichen Verkehrs. 90 % des gesamten Verkehrsbedafs entfällt auf die Straßen, die Beteiligung der Eisenbahn liegt bei 9 %, der Schiff- und Luftverkehr umfassen gemeinsam 1 %. Der Großteil des Bedarfs konzentriert sich auf den westlichen Teil Ungarns, in erster Linie durch die Verknüpfungen zwischen Budapest und Wien, bedeutend wird das Verkehrsaufkommen jedoch auch in anderen Teilen des Staatsgebietes.

Mindestmaß an Aufgaben in bezug auf den überörtlichen Verkehr:

+ Entwicklung der Eisenbahnverbindung, zwischen Budapest und Wien

+ Ausbau der zweimal zweispurigen Autobahn bis Hegyeshalom

+ Ausbau von Einrichtungen (Flughäfen) für Starts und Landungen von kleinen Flugzeugen

+ Verbesserung der Voraussetzungen im Schiffsverkehr

+ Ausbau der Autobahn M15/Mosonmagyarovar-Rajka

+ Ausbau der Autobahn M3 und M7

+ Ausbau der Hauptverkehrsstraße Nr. 8 (Szekesfehervar-Rababzes)

Die Durchführung der Weltausstellung auf einem annehmbaren Standard erfordert die Lösung dreierlei Probleme:

+ Es ist sicherzustellen, daß Budapest aus allen Hauptrichtungen des zu erwartenden Verkehrs ohne Behinderungen zu erreichen ist

+ Es ist bis 1995 zu ermöglichen, daß auf den Hauptverkehrslinien im Stadtgebiet von Budapest ein störungsfreier Verlauf gewährleistet wird.

+ Es ist zu erreichen, daß die Weltausstellung auf dem ausgewählten Standort aufgebaut, eingerichtet, betriebstechnisch abgewickelt und auch problemlos erreichbar wird.

In bezug auf die dritte Aufgabe ergeben sich folgende grundsätzliche Forderungen:

+ Im Rahmen der Investitionen die für die Weltausstellung unentbehrlich sind und gleichzeitig auch Verbesserungen des Alltagsverkehrs der Bundeshauptstadt dienen, sind die im südlichen Stadtteil durch die Verkehrsverdichtung bestehenden dringenden Verkehrsprobleme zu lösen.

+ Verkehrsinvestitionen die ausschließlich den Zielsetzungen der Weltausstellung dienen sind auf das umgänglich notwendige Mindestmaß zu reduzieren.

In bezug auf den Verkehr (Erreichbarkeit zum Weltausstellungsgelände) ergeben sich folgende Anforderungen.

+ Das Gelände ist mit dem Stadtkern durch eine umsteigefreie Verkehrslinie, entweder mit einer U-Bahn oder durch zwei unterschiedliche schnellbahnartige Linien MAV (der ungarischen staatlichen Eisenbahnen), EKV-HEV (Budapester Lokalbahnen) zu verbinden.

+ Das Gelände soll aus unterschiedlichen Richtungen erreichbar sein (durch mehrere voneinander unabhängige Hauptverkehrslinien, aus Richtung Wien ist möglichst eine einfache direkte Verbindung mit Umfahrung der dicht bebauten inneren Stadtteile zu erstellen).

(Neben dem Ausstellungsgelände sind ausreichende Parkplätze zu schaffen).

Die Aufgaben der Entwicklung bilden zwei Gruppen. Die erste Gruppe bilden jene Großinvesitionen, die bis 1995 auf alle Fälle fertigzustellen sind, d.h. unabhängig davon ob es Weltausstellung geben wird und wo der Standort festgelegt wird:

+ Hungaria Körut (Straßenbahnlinie 1)

+ Die Donaubrücke in Laymanyosi sowie die Auffahrt bzw. Anschlußstraße an beiden Uferseiten.
  (Ausbau des Abschnittes 6 der Autobahn zwischen M0 und M1)

+ Erhöhung des Durchlassungsvermögens im rechten Uferbereich der Donau

+ Ausbau der Einfallstraße von der Autobahn M5 im Abschnitt Hatar ut-Könyves Kalman und Körut

+ Ausbau des Metro-Abschnittes 4 (DB-R)

Wenn eine in dieser Gruppe angeführte Investition nicht realisiert wird, dann kann die Weltausstellung nicht mit einem vertretbaren Verkehrsstandard durchgeführt werden, weil in diesem Fall auch der Alltagsverkehr der Bundeshauptstadt nicht bewältigt werden kann.

Keiner dieser Vorhaben wurde "aktualisiert", sie sind ausnahmslos seit Jahrzehnten aufgeschobene Erneuerungsmaßnahmen.

Die zweite Gruppe umfaßt Aufgaben der Verkehrserschließung entsprechend der Entscheidung für die vorliegenden Standortalternativen.

In bezug auf die Nachnutzung sind zweierlei Maßnahmen zu unterscheiden:

+ Die im Alltagsverkehr der Bundeshauptstadt dienende (bereits früher geplante, z. T. aktuelle, z.T. "vorverlegte" Entwicklungsmaßnahmen)

+ lediglich die Zielsetzungen der Weltausstellung dienende Investitionen, deren Kosten die Institutionen aufzubringen haben, die die Weltausstellung organisieren.

Zur Gestaltung der Verkehrslinien, die das Ausstellungsgelände von außen erschließen, können die Wettbewerbsteilnehmer unter Berücksichtigung der stadtstrukturellen Gegebenheiten in Budapest sowie die Leitlinien des allgemeinen Verkehrsentwicklungskonzeptes für Budapest, nach eigenem Ermessen Entwürfe vorlegen.

Die diesbezüglichen Vorschläge sind im Rahmen der Konzeptbeschreibung schriftlich anzuführen.

2.2.2 Technische Infrastruktur

Eine Voraussetzung für die störungsfreie Durchführung der Weltausstellung ist ein hoher Standard bei der Versorgung mit technischer Infrastruktur bzw. Energie.

Die vorbereitenden Studien haben den Nachweis erbracht, daß die Voraussetzungen für die Versorgung mit technischen Infrastrukturleistungen bei allen vier gegenwärtig gegebenen Standortalternativen gegeben sind und aus diesem Grund bei der Standortbestimmung keinen entscheidenden Faktor bildet.

Infolgedessen muß im Rahmen des Wettbewerbes kein Plan für die technische Infrastruktur ausgearbeitet werden, bei der Projektgestaltung muß auf den effizienten Ausbau der notwendigen technischen Infrastruktureinrichtungen Rücksicht genommen werden. Diese Verknüpfungen können bei der Projektbeschreibung berücksichtigt werden.

3. Programm für die regionale und funktionale Gestaltung

3.1 Die teilnehmenden Aussteller

Aufgrund der Erfahrungen der bisherigen Weltausstellungen und der mit den Wiener Instituten gemeinsam vorgenommenen Vorbereitungsarbeiten ist die Zahl der ausstellenden Länder auf 30 - 40 zu schätzen.

Für Sponsoren, internationale Organisationen und Unternehmungen sind erfahrungsgemäß ebenfalls Flächen zur Verfügung zu stellen. Es wird mit 8 bis 10 solchen Institutionen gerechnet.

Außerdem ist der Flächenbedarf für 10 bis 20 Aussteller aus Ungarn zu berücksichtigen.

3.2 Raumanspruch für die Ausstellungsgebäude

3.2.1 Bedeckte Ausstellungsflächen

Aufgrund der Erfahrungen im Rahmen der letzten Weltausstellungen liegt der Flächenbedarf je Aussteller zwischen 500 und 5.000 m^2. Die Anzahl der Aussteller mit großem Flächenbedarf könnte 5 bis 8 betragen.

Daraus ergibt sich ein Bedarf an bedeckten Ausstellungsflächen in der Größenordnung von schätzungsweise 100.000 m^2, überdies sind für einen eventuell auftretenden weiteren Flächenbedarf noch 40.000 m^2 ausbaufähiger Reserven zu schaffen. In diesem Rahmen muß noch berücksichtigt werden, daß etwa 4 - 5 ausländische Aussteller auf die Erstellung eigener Pavillons bestehen werden.

Die bedeckten Ausstellungsbauten werden infolgedessen maximal 140.000 m^2 betragen.

In bezug auf die bedeckten Ausstellungsflächen ist folgende Verteilung anzunehmen:

5 Aussteller à 5.000 m^2	25.000 m^2
45 Aussteller à 2.000 m^2	90.000 m^2
25 Aussteller à 1.000 m^2	25.000 m^2
insgesamt	140.000 m^2

25 % dieser Fläche ist, wie bereits angeführt, nur als Reserve bereitzuhalten.

Die Ausstellungsgebäude sollen, in bezug auf die Architektur, Baustruktur, Materialanwendung, Grundriß und äußeres Erscheinungsbild allgemein eine hochentwickelte Technologie, qualitativ hochwertige technische Lösungen und zumindest in bezug auf die ungarischen Ausstellungsgebäude die eigenständige ungarische Architektur und deren Entwicklungstendenzen repräsentieren.

Bei der Bauausführung sind kostengünstige energiewirtschaftliche Systeme zu erstellen. Wichtige Aspekte bilden außerdem, daß das Erscheinungsbild der Gebäude attraktiv ist, hohe Kultur und industrielle Entwicklung zum Ausdruck bringt und in die Landschaft gut integriert ist, die Gebäude zueinander in einer günstigen Beziehung stehen und außerdem auch gute Orientierungsmöglichkeiten bieten.

Die Instandhaltung und der Betrieb muß sowohl während der Weltausstellung als auch bei der Nachnutzung einfach und ökonomisch günstig gestaltbar sein.

Es ist auch damit zu rechnen, daß ein Teil der Aussteller nicht nur die innere Gestaltung der als "Rohstruktur" übernommenen Gebäude durchführen will, sondern auch die äußere Gestaltung der Fassaden nach den eigenen Vorstellungen "ausschmücken" will.

Grundsätzliche Aufgaben der Ausstellungsgebäude sind, daß sie die Fläche und die Umgebung für die Innenarchitektur, Werbegestaltung, Installationssysteme, Waren, sonstige Produkte und Exponante schaffen und auch die Voraussetzungen für die Durchführung von Verhandlungen, den Empfang und die Bewirtung von Gästen, d.h. individuelle Gestaltung des Standes ermöglichen.

3.2.2 Einrichtungen für Gastwirtschaft, Dienstleistungen und Handel

Diese Gebäudegruppe hat grundsätzlich zwei Funktionen. Eine dieser ist die Versorgung des unterschiedlichen Bedarfs seitens der Aussteller. Die zweite ist die Befriedigung des Bedarfs seitens des besuchenden Publikums. Zu berücksichtigen ist außerdem der Bedarf für protokollgemäß vorgesehene Empfänge und die üblichen Einladungen von Geschäftspartnern.

+ Der Raumanspruch für Dienstleistungen umfaßt 4 Gruppen:

+ herkömmliche Restaurants mit Sitzgelegenheiten von unterschiedlicher Größe und Klasse, mit einem Nettoraumanspruch von 7.000 - 10.000 m^2, mit einer Kapazität von max. 15.000 - 20.000 Portionen/pro Stunde.

+ Automaten für Getränke, Eis- und Süßwaren, mobile Buffets usw. Diese werden an Verkehrsknoten, neben Straßen an Rastplätzen je nach Bedarf angebracht, wobei ihr Standort von dem Einzugsbereich der unter a) angeführten Betriebe determiniert wird.

+ Es sind Verkaufseinrichtungen für Lebensmittel, Geschenkartikel und andere Konsumgüter, Modeschmuck, Dekorationsartikel vorgesehen. Es wird mit einem Raumanspruch von etwa 3.000 m^2 gerechnet. Die Läden sind auf das ganze Gelände ausgewogen zu verteilen, sodaß sie die Aussteller bzw. den Ausstellungsbetrieb nicht stören.

+ Für weitere Dienstleistungen wie Post, Banken, Wechselstuben, Toto, Lotto, Rettung mit Hubschrauberlandeplatz, Markt- bzw. Geschäftsaufsicht, Polizei, militärisches u.a. Hilfspersonal für Hosteß bzw. Ordnungsdienste, Gepäckaufbewahrung, Ausstellung, Information, Eisenbahn, Verkehrs- und Fremdenverkehrsagenturen, Hotel- und Quartierdienst, Speditionen, Zoll usw. ergeben einen geschätzten Raumanspruch von 2.500 m^2. Diese Einrichtungen sind so zu verteilen, daß sie im Ausstellungsbetrieb integriert sind und ihre Funktionen problemlos erfüllen können, gleichzeitig jedoch den Aussteller und Besucherverkehr sowie die Aktivitäten der Werbe- und Marketinggruppen nicht beeinträchtigen.

3.2.3 Raumanspruch für Institutionen

Diese Gruppe umfaßt Institutionen für Organisation, Administration, Vorbereitung, Protokoll, Presse-, Werbung-, Öffentlichkeitsarbeit, Direktion, operative und funktiale Abteilungen der Weltausstellung, verschiedene Veranstaltungen, Clubs, Kommunikations- und Versammlungsstätten.

Für diese Funktionen ist etwa 6.000 m^2 Nettobüroraum und die dafür notwendige soziale und Verkehrsinfrastruktur erforderlich.

3.2.4 Raumanspruch für Betriebe

Zur Bereitstellung und Sicherung der Infrastrukturleistungen für den Betrieb der Weltausstellung, der Messe, der Kongresse, der Gastwirtschaft, Handelsbetriebe der Institutionen usw., für die Erschließung, den Bau dieser Betriebe für Lagerungen, Montagearbeiten, für sonstige Bau- und Instandhaltungsarbeiten sind Flächen einer Größenordnung von 15.000 m2 industrieller Betriebsfläche sowie 20.000 m2 bedeckter Lagerraum und etwa 10.000 m2 Lagerraum im Freien vorgesehen. Diese Betriebe sind

auf einer Fläche unterzubringen bzw. in einem System zu planen, einschließlich einer eigenständigen Feuerwehreinheit in der Größenordnung der selbständigen Zentren für die einzelnen Gemeindebezirke. Hierfür ist eine zusätzliche Fläche von etwa 2.000 m2 erforderlich.

3.2.5 Gebäude für Lagerung

Die Benützung von Containern ist bei Großveranstaltungen weit verbreitet. Diese werden für die Anlieferung, aber nachher auch für den Bau, außerdem auch für Lagerung und als Werkstatt benützt. Diese müssen untergebracht werden, sodaß sie weder die Ladetätigkeit noch den ausstellungsinternen Verkehr stören. Das für die Verpackung der Ausstellungsgegenstände, Exponate usw., verwendete Material muß bis zum Abschluß der Weltausstellung aufbewahrt, gelagert, verwaltet werden. Diese Gegenstände dürfen nicht vom Weltausstellungsgelände weggeschafft werden, da der Raum der Weltausstellung als zollfreie Zone deklariert funktionieren wird. Der Bedarf an bedeckter Lagerungsfläche wird auf 5.000 m2, jener für freie Fläche auf ca. 25.000 m2 geschätzt. Der Container-Lageplatz muß mit einem Gleisanschluß ausgestattet werden.

3.3 Raumanspruch für Veranstaltungen im Freien

3.3.1 Ausstellungsgebiete im Freien

Der Raumbedarf wird auf 60.000 - 100.000 m2 geschätzt. Die Freiflächen, die als Ausstellungsflächen vorgesehen sind, sollten sich von den Wegen und Parkanlagen und von den Gebieten mit anderer Nutzung deutlich unterscheiden und sich gut und flexibel an den bedeckten Ausstellungsräumen anschließen.

Zu berücksichtigende Aspekte sind:

+ Grundlegende Funktion der freien Ausstellungsflächen ist die Sicherung der Infrastrukturleistungen und sonstigen Rahmenbedingungen für die Objekte die im Freien ausgestellt werden, sowie für dazu gehörende Werbung und Marketing.

+ Sicherung einer der bedeckten Ausstellungsflächen adäquaten Infrastrukturversorgung

+ 70 % der Fläche ist mit einem festen Material zu versehen, das einer Belastung von 3 t/m^2 standhält

+ Die Zufahrtsstraßen, Kreuzungen, Kurven sind so breit anzulegen, daß sie den Verkehr in beiden Richtungen ermöglichen, sie sollen wie die üblichen Autostraßen belastbar sein.

+ Für je 10.000 m^2 sind Toiletten und sonstige sanitäre und soziale Einrichtungen zu schaffen,

+ je 10.000 m^2 sind Buffets bzw. andere Einrichtungen für die Versorgung mit Lebensmitteln zu errichten (die freien Ausstellungflächen sollen durch Parkanlagen und durch den Ausbau von Rastplätzen gut verbunden werden).

+ Die Anlage soll eine leichte und gute Orientierung ermöglichen.

3.3.2 Einrichtungen für Unterhaltung, Kultur und sonstige begleitende Veranstaltungen

Die "Weltausstellung" wird durch eine Reihe ergänzender Veranstaltungen für Unterhaltung, Erziehung, Fortbildung und Kultur erweitert.

Einige einschläge Veranstaltungen sind:

+ Modeschauen
+ Filmvorführungen
+ Werbesendungen
+ Shows und andere Unterhaltungsprogramme
+ Freiluftkonzerte und Vorträge
+ Exhibitionen über Sport und Verkehr
+ Demonstrationen von Kunst und Handwerk

Diese Veranstaltungen werden gleichzeitig 3.000 - 4.000 Personen anziehen. Die Leitvorstellung für die räumliche Situierung ist, daß durch diese unterschiedlichen Veranstaltungen, die Besucherströme auf das gesamte Gelände verteilt werden und dadurch den Binnenverkehr regulieren. Wesentliche Aspekte sind außerdem, daß diese Veranstaltungen weder durch Lärm noch durch den Verkehr den Ausstellungs- und Handelsbetrieb belästigen. Es wird eine größere Fläche für 2.000 - 3.000 Personen und einige weitere, jeweils kleinere Personenkreise umfassende Veranstaltungsflächen empfohlen.

3.3 Parks und Grünanlagen

Aus landschaftlichen, ästhetischen und klimatischen Gründen ist die Ausgestaltung größerer Parkanlagen notwendig. Diese Anlagen können nicht aus "Restflächen" entstehen, sondern es sind Parkanlagen mit qualitativ hochwertiger Bepflanzung und Gestaltung zu planen, die mit ihren Bäumen und Blumen, Spazierwegen und Sitzgruppen für die Ausstellungsbesucher als Erholungsflächen dienen. Für diese Anlagen ist eine Fläche von 6 ha vorgesehen, die allerdings, bedingt durch die Wahl des Standortes, auch größer gestaltet werden kann.

Im Anschluß an die Parks und Grünanlagen ist der Weltausstellung-Kindergarten mit einer Grundfläche von 5.000 m^2 zu planen, der auch mit einem Spielplatz, der ebenfalls 5.000 m^2 umfassen soll, ausgestattet wird.

3.3.4 Raumanspruch für technische Infrastruktur

Für Einrichtungen der technischen Infrastruktur zur Energieerzeugung, Transformation und Energieempfang sind entsprechende Flächen zu reservieren und für Einrichtungen der Post, der Nachrichtenübermittlung, einschließlich der für den Parteienverkehr erforderlichen Flächen ist ein zweistöckiges Gebäude mit einer Nutzfläche von 820 m^2 vorgesehen. Die für den Funkverkehr erforderlichen Einrichtungen sind unter Berücksichtigung der Standortbedingungen in einem hohen Gebäude, evt. auch in einem Turm, unterzubringen.

3.3.5 Raumbedarf für Parkplätze

Der durch die Weltausstellung bedingte Parkplatzbedarf kann auf zwei Teile geteilt werden.

Innerhalb des Weltausstellungsgeländes sind Parkplätze für jenen Personenkreis zu schaffen, der die Weltausstellung plant und durchführt, die Besucher in Empfang nimmt usw. Die Fahrzeuge dieser Teilnehmer sind so unterzubringen, daß sie den üblichen Liefer- und Besuchsverkehr nicht stören. Voraussichtlich ist täglich die Unterbringung von 500 - 800 Pkw erforderlich, mit einem gesamten Raumanspruch von 12.500 - 20.000 m^2.

Der Parkplatzbedarf durch den Besuchsverkehr wird folgendermaßen eingeschätzt:

+ Parkraum für ungefähr 13.000 Pkw in der Größenordnung von 32 ha
+ Parkplatz für etwa 500 Autobusse, die Sonderfahrten durchführen, ungefähr 5 ha.

Dieser Bedarf kann eingeschränkt werden, wenn in den Projekten öffentliche Verkehrsmittel mit entsprechend höherer Kapazität geplant werden.

3.4 Der Binnenverkehr im Rahmen der Weltausstellung

Für die Bewältigung des Binnenverkehrs in dem sehr großen Weltausstellungsgelände ist die Entwicklung eines Verkehrssystems, das über große Kapazitäten verfügt, wünschenswert, das gleichzeitig auch einer der Attraktionen bilden könnte. Durch die Linienführung sollte eine möglichst große Fläche des Ausstellungsgebietes erschlossen werden, wobei gleichzeitig gut geeignete Anschlüsse an die öffentlichen Verkehrsmittel und auch gute Zugänge zu den Parkplätzen gesichert werden.

Die Flächen für den Binnenverkehr müssen so gestaltet werden, daß auch der schwere Lastwagenverkehr abgewickelt werden kann. Während der Vorbereitungsperiode der Weltausstellung ist im Falle der Spitzenbelastung täglich mit der Ein- und Ausfahrt von ungefähr 2000 Pkw und Lastwagen mit unter einer Tonne Nutzlast sowie mit 3.500 - 4.000 Lastfahrzeugen über eine Tonne Nutzlast zu rechnen. Die Standortentscheidungen

müssen diesen Bedarf entsprechend vorgenommen werden. Überdies sind auch die arbeitenden Menschen, der Unfallschutz sowie die arbeitenden Maschinen zu berücksichtigen.

4. Nachnutzung

4.1 Allgemeine Anforderungen an die Nachnutzung.

Die Nachnutzung - die die endgültige, langfristige Nutzung des Ausstellungsgebietes bedeutet - ist einer der stadtentwicklungspolitischen bzw. der stadtplanungsbezogenen Schlüsselfragen der Weltausstellung überhaupt, die natürlich auch bei der wirtschaftlichen Gestaltung und Abwicklung der Weltausstellung eine maßgebliche Rolle spielt. Als Zielsetzung kann jene Form der Nachnutzung bestimmt werden, die das Weltausstellungsgelände in die Stadtstruktur voll integriert und darüberhinausgehend das endgültige Schicksal dieses Gebietes dem regionalen Potential entsprechend gestaltet.

Die Form bzw. Formen der Nachnutzung zu bestimmen und die technische Infrastruktur zu gestalten sind Aufgaben der Wettbewerbsteilnehmer. Jene Funktionen, die gesamtstaatlichen Zielsetzungen sowie Zielsetzungen der Bundeshauptstadt entsprechen, sind mit Vorzug zu behandeln.

Die gesamtstaatlichen Interessen dienen Konzeptionen, die die Wirtschaft beleben, die Struktur der Industrie bessern und Einrichtungen die der Innovation dienen.

Zu bevorzugen sind weiters auch jene Funktionen, die den bereits angeführten generellen Anforderungen entsprechen, eine rasche Vergütung des investierten Kapitals ermöglichen und auch längerfristig rentable Tätigkeiten in Aussicht stellen. Neben diesen Aspekten besteht auch die Notwendigkeit einer möglichst vollständigen Nutzung der für die Weltausstellung geschaffenen Einrichtungen nach dem Abschluß der Veranstaltungen. Auf Gebäude, die in einem späteren Zeitpunkt abzutragen sind, die nur provisorischen Charakter haben, ist in der Projektbeschreibung hinzuweisen und für ihre weitere Nutzung bzw. Verwendung sind Entwürfe zu erstellen.

Unter den verschiedenen Möglichkeiten der Nachnutzung kann die Alternative eines qualitativ hochwertig ausgestatteten Zentrums für internationale Messen auftreten. Die Bestimmungsfaktoren eines solchen Zentrums sind mit den Anforderungen, die im Abschnitt II, Kap. 3.2., 3.3 und 3.4 angeführt werden, identisch, mit dem Unterschied, daß das Ausmaß der Gesamtfläche auf 40 ha eingeschränkt ist und für bedeckte Ausstellungsflächen etwa 80.000 m2 Fläche zu sichern ist.

4.2 Spezifische Möglichkeiten für die Nachnutzung

Bezugnehmend auf das allgemeine Stadtregulierungskonzept für Budapest sind für die möglichen Standorte folgende Empfehlungen zur Gestaltung der Flächennutzung anzuführen:

Im Raum von Aquincum ist im Uferbereich von Buda die Schaffung von Fremdenverkehrseinrichtungen sowie mit Grünflächen ausgestalteten Institutionen für Freizeitfunktionen notwendig. Auf der Insel Obuda ist eine qualitativ hochwertige Grünfläche für Freizeitgestaltung zu errichten.

Um das Messegelände in Köbanya können - außerhalb des Messezentrums - weitere Einrichtungen für den Handel, aber auch für Sport und Freizeit vorgesehen werden.

In dem umfassenden Gebiet von Örsöd sind neben Grünanlagen die dem Sport und der Freizeitgestaltung dienen, Einrichtungen für Handel sowie der Ausbau eines Innovationsparks vorzusehen.

Im Südteil des Stadtgebietes ist im Raum von Lagymanyos weiterhin dem Unterricht auf Universitätsebene sowie ergänzenden Forschungsinstitutionen Priorität einzuräumen. Als Fortsetzung der Innenstadt ist für die Donauufer in Ferencvaros die Ansiedlung von Handels- und Verkehrsfunktionen zu empfehlen. In der Umgebung des Dammes Kopasz ist in erster Linie die Nutzung der natürlichen Voraussetzungen der Bucht zu empfehlen. An der gegenüberliegenden Ufer Pest hingegen wären Industrieanlagen und der Ausbau von Grünflächen möglich. Im nordwestlichen Teil der Insel Csepel ist der Ausbau des Freihafens in nördlicher Richtung vorgesehen, einschließlich der Schaffung einer neuen Bucht. Neben diesem Gelände ist - unter Nutzung der natürlichen Voraussetzungen - die Errichtung von Institutionen und einer modernen Industrieanlage, eingebettet in der Grünumgebung, vorstellbar.

Die oben angeführten Empfehlungen dienen der Orientierung der einzelnen Projektteilnehmer und sind in der Regel keine verbindlichen Anforderungen. Ausnahmen bilden die Grünflächen der Insel Obuda sowie der Donauufer-Bereich in Lagymanyos die für den Ausbau von universitären Einrichtungen vorgesehen sind.

Ziele d. Weltausstellung in Budapest 1995

Im Kapitel "Inhalte einer Weltausstellung 1995" wurde erörtert, daß die zentrale Aufgabe einer zukünftigen Weltausstellung darin bestehen soll, einen geistigen Prozeß auszulösen, der eine intensive Zusammenarbeit aller Nationen ermöglicht.
Daneben gibt es für Ungarn und Budapest spezifische Ziele:

- politisch:
  endgültige öffnung zum westen, anschluß oder annäherung an ein vereintes europa; politische stabilität, demokratische gesellschaft; aufbruchstimmung, optimismus, nationale euphorie, förderung des interesses am weltgeschehen;
- wirtschaftlich:
  innovationsschub und impuls für den ausbau und die modernisierung der ungarischen wirtschaft; integration in den (west)euopäischen wirtschaftsraum; vertrauensbildung, investionen ausländischer unternehmer in ungarn, aufbau von vielfältigen internationalen wirtschaftsbeziehungen; tourismus;
- städtebaulich:
  "innere stadterweiterung" von budapest zur bremsung der suburbanisierungstendenzen; ausdehnung der city nach süden entlang der donau; ausbau, umnutzung, aufwertung des industriegürtels; umgestaltung von budapest zu einer modernen metropole, merkzeichen; attraktivierung des donaubereiches;

- infrastruktur/verkehr:
  behebung der verkehrsmisere in budapest
  individualverkehr: autobahnring um budapest, autobahnverbindung nach wien bzw. bratislava/prag;
  bahn: "vernetzung von mitteleuropa"; anschluß an internationales hochgeschwindigkeitsnetz;
  öffentlicher verkehr: ausbau von s- und u-bahn;
  schiffahrt: hafenausbau, zunehmende bedeutung der donau als transportweg infolge der fertigstellung des rhein-main-donau-kanales (1993);
  aufbau einer entsprechenden infrastruktur für den steigenden städtetourismus (zusätzliche hotelbetten, touristische attraktionen, vergnügungsviertel);
  ausbau des telekommunikationsnetzes

1995 wird in Budapest die erste Weltausstellung in einem Ostblockland veranstaltet. Ihr Erfolg ist ganz entscheidend vom weiteren Verlauf der gesellschaftlichen Umgestaltung in der Sowjetunion und in Osteuropa abhängig.

Unter der Annahme einer weiter fortschreitenden Liberalisierung und Demokratisierung ergibt sich für die Weltausstellung 1995 in Budapest folgendes Szenario:

- Liberalere Ausreisebestimmungen und verbesserte materielle Situation führen zu einem Massenbesuch von Sowjetbürgern. Die Besucherprognosen (15 Mio) werden weit übertroffen.
- Gleichzeitig wird die Weltausstellung 1995 von vielen westlichen Unternehmen

als Möglichkeit genutzt, Verbindungen in den osteuropäischen Wirtschaftsraum aufzubauen. Budapest wird, als westlichste Stadt des Ostens, als "Tor zum Osten", zu einem attraktiven Standort für Unternehmen, die in diesem Bereich agieren wollen.

Die Kapazität der Budapester Infrastruktur ist sehr beschränkt. Das innerstädtische Verkehrssystem ist bereits jetzt hoffnungslos überlastet und nur durch Großinvestitionen entscheidend verbesserbar; das Hotelbettenangebot ist viel geringer als beispielweise in Wien (Budapest ca. 18.000, Wien ca. 35.000).
Ein großzügiger Ausbau der Infrastruktur von Budapest würde zu einer weiteren Aufwertung von Budapest in Relation zum restlichen Ungarn führen.
Die Weltausstellung 1995 in Budapest sollte daher nicht so sehr eine Massenveranstaltung werden sondern vor allem in qualitativem Sinn eine Großveranstaltung darstellen.
Im Anschluß an die Universität, die auch einen Teil der Nachnutzung (westlich der Donau) darstellen soll, erscheint eine Veranstaltung, die sich vor allem geistig mit dem Thema "Brücken in die Zukunft" auseinandersetzt (eine Art Kongreß, "Denklabor") angebracht. Längerfristig könnte sich Budapest mit einer Dauereinrichtung im beschriebenen Sinn wieder zu einem geistigen Zentrum Europas entwickeln.
Durch die geringere Breitenwirkung einer intellektuell anspruchsvollen Weltausstellung (Besucherzahl ca. 10 Mio) wird

auch das Verkehrsproblem lösbar und die erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen auf ein vertretbares Ausmaß beschränkt.

Die Donau stellt die wichtigste Verbindung zwischen Wien und Budapest dar und sollte nicht nur als Verkehrsweg genutzt werden. Schiffe und Schleppkähne könnten als Veranstaltungsorte, schwimmende Hotels, Restaurants u.ä. dienen. Schwimmende Plattformen könnten auch Teile der Ausstellung zwischen Wien und Budapest hin und her transportieren.
Um die Gemeinsamkeit der Veranstaltung zu unterstreichen, sollte die Ausstellung *an* der Donau - sowohl in Wien als auch in Budapest liegt das Ausstellungsgelände unmittelbar an der Donau - und *auf* der Donau (schwimmende Plattformen u.ä.) stattfinden.

Der Standort der Weltausstellung

Laut einem Beschluß der ungarischen Regierung wird die Weltausstellung 1995 in Budapest im Bereich Lagymanyos/Csepel stattfinden. Der Standort liegt unmittelbar an der Donau, erstreckt sich von der Petöfi-Brücke nach Süden bis einschließlich der Nordspitze der Csepel-Insel, und umfaßt den östlichen und westlichen Uferbereich der Donau. Das geplante Weltausstellungsgelände wird von der Eisenbahnbrücke (mit der Verbindung nach Wien) in Ost-West-Richtung durchschnitten und in einen nördlichen und südlichen Teil gegliedert.
Der gesamte Bereich stellt einen Teil, des um die Jahrhundertwende entstandenen Industriegürtels von Budapest dar. Zur Zeit befinden sich neben veralterten, desolaten Industrieanlagen und verwilderten Lagerflächen (westlich der Donau, Csepel-Insel) auch ausgedehnte, zum größten Teil ungenützte, Eisenbahnanlagen (östlich der Donau) auf dem Gelände.
Der Industriegürtel von Budapest - um die Jahrhundertwende noch am Stadtrand gelegen - stellt, mit seinen zum Großteil herabgekommenen Industrieanlagen, einen ausgedehnten Bereich für eine "innere" Stadterweiterung und -entwicklung dar. Längerfristig ist eine hochwertige, gemischte Nutzung (Wohnen, Dienstleistung, nichtproduzierendes Gewerbe) anzustreben.

Das Weltausstellungsgelände von Lagymanyos/Csepel ist ein Teil des, durch die für Budapest typische "Brückenstruktur", gegliederten Donaubereiches. Der Blickbe-

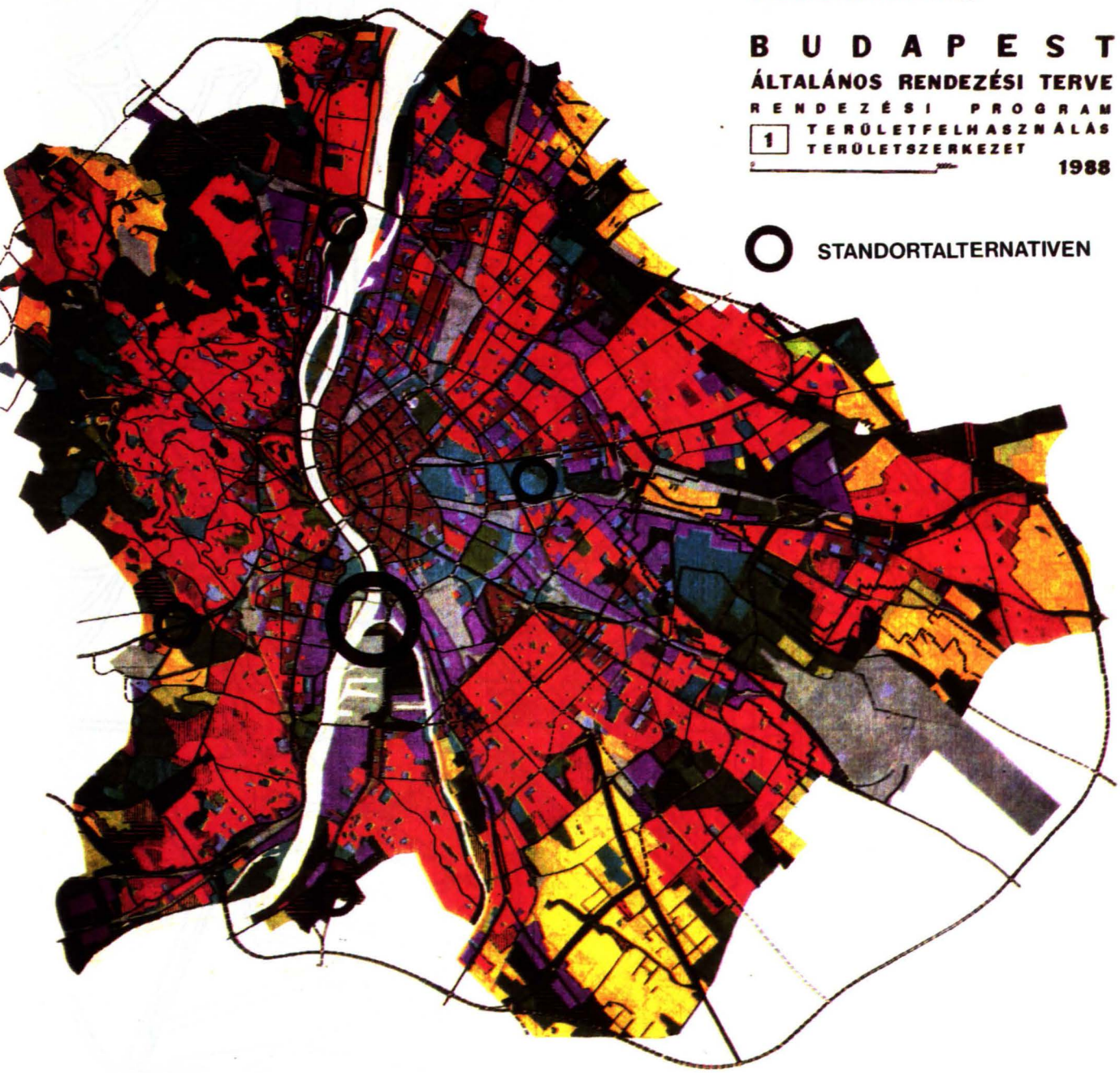
zug von und zu den Brücken des Stadtzentrums ist gegeben; vom Gellertberg (Zitadelle) aus bietet sich ein ausgezeichneter Überblick, sowohl über den historischen Kern von Budapest (im Nordosten) als auch über das Weltausstellungsgelände (im Südosten).

Die verkehrstechnische Lage des Geländes für die Weltausstellung 1995 ist sehr günstig. Die unmittelbare Lage an der Donau ermöglicht eine weitgehende Ausnutzung des Schifftransportes für Besucher und Ausstellungseinrichtungen.
Die Eisenbahnlinie Wien - Budapest durchquert das Gelände und bietet die Möglichkeit einen eigenen Expo-Bahnhof einzurichten. Die Erschließung für den Individualverkehr kann über einen Zubringer zur geplanten Autobahn-Südumfahrung von Budapest, mit Anschluß an die Autobahn nach Wien, erfolgen.
Der öffentliche Verkehr erfordert eine U-Bahn-Verbindung zum Zentrum.

Blick vom Gellertberg nach Süden

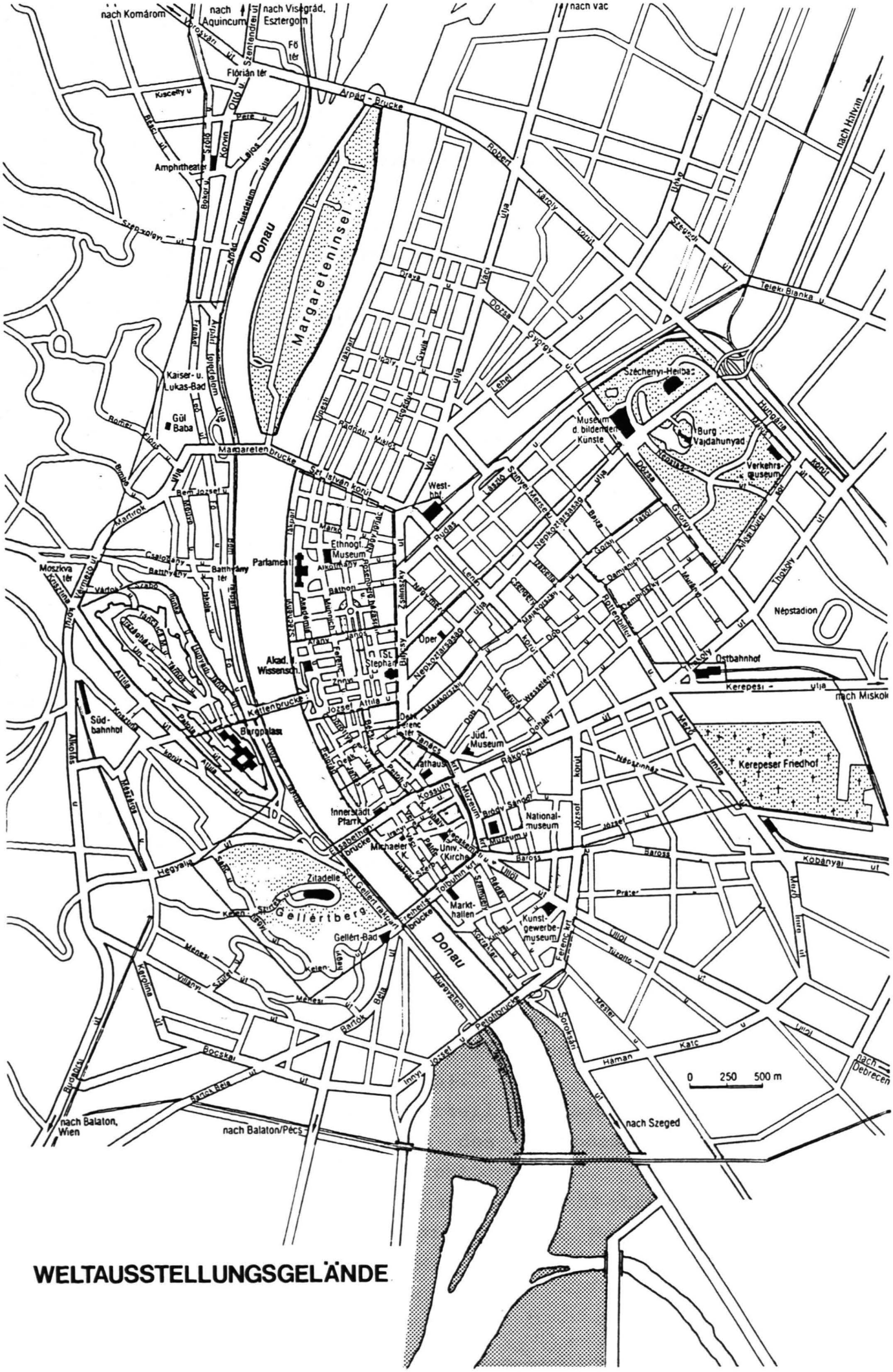
A KIÁLLÍTÁS TERÜLETI ALTERNATIVÁI

B U D A P E S T
ÁLTALÁNOS RENDEZÉSI TERVE
R E N D E Z É S I P R O G R A M
1 TERÜLETFELHASZNÁLÁS
TERÜLETSZERKEZET
1988



STANDORTALTERNATIVEN

ENDGÜLTIGER STANDORT


nach Komárom
nach Aquincum
nach Visegrád, Esztergom
nach Vác
Fő tér
Flórián tér
Árpád-Brücke
Donau
Margareteninsel
Amphitheater
Kaiser- u. Lukas-Bad
Gül Baba
Margaretenbrücke
Parlament
Ethnogr. Museum
Akad. d. Wissensch.
St. Stephan
Oper
Westbhf
Burgpalast
Süd-bahnhof
Kettenbrücke
Innerstädt. Pfarrk.
Michaelerkirche
Univ.-Kirche
Zitadelle
Gellértberg
Gellért-Bad
Freiheitsbrücke
Elisabethbrücke
Szt. Gellért tér
Markthallen
Kunstgewerbemuseum
Petőfibrücke
Museum d. bildenden Künste
Széchenyi-Heilbad
Burg Vajdahunyad
Verkehrsmuseum
Ostbahnhof
Népstadion
Kerepesi út
nach Miskolc
Kerepeser Friedhof
Jüd. Museum
Nationalmuseum
Rathaus
Deák Ferenc tér
Moszkva tér
Batthyány tér
Nyugati tér
Blaha Lujza tér
Astoria
Keleti pu.
nach Hatvan
nach Balaton, Wien
nach Balaton/Pécs
nach Szeged
nach Debrecen
0 250 500 m
WELTAUSSTELLUNGSGELÄNDE

Die Frage der Nachnutzung

Weltausstellungen sind, laut den Festlegungen des B.I.E. (Bureau International des Exhibitions), u.a. mit folgenden Auflagen versehen:

- Die Ausstellungsgebäude sind vom Veranstalterland bereitzustellen; dieses hat auch die Kosten dafür zu tragen.
- Die Weltfachausstellung darf eine Dauer von 6 Monaten nicht überschreiten.

Die hohen Aufwendungen für die Bereitstellung von Ausstellungsgelände und -gebäuden erfordern genaue Überlegungen über eine etwaige Nachnutzung der Weltausstellungseinrichtungen.

Grundsätzlich gibt es folgende Möglichkeiten:

- die "Wegwerflösung":

  Es werden nur temporäre Ausstellungsbauten, unter Verzicht auf feste Gebäude und teure Einbauten, errichtet; eventuell werden modulare Strukturen verwendet, die an anderen Orten wieder aufgebaut werden können (z.B. in Vancouver 1986 mit mäßigem Erfolg praktiziert). Das Gelände wird nach Entfernung der Bauten eingeebnet und einer mehr oder weniger festgelegten städtebaulichen Verwendung zugeführt (z.B. Brisbane).

  Hauptvorteil: Weltausstellung und Nachnutzung des Geländes beeinträchtigen sich nicht.

  Hauptnachteil: Sehr teure Lösung, da auch die für die Weltausstellung errichtete Infrastruktur "abgeschrieben" werden muß.

- die "Dauervariante":
  Die Art der Nachnutzung ist schon im vorhinein festgelegt und wird bei der Errichtung der Infrastruktur und der Baulichkeiten berücksichtigt.
  Entsprechend der Nachnutzung werden feste, z.T. auch mehrgeschoßige Gebäude mit entsprechender Ver-/Entsorgung errichtet. Aufgrund der umfangreichen, infrastrukturellen Erfordernisse der Weltausstellung kommt als Nachnutzung nur eine "dichte" Nutzung des Geländes bzw. der Gebäude in Frage. Diese Variante ist ökonomisch sinnvoller, erfordert aber eine genaue Abstimmung von Weltausstellung und Nachnutzung.

Grundsätzlich sind natürlich auch Mischformen der beiden Grundvarianten möglich.
Die schwierige wirtschaftliche Situation des ungarischen Staates - der eine Finanzierung der Weltausstellung durch private (westliche) Investoren anstrebt - erfordert eine möglichst enge Verknüpfung von Weltausstellung und Nachnutzung.
Die in Ungarn zur Zeit diskutierte Nachnutzung durch die Hungexpo (Budapester Messe) ist aufgrund der vorzüglichen städtebaulichen Lage des Ausstellungsgeländes grundsätzlich abzulehnen.
Am sinnvollsten erscheint die Errichtung einer veränderbaren Primärstruktur mit entsprechender Verkehrsanbindung und Infrastruktur als (visuell) ordnende Konstruktion, die den Ansprüchen der Ausstellung - ebenso wie einer möglichst vielfältigen Nachnutzung (dem zentralen Standort entsprechend) gerecht wird ("Regal").

C. STÄDTEBAULICHES KONZEPT

Entwicklung der Stadt Budapest

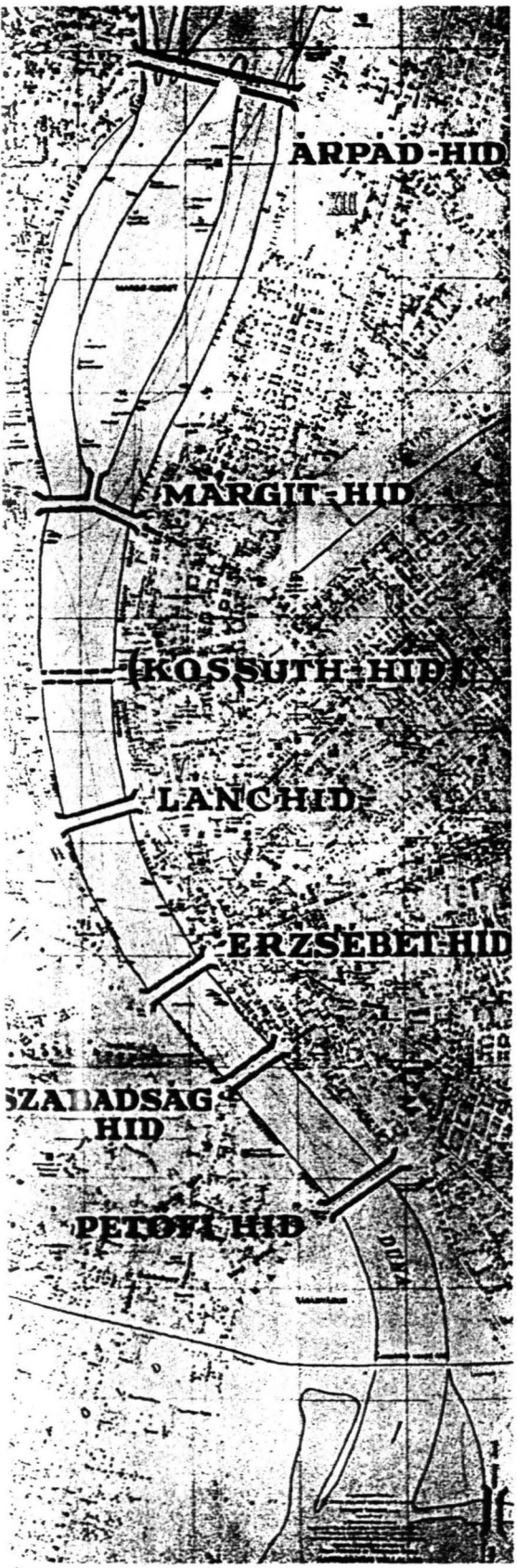
Die Entwicklung von Budapest ist von einem anhaltenden Wachstum vor allem an den Randzonen geprägt. Diese Tendenz - weltweit als "Suburbanisierungsprozeß" vorhanden - führt zu einer immer dichteren Zusammenballung in Großräumen - wirtschaftliche Vorteile stehen enormen ökologischen und sozialen Problemen und einem weitgehenden Verlust urbaner Qualitäten gegenüber.
Die Weltausstellung 1995 stellt einen Impuls für die weitere Entwicklung der Stadt dar, eine Entwicklung, die folgende grundsätzliche Ziele anstrebt:

- stadtentwicklung in nord-süd-richtung *anstelle der derzeitigen, einseitigen erweiterung in östlicher richtung entwicklung entlang der donau, die donau als "rückgrat des stadtkörpers", budapest als "stadt am fluß"*
- zentrumserweiterung: *ausdehnung des zentralen bereiches nach süden richtung universität und weltausstellungsgelände*
- "innere stadterweiterung": *sanierung bzw. neustrukturierung des (historischen) industriegürtels (um die jahrhundertwende am damaligen stadtrand gelegen); absiedelung funktionsfähiger, schließung nicht existenzfähiger betriebe (industrie- und wirtschaftsreform); durchmischung verschiedenster nutzungen, dichter und urbaner charakter, überleitung vom "inneren" zum "äußeren" bereich von Budapest*

Donauraum

Kaum eine Großstadt ist in Charakter und Stadtstruktur so intensiv von einem Fluß geprägt wie Budapest von der Donau. Die Bedeutung des Flusses - ehemals existentielle Grundlage der Stadt - scheint nicht mehr entsprechend gewürdigt zu werden. Der Fluß wurde zum "Kanal" degradiert und mißgestaltet; die Stadt wendet sich vom Fluß (als lästigem Hindernis) ab und entwickelt sich von ihm weg.
Diese Entwicklung muß umgedreht werden, die Stadt muß sich auf ihre "Lebensader" rückbesinnen; das Image als "Flußstadt" erhalten und ausgebaut werden.

- urbane funktion:
  verstärktes miteinbeziehen der donau in das städtische leben; vielfältige aktivitäten auf dem fluß: flußtaxi, ausflugsboote, rundfahrten, dienstleistungen, "schwimmende häuser", hausboote (restaurants, discos, hotels, vergnügungseinrichtungen)
- wege, erschließung:
  verbesserung der zugänglichkeit zum fluß; rückbau der kaistraßen, durchgehende promenaden beiderseits (unterhalb der hochwasserlinie möglich), umgestaltung des "kanals" zu einem erlebbaren fluß (kleine inseln, stege u.ä.); stadtbild und -eindruck (einheit fluß - stadt) als erlebnis



"Brückenstruktur"

- grünraum, erholung:
  errichtung eines ausgedehnten grün- und erholungsraumes im bereich lagymanyos-csepel ("donauinsel", bucht, csepelinsel) als "gegenpol" zum grünbereich margarethen- und obudainsel sowie zur grünversorgung der südlichen stadtteile (kelenföld, ferenzvaros), vielfältiges freizeit- und erholungsangebot im bereich der donau
- "brückenstruktur":
  ergänzung und ausbau der für budapest typischen "brückenstruktur" (als ausdruck der beziehung stadt - fluß)
  - fußgängerbrücke: verbindung von parlament und fischerbastei
  - fußgängerbrücke: verbindung grünraum csepel - "donauinsel" - kelenföld
  - straßenbrücke südlich des internationalen freihafens, südliche tangentialverbindung

Verkehr

1. Individualverkehr

Derzeitige Situation:
Das Fehlen eines wirksamen Umgehungs- und Verteilerringes an der Peripherie bedingt, daß alle Verkehrsbeziehungen über das Zentrum führen. Dies führt zu einer extremen Konzentration, vor allem im Bereich Elisabethbrücke, Rakoczi ut, Hungaria körut, und permanentem Verkehrschaos mit den allseits bekannten, verheerenden Auswirkungen auf die Stadt und ihre Bewohner. Notwendig ist der Übergang von einem "radialen" (Verkehrsbeziehungen hauptsächlich über das Zentrum) zu einem "tangentialen" und "sektoralen" Erschließungssystem (umfassender Ring, sektorale Zufahrten, keine Querverbindungen über das Zentrum).

Maßnahmen:
- *autobahnring (A0) bereits in bau (im südwesten), fertigstellung der wesentlichen abschnitte bis 1995*
- *weitgehende verlagerung und verdrängung des verkehrs vom zentrum auf den autobahnring (ca. 30 % von der stadtplanung erwartet) durch verringerung der durchlässigkeit der querverbindungen (brücken) des zentrums*
- *verzicht auf die schnellstraßenbrücke lagymanyos (verlängerung des mittleren ringes - hungaria körut - über die donau nach westen) - liegt zu nahe am inneren ring (lenin körut) -*

und würde zu einer weiteren verkehrsverdichtung im ohnehin überlasteten bereich führen

- *(süd)einfahrt richtung zentrum über csepelinsel (von westen bzw. wien) und über soroksari ut (von süden und osten)*
- *verbindung einfahrt csepel - mittlerer ring (hungaria körut)*
- *neue querverbindung südlich des internationalen freihafens, anbindung der südlichen Stadtteile über einfahrt csepel an das zentrum*
- *repräsentative gestaltung der südeinfahrten (csepel, soroksari ut), doppel- od. dreifachallee; blick (blickachse) auf die neue städtebauliche dominante (entwurf)*
- *während der weltausstellung: verringerung der durchlässigkeit im bereich der kreuzung einfahrt csepel - soroksari ut - hungaria körut, zufahrt zum ausstellungsgelände ausschließlich von süden über A0 (autobahnring) und einfahrt csepel*
- *parkplätze für die weltausstellung im nördlichen bereich der csepelinsel, östlich der einfahrtstraße (erreichbar auch über soroksari ut); ca. 1000 bus- und 20.000 pkw-abstellplätze möglich; nachnutzung: zentrale park+rideanlage für den süden budapests, mit direktem u-bahn-anschluß*

2. Öffentlicher Verkehr

Auf grund der wirtschaftlichen Schwäche der Stadt Budapest bzw. von Ungarn wurde in Budapest kein der Stadtstruktur entsprechendes, leistungsfähiges Verkehrsnetz errichtet; weder für den Individualverkehr noch für den öffentlichen Verkehr (S-Bahn, U-Bahn). Daraus ergibt sich unter positiver Betrachtung die Chance, bei verstärkter Investitionstätigkeit in den öffentlichen Verkehr, eine wesentliche Verlagerung vom Individualverkehr auf diesen - vor allem im zentralen Bereich - zu erzielen.

Maßnahmen allgemein:

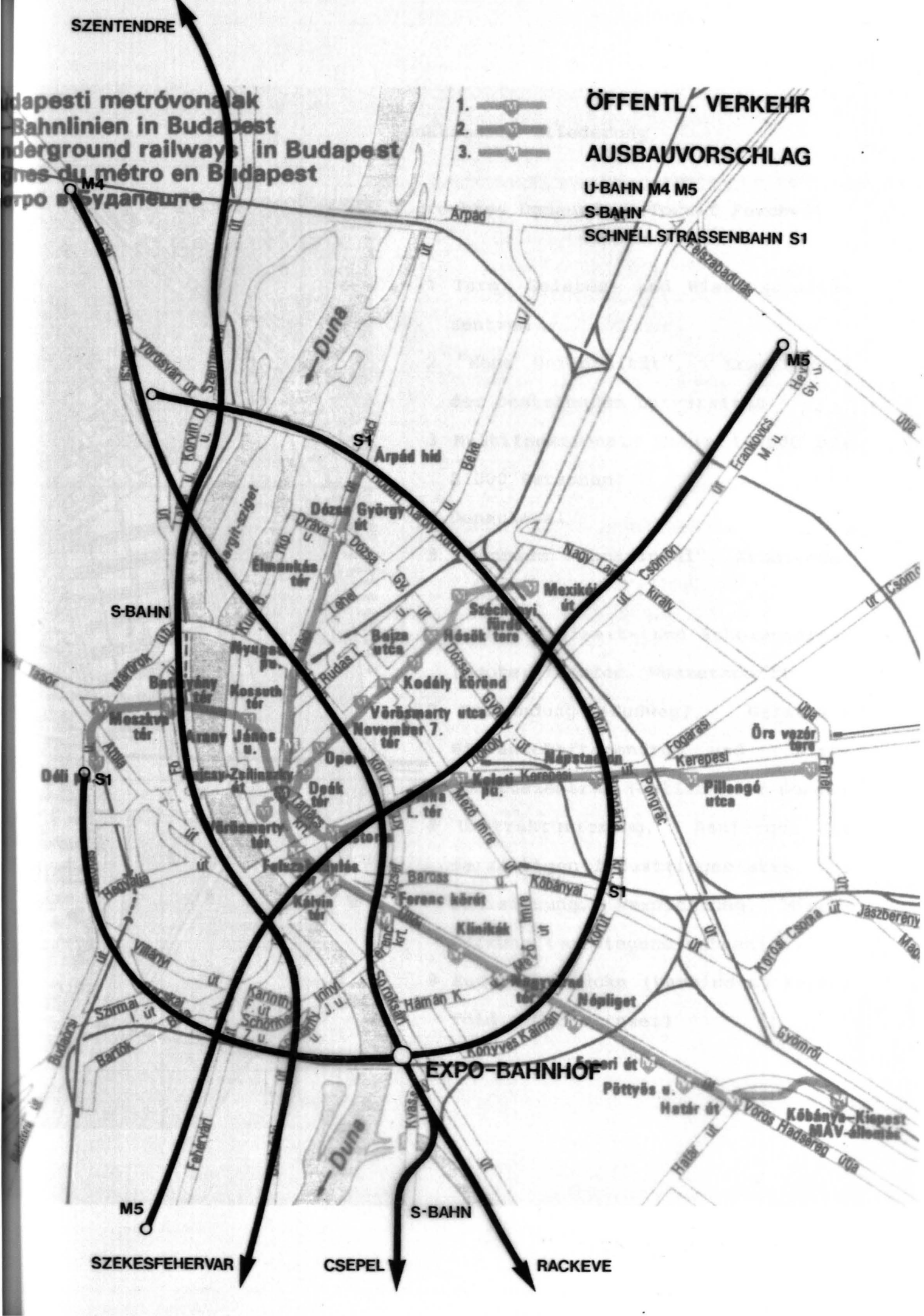
- *ausbau der nord-süd verbindungen um die entwicklung der stadt in diese richtung, sowie die "innere stadterweiterung" im bereich des industriegürtels, vor allem im süden (lagymanyos, csepel, kelenföld) zu unterstützen*
- *errichtung eines s-bahn-netzes im großraum budapest (zum größten teil auf bestehenden bahntrassen), als konsequenz der anhaltenden und sich wahrscheinlich noch verstärkenden suburbanisierung; s-bahn als hauptstütze des öffentlichen verkehrs, schnelle und leistungsfähige verbindung von peripherie und zentrum bzw. von peripheren stadtteilen untereinander, wesentlich billiger als u-bahn, bzw. sehr günstig als ergänzung des u-bahn-netzes im zentrum,*

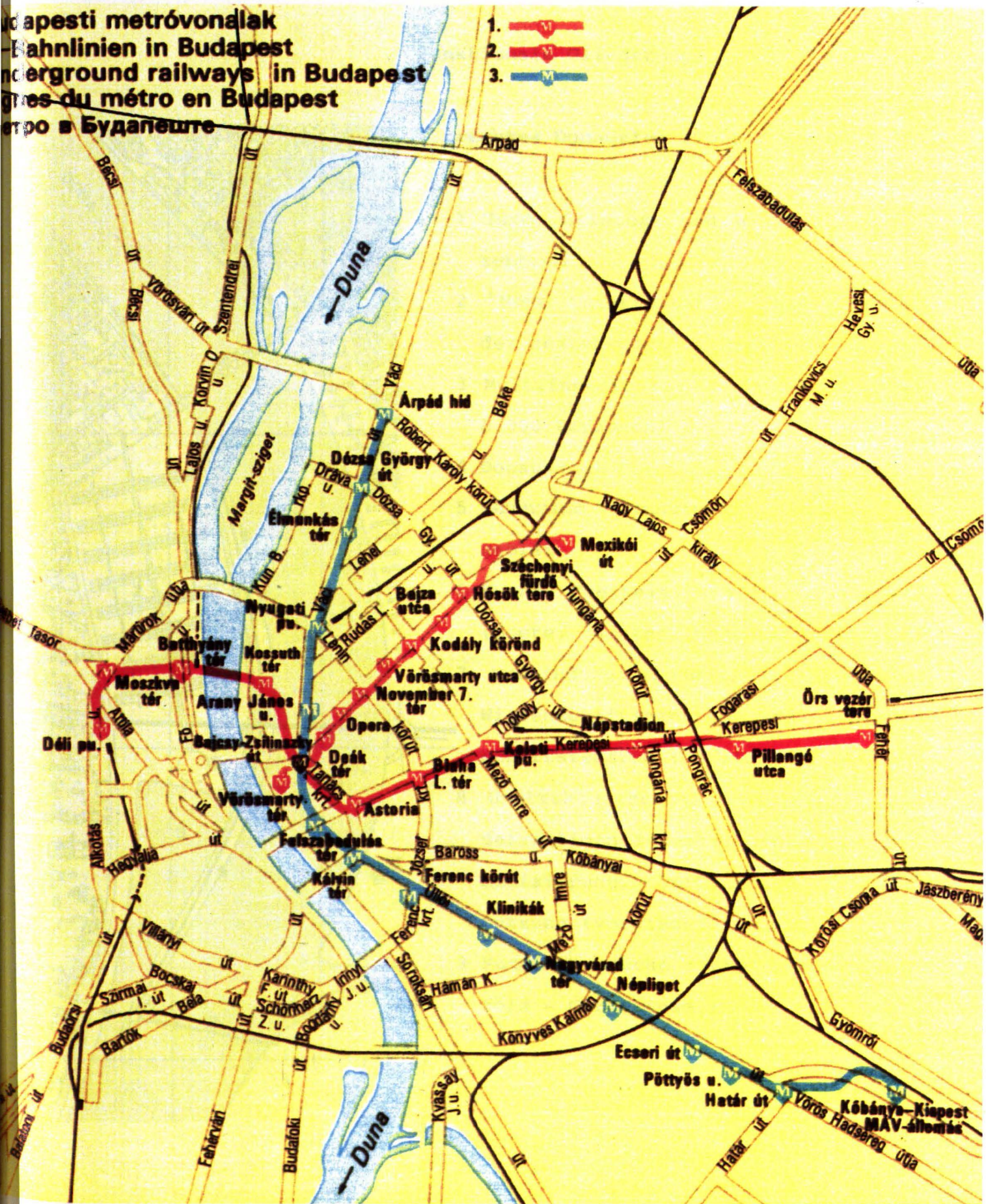
durchgehende linien z.t. über das zentrum geführt (verbindung mit u-bahn möglich);
budapest weist ein dichtes und relativ zentral gelegenes schienennetz auf - verbindung und zusammenlegung der vorortelinien (4 linien - im besitz der stadt Budapest) mit staatlicher eisenbahn und s-bahn (gleiche spurweite von eisenbahn, vorortelinie, s-bahn und u-bahn)

Maßnahmen konkret:

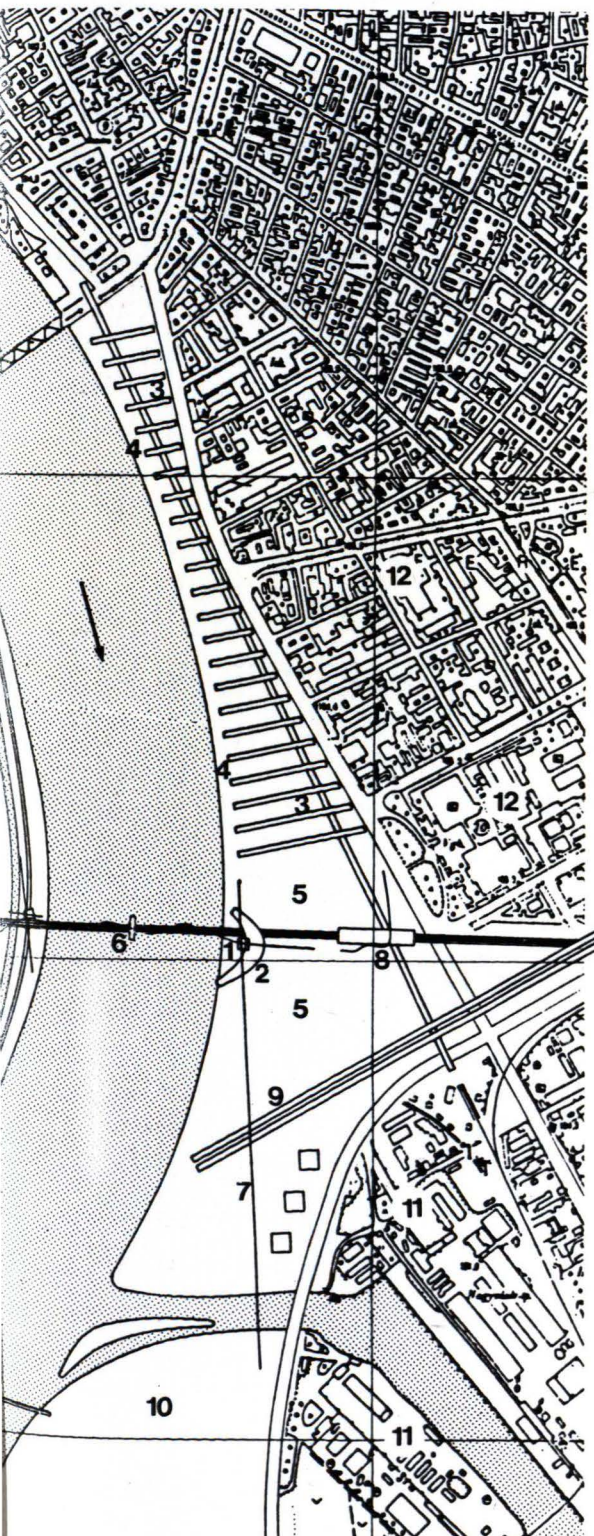
- *nord-süd s-bahnverbindung im westen (unterirdisch entlang der kaistraße); verknüpfung von nördlicher (szentendre) und südwestlicher linie (szekesfehérvar) führt durch das zentrum von buda und erfüllt damit auch eine wichtige verkehrsbeziehung im städtischen bereich (obuda - burgberg - universität)*
- *verknüpfung der beiden südlichen vorortelinien (csepel, rackeve) östlich der donau und (unterirdische) verlängerung (u-bahn M4) über inneren ring (lenin körut) - westbahnhof - margaretheninsel - obuda*
- *errichtung eines neuen bahnhofes (expobahnhof) als umsteigeknoten zwischen nord-süd s-bahn (u-bahn), ost-west s-bahn (auf bestehender bahntrasse), eisenbahn schnell-straßenbahn S1 (tangential) und straßenbahn*
- *u-bahn (M5) verbindung nordöstlicher siedlungsschwerpunkt - südwestlicher stadtteil (kelenföld); fertigstellung bis 1995 vorgesehen*

- *schnellstraßenbahnlinie S1 (auf eigener trasse getrennt vom individualverkehr, donauquerung auf bestehender eisenbahnbrücke) - tangentiale verbindung (obuda - margaretheninsel - südbahnhof) im nördlichen bereich bereits fertiggestellt*
- *langfristig:*
  u-bahn (M6) als ersatz für schnellstraßenbahnlinie S1, dadurch möglichkeit des ausbaus der (ost-west)eisenbahntrasse (3 bis 4-gleisig) und errichtung eines zentralbahnhofes im bereich ferencvaros (erweiterung expobahnhof)
- *minimalvariante für weltausstellung: verknüpfung der beiden südlichen vorortelinien (csepel, rackeve) und verbindung mit dem nord-östlichen "ast" der u-bahn M5; schnellstraßenbahnlinie S1*


SZENTENDRE
Budapesti metróvonalak
U-Bahnlinien in Budapest
Underground railways in Budapest
Lignes du métro en Budapest
1.
2.
3.
ÖFFENTL. VERKEHR
AUSBAUVORSCHLAG
U-BAHN M4 M5
S-BAHN
SCHNELLSTRASSENBAHN S1
M4
M5
S1
S-BAHN
Árpád
Árpád híd
Duna
Béke
Dózsa György út
Élmunkás tér
Lehel
Bajza utca
Hősök tere
Mexikói út
Kodály körönd
Vörösmarty utca
November 7. tér
Kossuth tér
Mozsár tér
Arany János u.
Déli pu.
Deák tér
Oktogon
Nyugati pu.
Népstadion
Örs vezér tere
Kerepesi
Kerepesi pu.
Pillangó utca
Fogarasi
Pongrác
Mező Imre
Baross u.
Ferenc körút
Klinikák
Kálvin tér
Kőbányai
Hősök tere
Népliget
Hámán K.
Könyves Kálmán
Gyömrői
Jászberényi
Pöttyös u.
Határ út
Köbánya-Kispest MÁV-állomás
Vörös Hadsereg útja
EXPO-BAHNHOF
SZEKESFEHERVAR
CSEPEL
RACKEVE


apesti metróvonalak
-Bahnlinien in Budapest
nderground railways in Budapest
nes du métro en Budapest
ерро в Будапеште
1.
2.
3.
Árpád út
Duna
Árpád híd
Dózsa György út
Élmunkás tér
Nyugati pu.
Batthyány tér
Kossuth tér
Moszkva tér
Déli pu.
Arany János u.
Bajcsy-Zsilinszky út
Deák tér
Vörösmarty tér
Astoria
Kodály körönd
Bajza utca
Hősök tere
Mexikói út
Széchenyi fürdő
Vörösmarty utca
November 7. tér
Opera
Blaha L. tér
Felszabadulás tér
Kálvin tér
Ferenc körút
Klinikák
Baross u.
Köbányai
Nagyvárad tér
Népliget
Ecseri út
Pöttyös u.
Határ út
Kőbánya–Kispest MÁV-állomás
Népstadion
Kerepesi pu.
Örs vezér tere
Pillangó utca
Duna

2. linkes Donauufer (Kurt Fandler)



1 Turm: Handels- und Wirtschaftszentrum

2 "Plattform" (öffentlicher Platz)

3 Absiedelung des Güterbahnhofes, Urbanisierung, gemischte Nutzung, vorwiegend Wohnen ("internationales Wohnen"), Dienstleistungen, intensive Durchgrünung

4 durchgehende Grünverbindung längs der Donau

5 öffentlicher Platz

6 Verbindung (Fußweg) Wirtschaftszentrum - Wissenschaftszentrum (westlich der Donau)

7 Verbindung (Fußweg) Wirtschaftszentrum - Grünraum Csepelinsel

8 Expo-Bahnhof, Verkehrsknotenpunkt

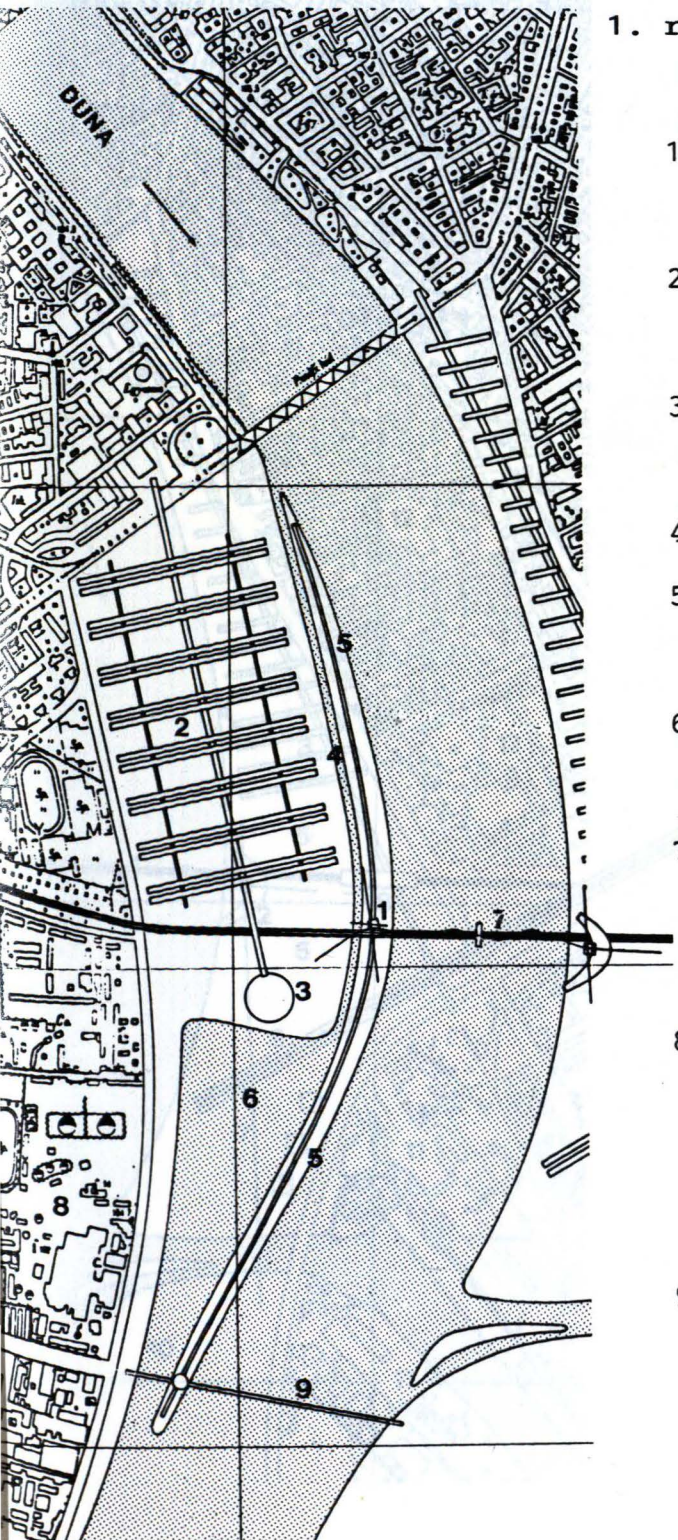
9 Geschäfts-, Dienstleistungs- und Bürozentrum

10 Grün- und Erholungsraum Csepelinsel

11 Umstrukturierung, Sanierung des derzeitigen Industriegebietes, Urbanisierung, Verdichtung, Mischnutzung (Wohnen, Gewerbe, Dienstleistungen)

12 Sanierung und Ergänzung der Blockstruktur, Verdichtung

Funktionale Gliederung



1. rechtes Donauufer (Toralf Fercher)

1 Turm: Geistes- und Wissenschaftszentrum

2 "Neue Universität", Erweiterung der bestehenden Universität

3 Multifunktionale Halle (7.000 bis 8.000 Personen)

4 Donaukanal

5 Grünraum "Donauinsel", Erholungsgebiet

6 Bucht, Freizeit- und Erholungsraum (Boote, Yachten, Wassersport)

7 Verbindung (Fußweg), Geistes-/ Wissenschaftszentrum und Wirtschaftszentrum (östlich der Donau)

8 Umstrukturierung, Sanierung des derzeitigen Industriegebietes, Urbanisierung, Verdichtung, Mischnutzung (vorwiegend Wohnen)

9 Fußgängerbrücke (Verbindung Kelenföld - Csepelinsel)

Bebauungskonzept

Die Bebauung ist als Interpretation des räumlichen Koordinatensystems der Stadt Budapest konzipiert, das sich folgenderweise darstellt:

y-Achse:
Nord-Süd-Richtung
die Donau als Grundelement der Stadt

x-Achse:
Ost-West-Richtung
die Eisenbahn (als weltumspannendes Verkehrsmittel) - (ost-west)"Achse"

z-Achse:
die Vertikalrichtung
durch jede Bebauung mehr oder weniger ausgedrückt - dargestellt in Form der beiden Türme

Die (Ost-West)"Achse" (im Gegensatz zur Nord-Süd-Richtung der Donau) stellt die Mittelachse der Bebauung, in Form der aufgeständerten Eisenbahntrasse und der angehängten Baukörper dar. Der Mittelpunkt ("Nullpunkt") der "neuen Metropole" liegt im Schnittpunkt dieser drei Achsen und wird durch die beiden, auseinander gerückten, und zu einer Einheit verbundenen Türme ausgedrückt. Die Türme stehen sowohl beiderseits der Donau als auch beiderseits der Bahnlinie - alle Richtungen bleiben gleich bedeutungsvoll. Das Ensemble der beiden Türme bildet eine neue städtebauliche Dominante (gleich hoch wie Gellértberg), die einen starken

Bebauung rechtes Donauufer
(Toralf Fercher)

1 Eisenbahntrasse aufgeständert

2 Turm:
Geistes- und Wissenschaftszentrum
(erläuterung im projektteil)

3 "Neue Universität"
grundstruktur: doppelte längsblöcke in ost-west-richtung im abstand von 100 m quer zur fließrichtung der donau;
"regalstruktur": geschoßplatten im abstand von 2 geschoßen, breite 12,5 m, längsraster 5,0 m 3 doppelgeschoße; nutzungsflexibilität als haupterfordernis (universitäre nutzung beliebiger art innerhalb der vorgegebenen struktur möglich), hörsäle ragen beiderseits über die grundstruktur hinaus;
erschließungshalle: raum zwischen den beiden längsblöcken als 12,5 m breite halle mit zwischengeschoßen, rampen, galerien, treppen usw; erschließungs- und sekundäre funktionen (sanitäranlagen u.ä.);
typus: mehrgeschoßige passage, transparente überdachung; öffnung zum grünraum "donauinsel", steg zur donau (über kanal) in fortsetzung der richtung der erschließungshalle;
haupterschließungs- und orientierungsachse: in nord-süd-richtung, mittig, 12,5 m breit, längsraster 5,0 m, 2 doppelgeschoße; im norden über anschließende

Kontrast zur angrenzenden, horizontal-orientierten Bebauung bildet. Die prägnante Silhouette (längs der Donau von Norden und von Süden) läßt die beiden Türme zu einem Merkzeichen und Symbol der modernen Metropole Budapest werden.

Das Gefüge des Stadtkernes - im wesentlichen aus Fluß, Gellert- bzw. Burgberg (mittelalterlicher Bereich) und Pester Innenstadt (gründerzeitlicher Bereich) bestehend - gewinnt in Form des "Weltausstellungsgeländes" im Süden einen neuen (zeitgenössischen) Schwerpunkt. Unter Schonung vorhandener wertvoller Strukturen, Beseitigung städtebaulicher Mißstände und Nutzung der gegebenen Möglichkeiten wird eine wesentliche Bereicherung und Ergänzung der komplexen Struktur der Stadt Budapest vollzogen.

In diesem Sinne ist der vorliegende Entwurf als Leitlinie für eine längerfristige städtebauliche Entwicklung der Stadt Budapest gedacht. Die Realisierung dieses Konzeptes sollte mit der Weltausstellung 1995 ihren Anfang nehmen und mit der 1100 Jahr Feier der ungarischen Landnahme (1996) fortgeführt werden.

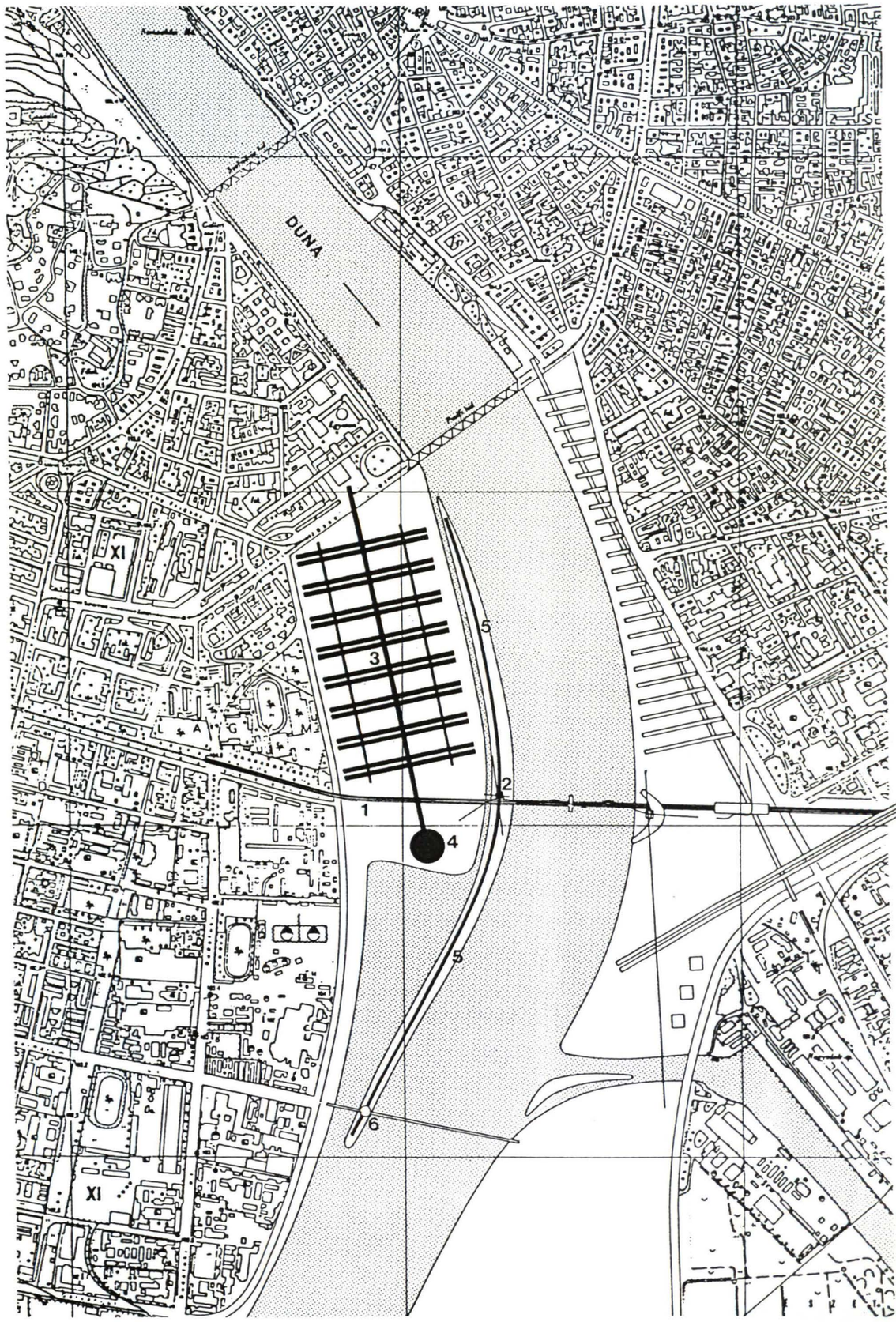
Langfristig ist der gesamte Süden der Stadt von seiner Industrienutzung (durch Absiedelung an die Peripherie) zu befreien und einer urbanen Funktion zuzuführen.

hauptverkehrsstraße hinweg anbindung an bestehendes universitätsgelände, im süden anschluß an multifunktionale halle; nebenerschließungsachse: 5 m breit 2 doppelgeschoße;
zwischenräume: grünraum, freibereich, innenhöfe; trotz großer dichte durchgrünter, aufgelockerter charakter

4 Multifunktionale Halle
baukörper: halbkugel, radius 100m; fläche ca. 7.500 m²

5 "Uferbebauung"
stabstruktur (4,0 x 4,0 x 8,0 m); betonung der fließrichtung der donau, "trennlinie" und überleitung von bebautem stadtgebiet zum fluß; leichte und transparente erscheinung, notwendige servicefunktionen (für erholungsgebiet) als container im "obergeschoß" eingehängt und über treppen erschlossen, erdgeschoß frei durchlaufend

6 Aussichtsturm, "Leuchtturm"
höhe 40 m; brückenkopf der fußgängerbrücke kelenföld - csepelinsel;
"brennpunkt" (achse des am östlichen ufer gelegenen geschäftszentrums)



2. Bebauung linkes Donauufer
(Kurt Fandler)

1 Eisenbahn aufgeständert

2 Turm:
Handels- und Wirtschaftszentrum
(erläuterung im projektteil)

3 Expo-Bahnhof, Verkehrsknotenpunkt
aufgeständerte plattform mit transparenter Halle, leichte dachkonstruktion, hängedach (seilbinder) auf schräg gestellten stützen, offener durchlässiger charakter um die "sperrwirkung" zwischen nördlichem und südlichem platzbereich gering zu halten; "fassade": drahtgitter als informations- und werbefläche (leuchtpunkte, -schrift);
weg (rampe): direkte verbindung wirtschaftszentrum - expobahnsteig - richtung stadtzentrum; durchdringung der östlichen platzrandbebauung, visualisierung an der soroksari ut, bahnhofsvorplatz (straßenbahn, busbahnhof)

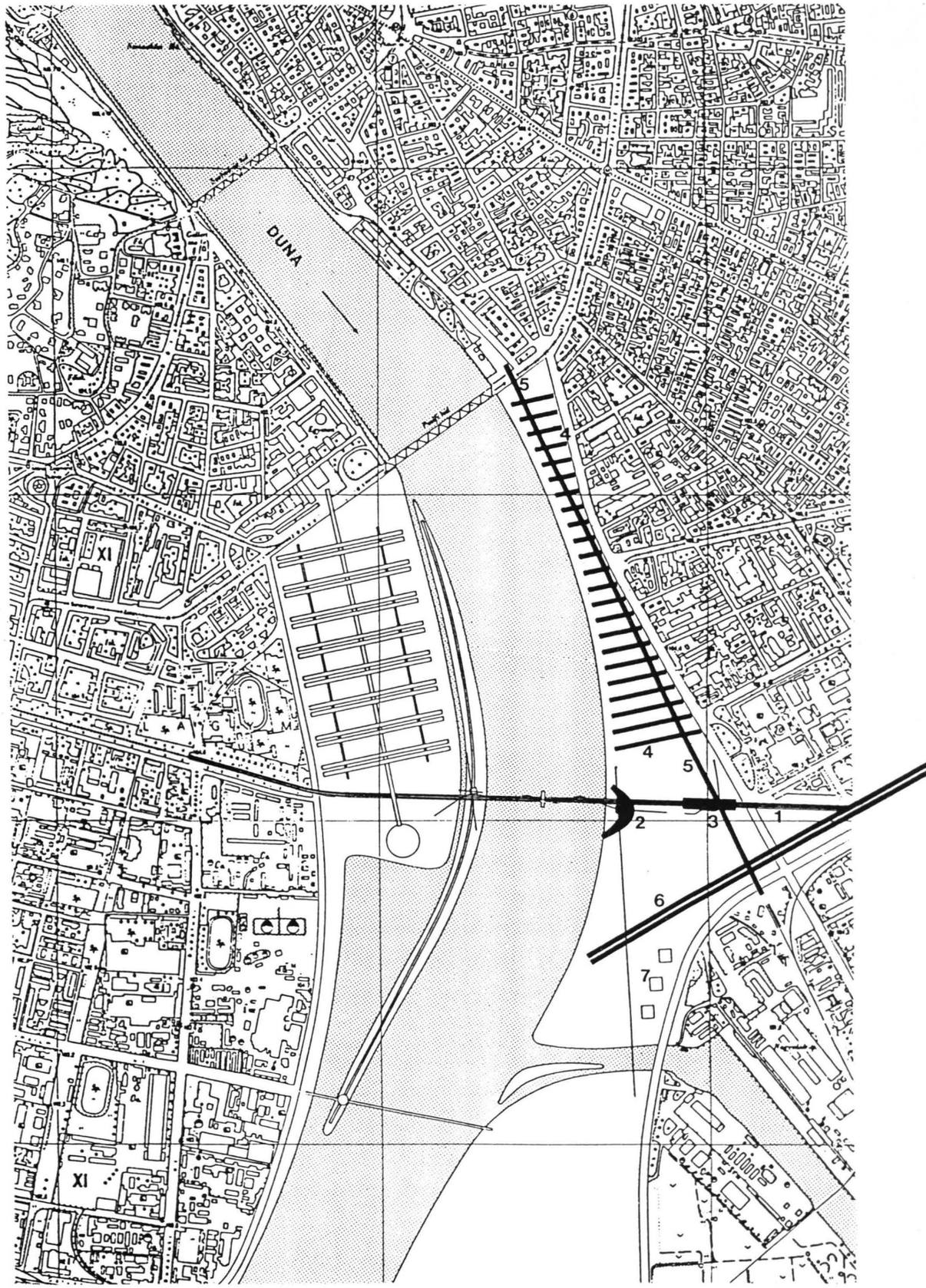
4 Wohnbebauung
(erläuterung im projektteil)

5 Längs- und Erschließungsblock
in nordsüdrichtung, breite 12,5 m, höhe 15,0 m; längserschließung, service- und dienstleistungsfunktionen, passagencharakter, transparente struktur, abschirmung der straße (Soroksari ut), räumlicher abschluß der innenbereiche der wohnbebauung, im norden über anschließende hauptverkehrsstraße hinweg anbindung an das bestehende

parkgelände, im süden aufnahme von bahnhofsfunktionen (verbreiterung des baukörpers möglich) sowie abgänge zu den bahnsteigen der nord-süd s-bahn; durchdringung des geschäftszentrums im süden, orientierung (einfahrt csepel und soroksari ut) - "stadttor"

6 Geschäfts-/Dienstleistungszentrum
grundstruktur ähnlich der "neuen universität" (westl. der donau); flexibel nutzbare "regalstruktur", zwei parallele baukörper (breite 12,5 m, längsraster 5,0 m, 4 doppelgeschoße) länge 1250 m, zwischenraum als mehrgeschoßige passage (galerien, treppen, rampen usw), transparente überdachung, "einkaufsstraße";
längsausrichtung quer zur einfahrtsstraße von süden (Soroksari ut) bzw. parallel zur verlängerung mittlerer ring (hungaria körut) - csepel einfahrt; achsiale verbindung von dichtverbautem bereich (ferenzvaros) und grünbereich an der donau;
"stadtmauer": betonung der schnittstelle "innerer" bereich (innerhalb hungaria körut) - "äußerer" bereich;
blickachse: aussichtsturm am westlichen donauufer

7 "Pavillons"
würfelförmig 40 x 40 m, 5 doppelgeschosse; blickführung, überleitung vom grünbereich csepel zum bebauten bereich



Eine zweite wichtige Zielsetzung stellt die Umgestaltung Budapests zu einer modernen Metropole dar (seit 1914 hat die städtebauliche Struktur der Stadt keine wesentliche Erneuerung mit Ausnahme des quantitativen Wachstums in Form peripherer Wohngebiete und Subzentren mehr erfahren). Neue städtebauliche Strukturen ebenso wie die Schaffung eines Merkzeichens und einer prägnanten Silhouette (im Zuge der Konzeption der Weltausstellung 1995) sollen das Image und Milieu einer modernen Großstadt erzeugen.

Inhalt

Die Weltausstellung 1995 kann durchaus im üblichen Sinn (Vancouver 1986, Brisbane 1988) abgehalten werden, jedoch sollte der "Kern" in der geistig-theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema "Brücken in die Zukunft" (Konkretisierung) bestehen (nähere Erläuterungen unter "Inhalte einer Weltausstellung 1995"), mit der Absicht, einen geistigen Prozeß in Gang zu bringen, der in Form von Konferenzen, Arbeitsgruppen, "Denklaboratorien" u.ä. im Rahmen des Geistes- und Wissenschaftszentrums zu einer Dauereinrichtung wird.

"Brücken in die Zukunft", Interpretation, Symbolik

Die beiden wesentlichen Faktoren der gegenwärtigen und künftigen Gesellschaft, der geistig-wissenschaftliche

Bereich als Grundlage der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und der Bereich der Wirtschaft und des Handels, u.a. als Mittel zur Überwindung von Konflikten zwischen Völkern und Kulturen (Beispiel: Deutschland - Frankreich), werden einander als Großskulpturen in Form zweier Türme beiderseits der Donau gegenübergestellt und durch eine Brücke (mit der Eisenbahn als weltumspannendes Verkehrsmittel als "Basis") verbunden. Diese Gegenüberstellung und Verbindung - der Übergang von Konflikt zu Dialog - stellt entsprechend den "Inhalten der Weltausstellung" die Umsetzung des Themas "Brücken in die Zukunft" dar.

Organisation, Abwicklung

Die Organisation und der Ablauf der Weltausstellung ist erst nach Klärung wesentlicher Fragen zu fixieren. Eine grundsätzliche Auflage für die Abhaltung einer Weltfachausstellung ist die Errichtung der Ausstellungsgebäude durch den Veranstalter, jedoch bestehen erfahrungsgemäß einige Aussteller (Länder, Firmen) aus Imagegründen auf der Errichtung eigener Pavillons. Die Anzahl der Aussteller und ihr Flächenbedarf ist bestenfalls grob abschätzbar und hängt wesentlich von einer notwendigen Konkretisierung des Themas ("Brücken in die Zukunft") sowie von der Aufgabenteilung der beiden Städte Wien und Budapest ab.

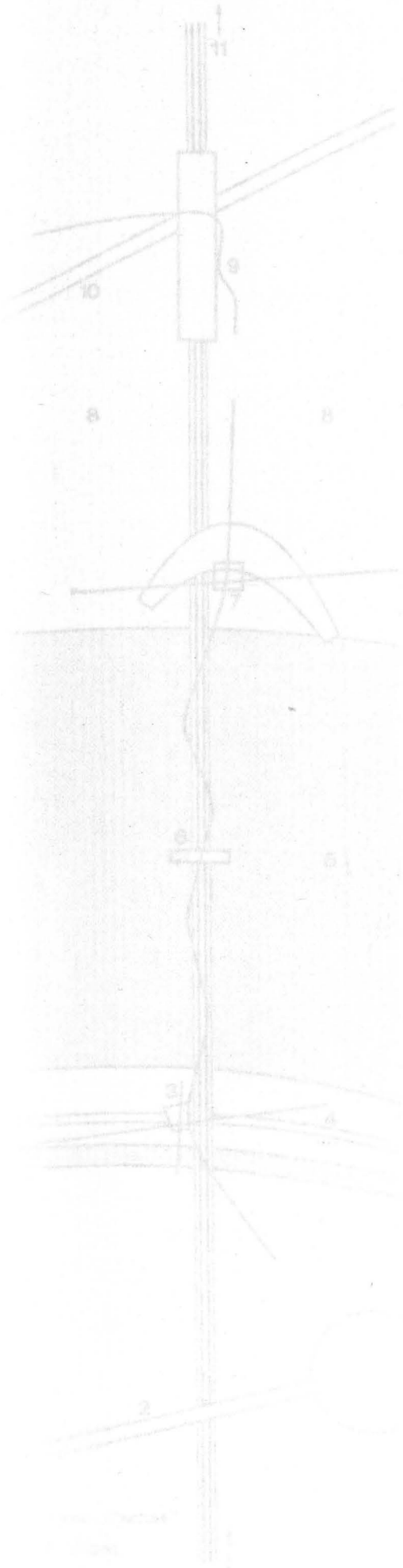
Für die räumliche Organisation der Weltausstellung sind im Bereich des Planungsgebietes folgende Varianten möglich:

- Wohnbebauung östlich der Donau ("internationales Wohnen")
- "Neue Universität"
- Geschäfts- und Dienstleistungszentrum östlich der Donau
- Freibereich südlich des Wirtschaftszentrums einschließlich des Nordteiles der Csepelinsel

Die genannten Standorte können jeweils in ihrer Gesamtheit oder in Teilen genützt werden. Die Donau sollte als zusätzlicher Ausstellungsbereich dienen.
Das Zentrum der Weltausstellung wird durch die beiden Türme (Wissenschaftszentrum, Wirtschaftszentrum mit Plattform), Expo Bahnhof und Platz gebildet.

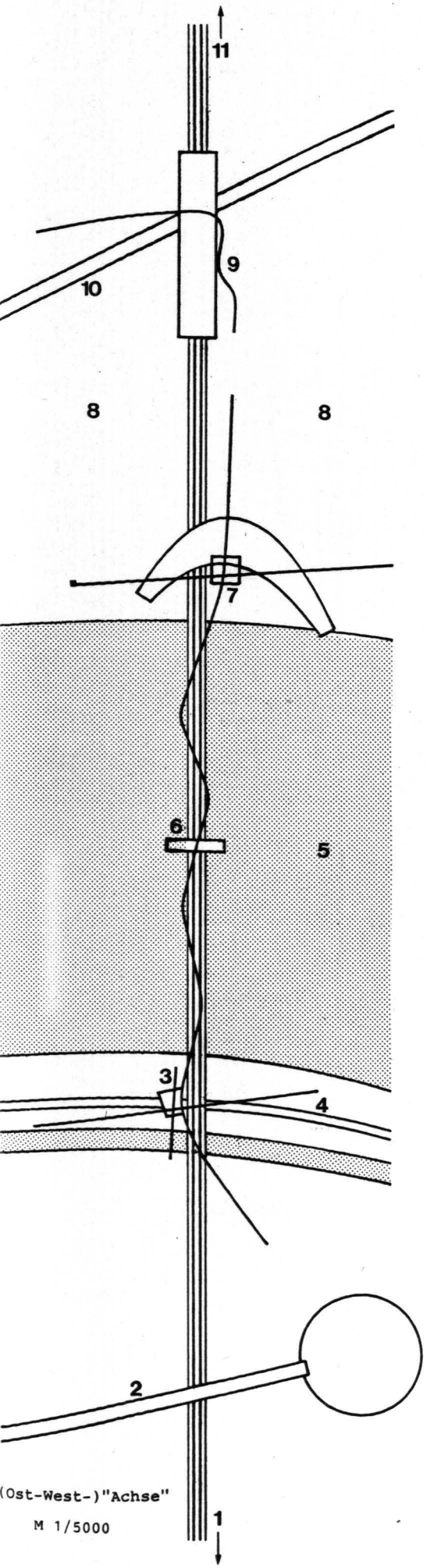
Für die Gebäudestruktur ergeben sich zwei Varianten:

- mehr oder weniger fertiggestellte Rohstruktur (der in der Bebauungsplanung vorgesehenen Gebäude als Nachnutzung); im Bereich der "Neuen Universität" und der Wohnbebauung östlich der Donau wäre als Ergänzung der Rohstruktur des "Regals" eine Überdachung von Zwischenräumen mit Membranen relativ einfach möglich
- temporäre Bauwerke (Pavillons) auf, für die festgelegte (Nach-)Nutzung, freigemachten Flächen



Die konzipierte Bebauung umfaßt folgende Bruttogeschoßflächen:

- Turm: Geistes- u.Wissenschaftszentrum 10.000 m²
- Turm: Handels- u. Wirtschaftszentrum 15.000 m²
- multifunktionale Halle 7.500 m²
- "Neue Universität" (nur Doppelgeschoße, ohne Erschließungshallen) 240.000 m²
  überdachbare Freiflächen max. 170.000 m²
- Wohnbebauung östl. der Donau (nur Doppelgeschoße) 100.000 m²
  überdachbare Freiflächen max. 100.000 m²
- Längs- und Erschließungsblock (nur Doppelgeschoße) 45.000 m²
- Geschäfts- und Dienstleistungszentrum (nur Doppelgeschoße ohne Erschließungshalle) 125.000 m²



(Ost-West-)"Achse"
M 1/5000

PROJEKTE

(Ost-West)-"Achse"
(Kurt Fandler, Toralf Fercher)

Die (Ost-West)-"Achse" stellt die x-Achse des räumlichen Koordinatensystems der Stadt Budapest dar (y-Achse: Donau, z-Achse: Vertikalrichtung, Türme). Ihre Richtung bildet die Hauptachse der Bebauungsstruktur des Planungsgebietes. Entlang dieser "Hauptstraße" der "Neuen Stadt" werden alle maßgeblichen Funktionen angeordnet bzw. angebunden.

1 Richtung Wien - Paris - London
2 Erschließungsachse "Neue Universität" u. multifunktionale Halle
3 Geistes- und Wissenschaftszentrum
4 Schnittpunkt "Uferbebauung", Erholungs- und Freizeitraum "Donauinsel"
5 Donau
6 Verbindung Wissenschaftszentrum und Wirtschaftszentrum, Platte
7 Handels- und Wirtschaftszentrum mit "Plattform"
8 Platz
9 Bahnhof, Verkehrsknotenpunkt
10 Erschließungsachse Wohnbebauung und Geschäfts-/Dienstleistungszentrum
11 Richtung Moskau

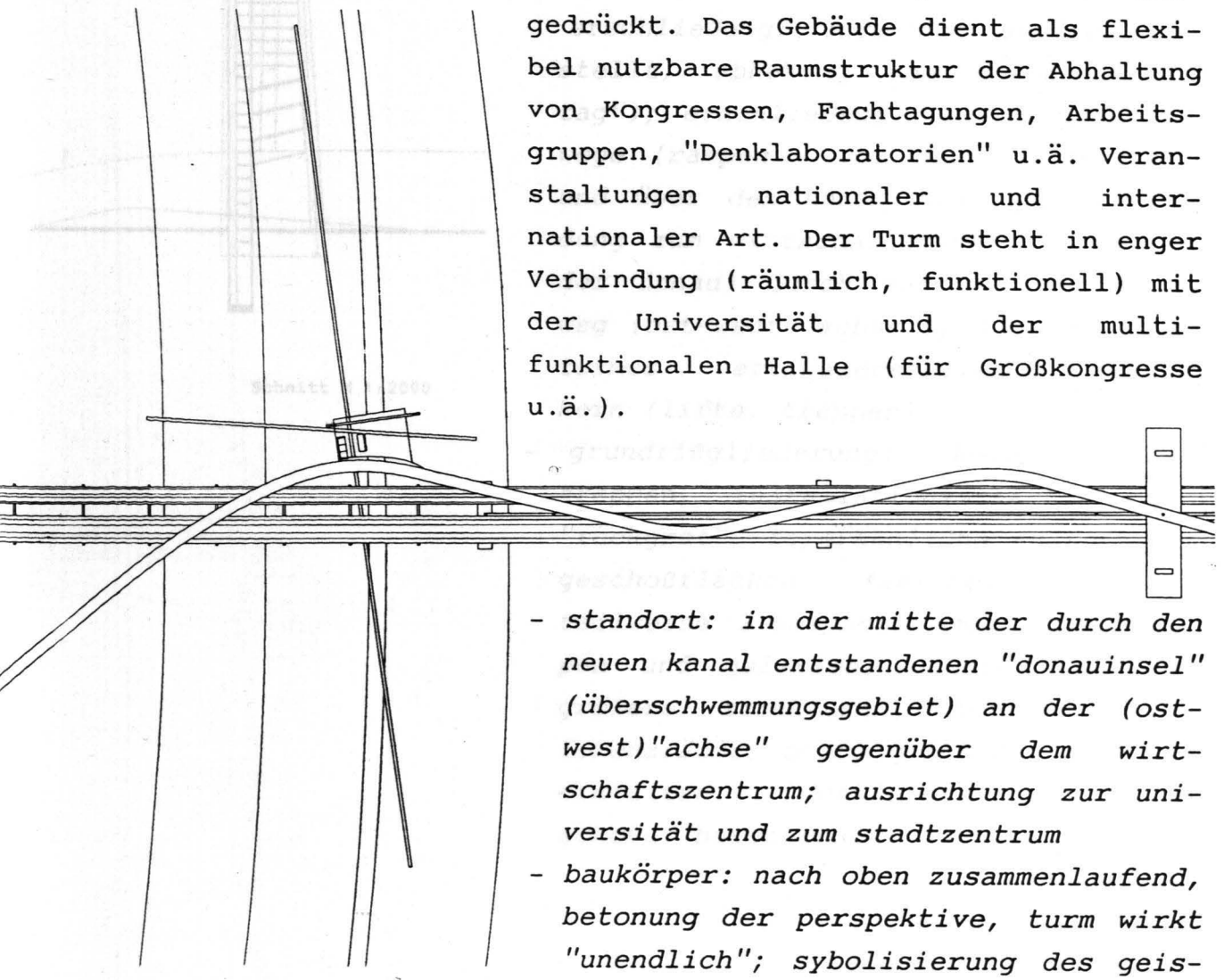
- die Eisenbahn:
  aufgeständerte trasse (höhe 8,0 m), aufhebung der "barriere", gelände darunter frei durchlaufend, ungehinderte blickbeziehungen, betonung

der richtung der eisenbahn durch die möglichkeit ihrer unterquerung (erlebbarkeit); neue schnellstraßenbahnlinie neben vorhandener eisenbahntrasse (brückenpfeiler ausreichend breit), abstand 3,0 m

- die Türme:
  abstraktion und darstellung der z-achse des räumlichen koordinatensystems der stadt; kontrastierende ausformung und durchbildung als ausdruck ihrer gegensätzlichen funktion; handels-/wirtschaftszentrum im osten - geistes-/wissenschaftszentrum im westen - entsprechend der traditionellen rollenverteilung der beiden stadtteile buda und pest
- die Verbindung der Türme:
  auf die bestehende eisenbahnbrücke wird zwischen schnellstraßenbahn- und eisenbahntrasse ein rahmenträger (raster 20 x 20 m) aufgelegt; der träger "verstärkt" die brücke und bildet die tragstruktur für den verbindungsweg von geistes- und wirtschaftszentrum;
  geschwungener verlauf des weges mit ständig wechselnder blickrichtung (kein "geradliniger" weg) als ausdruck der gegensätzlichkeit und schwierigen vereinbarkeit von wirtschaft und geist; platte am mittleren brückenpfeiler, aussichtsplattform, abgang zur schiffsanlegestelle in donaumitte, schnittpunkt der verbindungselemente weg und träger im mittelpunkt der platte.

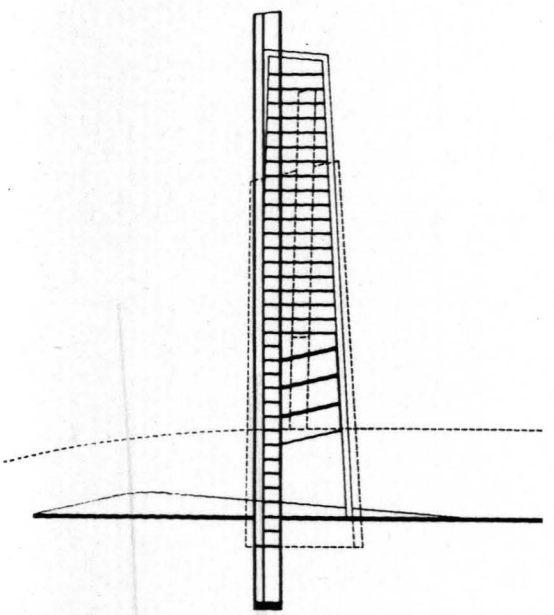
Turm: Geistes- und Wissenschaftszentrum (Toralf Fercher)

Die Neudefinition der Idee "Weltausstellung" als geistiger Prozeß mit permanenter Wirkung wird in Form eines Turmes als Zentrum geistig-wissenschaftlicher Bestrebungen baulich ausgedrückt. Das Gebäude dient als flexibel nutzbare Raumstruktur der Abhaltung von Kongressen, Fachtagungen, Arbeitsgruppen, "Denklaboratorien" u.ä. Veranstaltungen nationaler und internationaler Art. Der Turm steht in enger Verbindung (räumlich, funktionell) mit der Universität und der multifunktionalen Halle (für Großkongresse u.ä.).



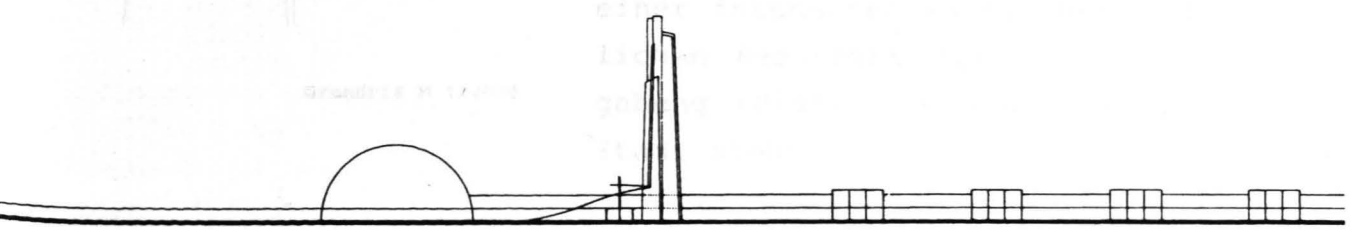
Grundriß M 1/2000

- *standort: in der mitte der durch den neuen kanal entstandenen "donauinsel" (überschwemmungsgebiet) an der (ost-west)"achse" gegenüber dem wirtschaftszentrum; ausrichtung zur universität und zum stadtzentrum*
- *baukörper: nach oben zusammenlaufend, betonung der perspektive, turm wirkt "unendlich"; sybolisierung des geistes als aufwärts strebende kraft*
- *struktur: komplex und feingliedrig - entsprechend der funktion, aufnahme und interpretation aller richtungen der umgebung und konzentration in aufstrebende form*



Schnitt M 1/2000

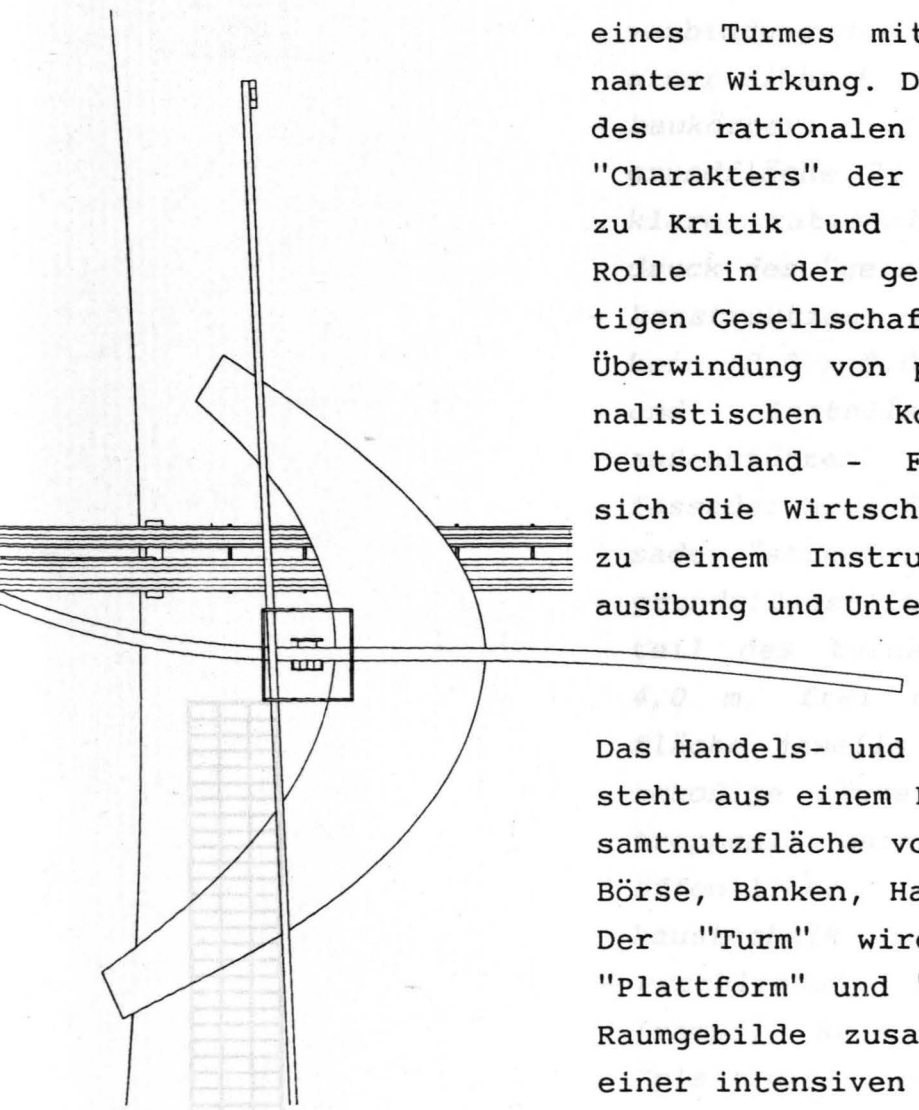
- *konstruktion: eine massive scheibe (im oberen bereich zur stütze reduziert) steht einer aufgelösten scheibe (rahmen) gegenüber, verbindung und aussteifung durch fachwerke (in fassadenebene) bzw. kern; die geschoße sind zwischen scheibe und rahmen eingesetzt*
- *erschließung: turm auf stützen gestellt, abhebung vom boden ("alltag"); erschließung über treppen und wege (rampen - von der "donauinsel" und über den kanal hinweg); verbindung zum wirtschaftszentrum (östlich der donau) durch geschwungenen fußweg (ost-west-"achse"); innerhalb des turmes vertikalerschließung durch kern (lifte, treppen)*
- *grundrißgliederung: kern (lifte, treppen, installationsschächte) als "rückgrat", foyerähnliche ausformung, geschoßflächen flexibel nutzbar, teilweise 2-geschoßig mit innentreppen und galerien; untere geschoße: größere strukturen, hörsäle, konferenzräume; obere geschoße: kleinere einheiten, "denklabors"; untergeschoße: haustechnik*



Ansicht M 1/5000

Turm: Handels- und Wirtschaftszentrum (Kurt Fandler)

Die Entwicklung Budapests zu einer modernen Metropole im Schwerpunkt der sich intensivierenden Ost-West-Beziehungen veranlaßt zur Darstellung der Bedeutung und Macht des Bereiches der Wirtschaft und des Handels in Form eines Turmes mit städtebaulich dominanter Wirkung. Die räumliche Umsetzung des rationalen und machtbetonten "Charakters" der Wirtschaft gibt Anlaß zu Kritik und Diskussion über ihre Rolle in der gegenwärtigen und künftigen Gesellschaft. Als ein Mittel zur Überwindung von politischen und nationalistischen Konflikten (Beispiel: Deutschland - Frankreich) entwickelt sich die Wirtschaft selbst immer mehr zu einem Instrument massiver Machtausübung und Unterdrückung.

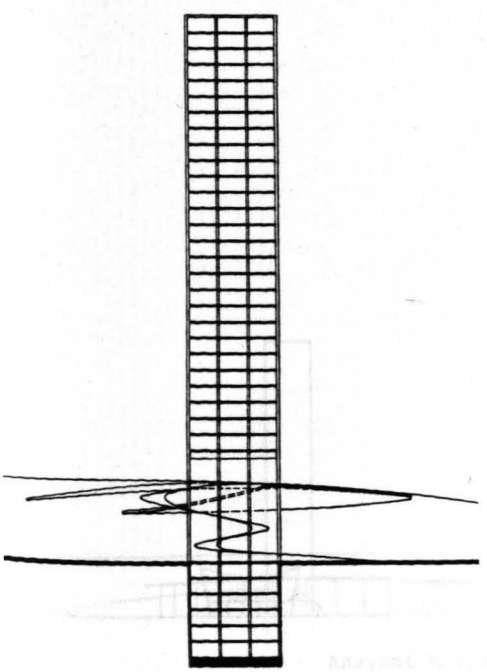


Grundriß M 1/2000

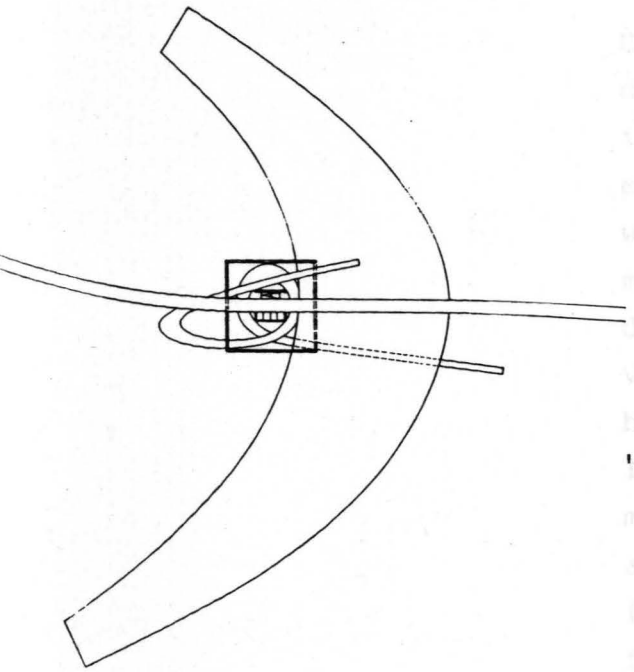
Das Handels- und Wirtschaftszentrum besteht aus einem Büroturm mit einer Gesamtnutzfläche von 15.000 m² (Nutzung: Börse, Banken, Handelsdelegierte u.ä.). Der "Turm" wird mit den Elementen "Plattform" und "Gerader Weg" zu einem Raumgebilde zusammen gesetzt, das in einer intensiven räumlichen und inhaltlichen Beziehung zur unmittelbaren Umgebung (Platz, Bahnhof, Donau) und zur Stadt steht.

"Turm":

- *standort: östlich der donau im bereich der neustrukturierten wohn-, geschäfts- und industriebebauung an der "schnittstelle" von öffentlichem platz (urbaner raum - "stadt") und donau; "gegenüberstellung" zum wissenschaftszentrum (westl. der donau) als ausdruck der gegensätzlichkeit - verbindung durch (ost-west)"achse" zu einer einheit*
- *baukörper: quadratisches prisma, grundfläche 24 x 24 m, höhe 144 m; klare, rationale gestaltung als ausdruck des "geistes" der wirtschaft*
- *konstruktion: stahlbetonkonstruktion, kern (8,0 x 8,0 m, mit treppe, liften und installationsschächten) und außenstützen*
- *fassade: außenfläche glatt, glasfassade, "structural glazing"*
- *grundrißgestaltung/-nutzung: oberer teil des turmes: 27 geschoße (höhe 4,0 m, frei nutz- und gestaltbare fläche jeweils ca. 500 m²), mehrgeschoßige räume sind möglich (innentreppen); unterer teil des turmes: öffentliche "halle"; untergeschoße: haustechnik*
- *erschließung: vom platz über "halle" (rampe), kern (lifte, treppen) oder "plattform" (weg); verbindung zum wissenschaftszentrum über geschwungenen weg (ost-west-"achse"); "gerader weg" als zugang von süden (csepelinsel) und über treppenturm von norden*
- *die "halle": prismatischer raum 24 x 24 x 30 m; verbindungselement*



Schnitt M 1/2000



Grundriß M 1/2000

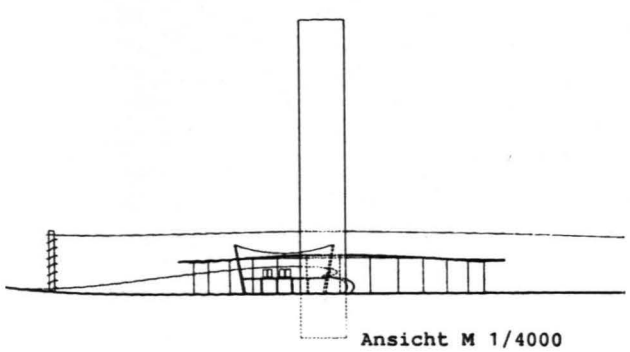
zwischen platz (stadt), "plattform" und turm, kommunikations- und begegnungsbereich mit öffentlichen funktionen (kunst, ausstellungen, cafe u.div.); "installation" einer mehrfach umlaufenden rampe (abgehängt, beliebig anzuordnen) mit angeschlossenen flächen und volumina - gleichzeitig verbindung platz - turm - plattform; halle zum platz orientiert und geöffnet, donauseitig geschlossen

"Plattform":

stahlbetonplatte auf stützen; öffentlicher "platz" (nutzung wie "halle": kunst, ausstellungen, cafe, div. veranstaltungen) in der höhe (ca. 25 m) der umliegenden bebauung (bahnhof, platzrand); geschwungene form und horizontale fläche - gegensatz zur geometrischen form und vertikalrichtung des turmes; durch formgebung und leichte neigung visuelle und räumliche hinwendung zu stadtzentrum (blickbezug), platz und donau; überleitung turm - platz (stadt) und turm - donau; abschluß des platzes zum donauufer; erschließung vom platz über weg, "halle" (rampe) und treppen

"Gerader Weg":

erhöhter fußweg, zum teil vom turm abgehängt; verbindung csepelinsel - turm - platz (über treppenturm, höhe 35 m), hauptzugang zur weltausstellung; betonung der nord-süd-richtung (zum zentrum); "erlebnisweg" - überblick über das weltausstellungsgelände und über den südlichen bereich von budapest



Ansicht M 1/4000

Fußgängerbrücke
(Kurt Fandler, Toralf Fercher)

Die "Brückenstruktur" als ein Ausdruck der Beziehung von Stadt und Fluß weist im Bereich Parlament - Fischerbastei eine Lücke auf. Eine direkte Fußwegeverbindung an dieser Stelle vermittelt einen intensiven Eindruck von der Schönheit der Stadt und ihrer Verbundenheit mit der Donau. Die nachhaltige Erlebniswirkung festigt das Image Budapests als eigentliche Donaumetropole (Wien liegt *neben* - Budapest *an* der Donau) sowohl für Besucher (steigender Städtetourismus) als auch für die Bewohner selbst. Der leicht S-förmige Verlauf der Brücke ergibt sich aus den gewünschten Blickbeziehungen (zum Parlament bzw. zur Fischerbastei) und aus konstruktiven Erfordernissen. Die Konstruktion besteht ausschließlich aus Seilen (Lastabtragung, Stabilisierung durch Rückspannung) und der Platte des Gehweges. Dem massiven Charakter der Uferbebauung am Pester Ufer (mit dem Parlament) sowie des Burgberges auf der Budaer Seite wird eine zarte und leichte Brückenkonstruktion gegenüber gestellt, die mit ihrer Schlankheit und Fragilität eine extreme Gegensätzlichkeit darstellt.

Wohnbebauung ("Internationales Wohnen")
(Kurt Fandler, Toralf Fercher)

Dieses Projekt stellt einen Vorschlag für die künftige Organisation und Konzeption von Wohnbebauungen im urbanen Bereich dar. Dabei wird der Forderung nach größtmöglicher Nutzungsflexibilität primäre Bedeutung eingeräumt.
Zusätzlich zu dieser "inneren Flexibilität" wird durch die Verwendung industriell vorgefertigter Elemente für die Primärkonstruktion auch eine hohe "äußere Flexibilität" angestrebt ("Regal" - beliebig erweiterbar und reduzierbar).
Der Begriff "Internationales Wohnen" soll der Konzentration von internationalen Wohnfunktionen - vom kurzfristigen Aufenthalt (Hotel u.ä.) bis zu mehrjähriger Präsenz (Gastprofessoren, Studenten, Diplomaten, Wirtschaftstreibende usw.) - im konzipierten Bereich Ausdruck geben. Diese Konzentration (zu einer "kritischen Masse" im physikalischen Sinn) soll den gewünschten Prozeß auf geistiger Ebene entsprechend den "Inhalten einer Weltausstellung" ermöglichen und instand halten. Um den urbanen Charakter der Situation zu unterstreichen, ist eine starke Durchmischung mit Büro-, Geschäfts- und Dienstleistungsfunktionen vorgesehen.

- *bebauung: zeilenförmig in ost-westrichtung, quer zur fließrichtung der donau, zeilenabstand 50,0 m, durchdringung mit nord-süd gerichtetem*

längsblock (aufgelöste konstruktion, z.t. transparent, erschließungsachse, geschäfte, passage u.ä.) dadurch abschirmung gegen soroksari ut und begrenzung des innen liegenden, zur donau orientierten grünbereiches

- *gebäudestruktur: primärkonstruktion: "regal" als fertigteilkonstruktion (stahlstützen, -träger, stahlbetonplatten): breite 12,5 m, längsraster 5,0 m, 3 doppel-geschoße, flexibel nutzbare volumina in der größe von 10 x 12,5 x 5,5 m (2 geschoße); orientierung und differenzierung: nordseite (erschließung) - südseite (wohnorientierung, grünraum); sekundärstruktur: erschließungselemente, fertigteile (stahl), nordseitige, offene laubengänge, treppen und lifte nach bedarf; tertiärstruktur: wohnungsinnenausbau, unabhängig von primär- und sekundärstruktur*
- *installation/haustechnik: erweiterbare installationsschächte, nordseitig außen angeordnet im abstand von 10 m*
- *grünraum: südseitige grünflächen, den erdgeschoßwohnungen direkt zugeordnete flächen, von den obergeschoßen über freitreppen erreichbar*
- *die wohnung: 10 x 12,5 x 5,5 m bewohnbarer raum im erd- bzw. in den obergeschoßen; erfüllung individueller wünsche und bedürfnisse durch beliebige ausbaubarkeit (vergrößerung, verkleinerung - teilung) und nutzungsflexibilität (wohnen, arbeiten u.ä.)*

LITERATURVERZEICHNIS, BILDERNACHWEIS

"Weltausstellungen im 19. Jhdt.",
Christian Beutler

"Buildings of the World-Exhibitions",
Wolfgang Friebe

"Weltausstellung Wien 1995 - Perspektiven und Planungsvoraussetzungen",
Helfried Bauer, Michael Wagner

"Enquete zur Weltausstellung - Brücken in die Zukunft", Schlußbericht Wien 1989

"Japan World Exposition - Osaka 1970",
Japan Association for the 1970 World Expo

"Perspektiven" Nr. 2/3 1989

"Das Erbe Europas", Hans-Georg Gadamer

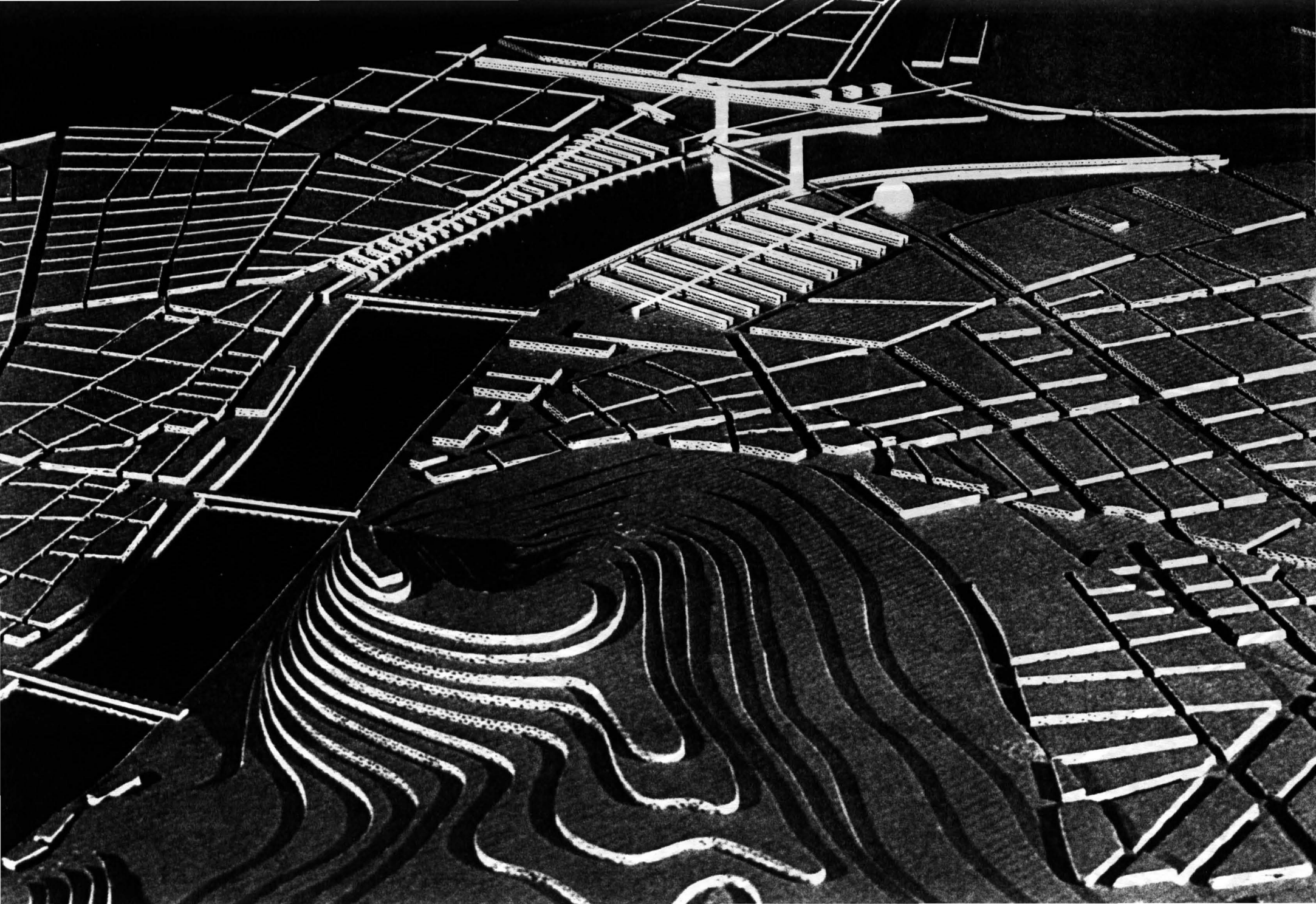
"Ungarn", Spanaus, Parigi

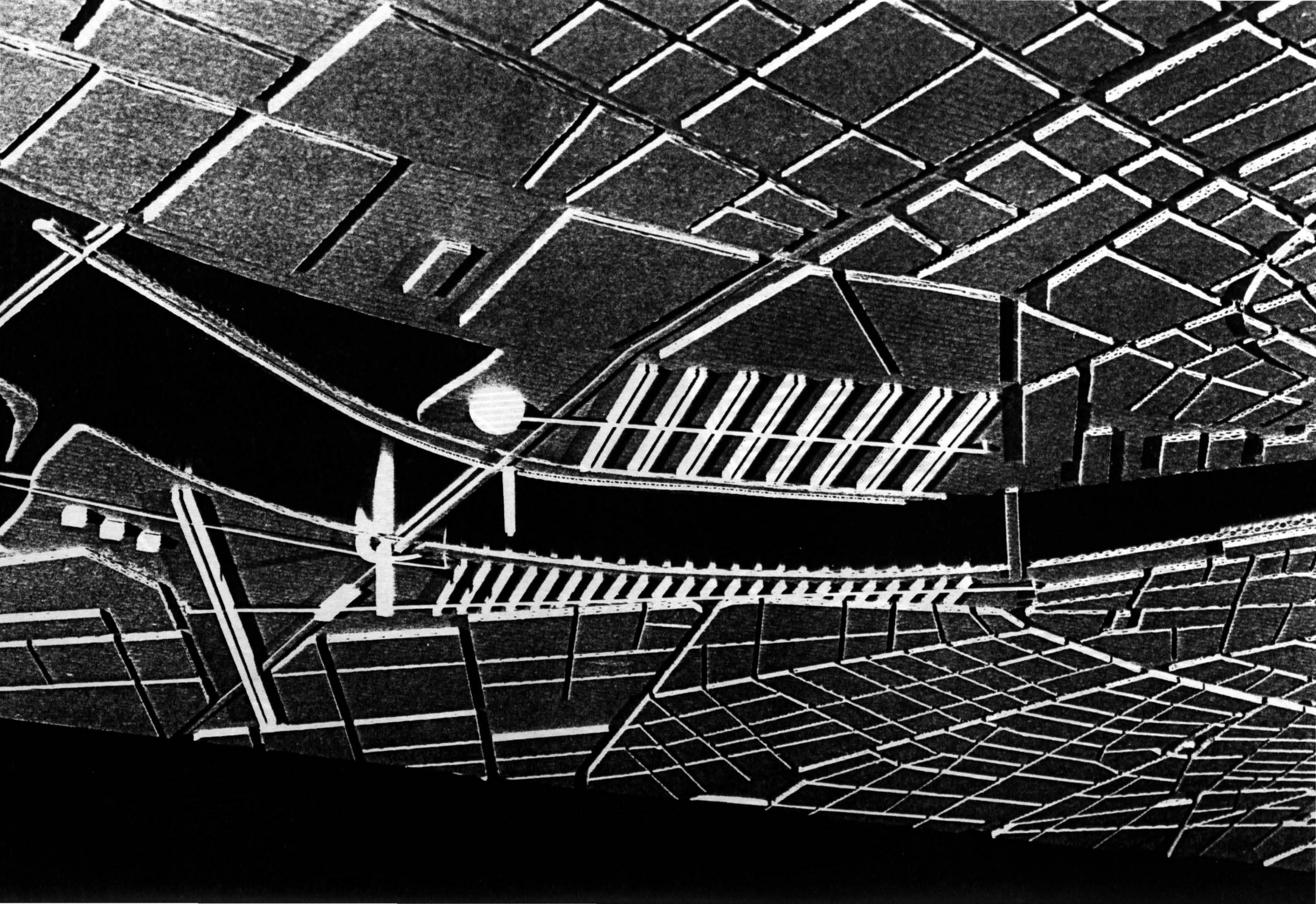
"Budapest", Gabor Preisich

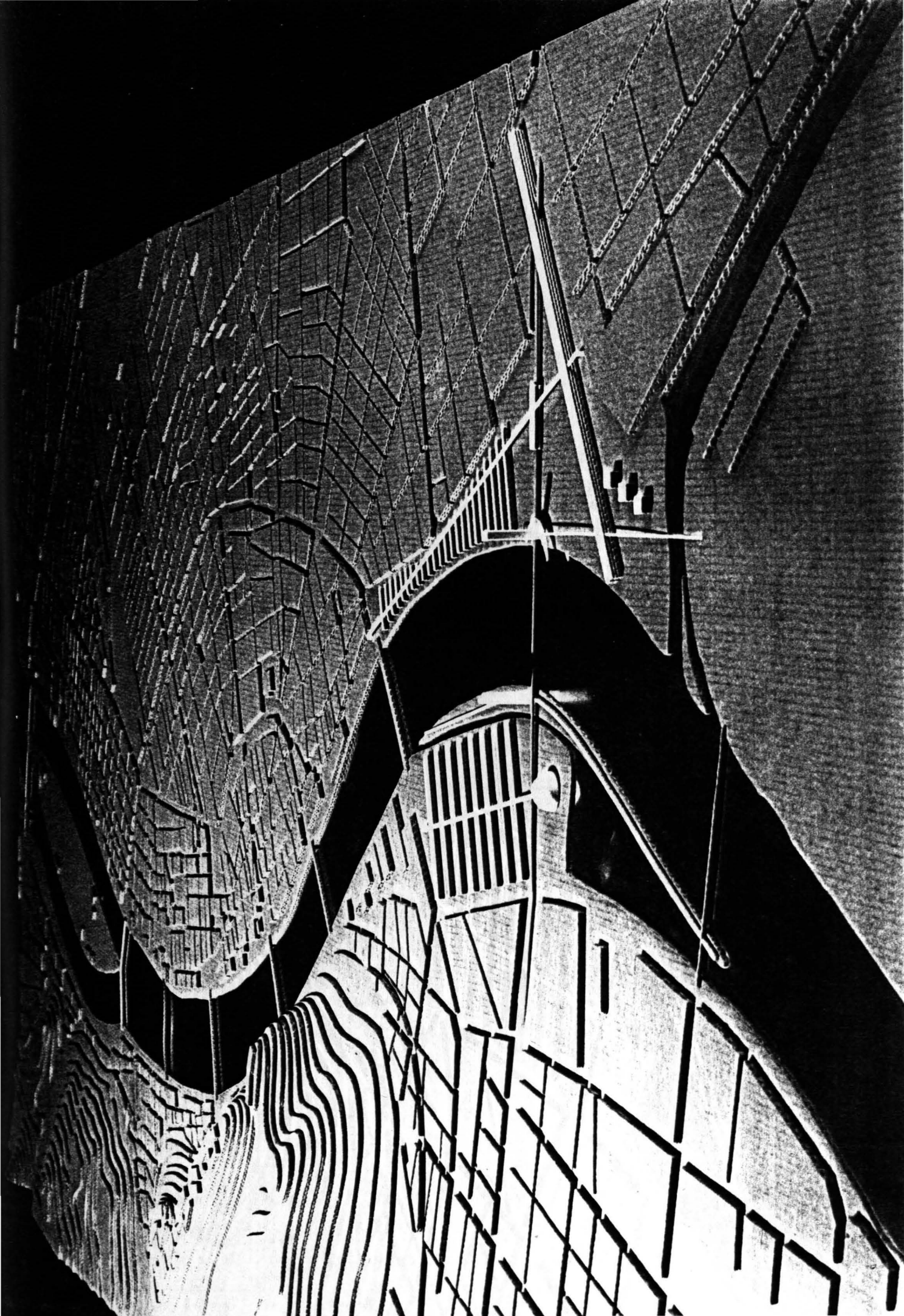
"Budapest - Die Geschichte einer Hauptstadt", Corvina Verlag

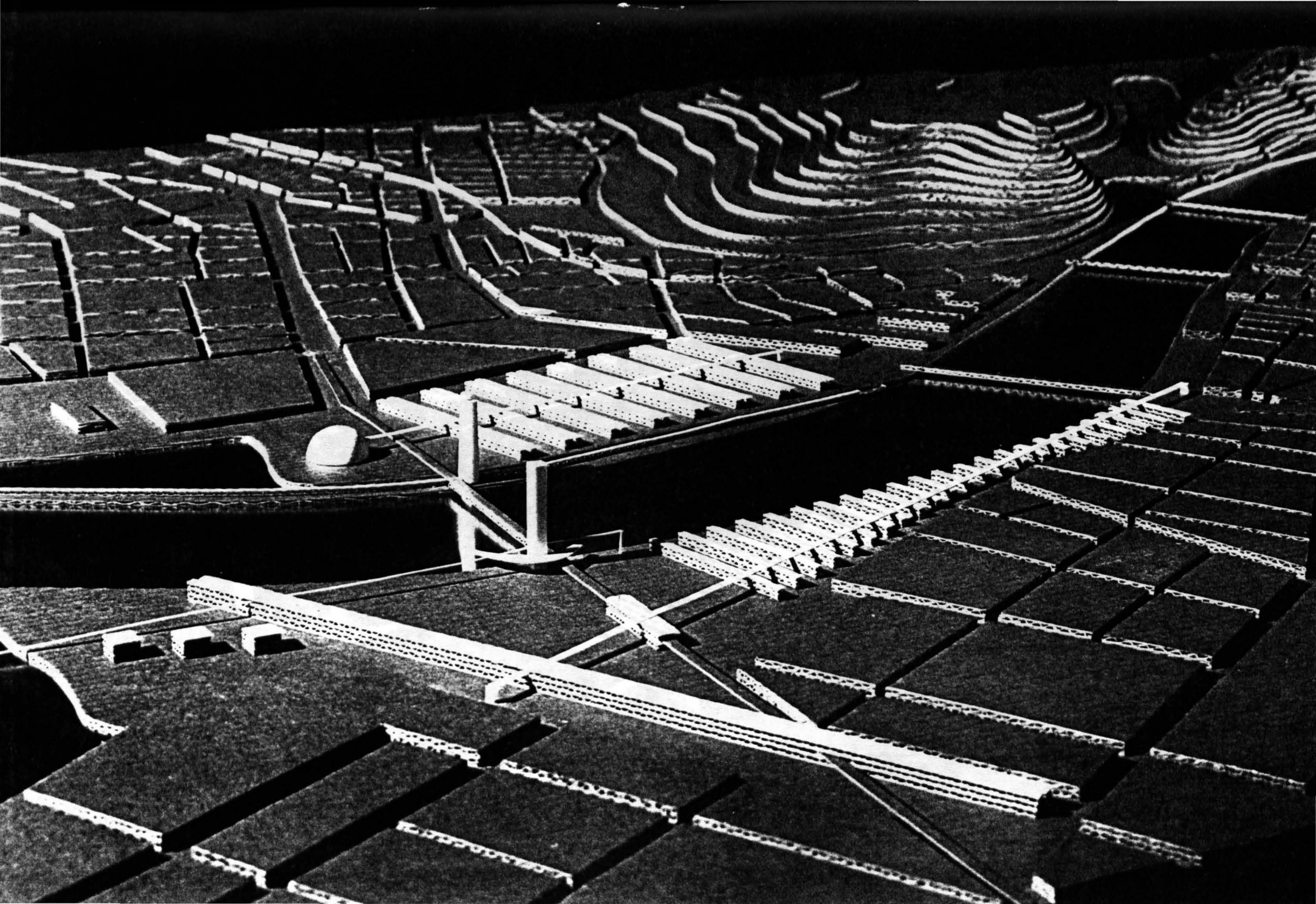
Ausschreibung des städtebaulichen Wettbewerbes, Budapest 1989

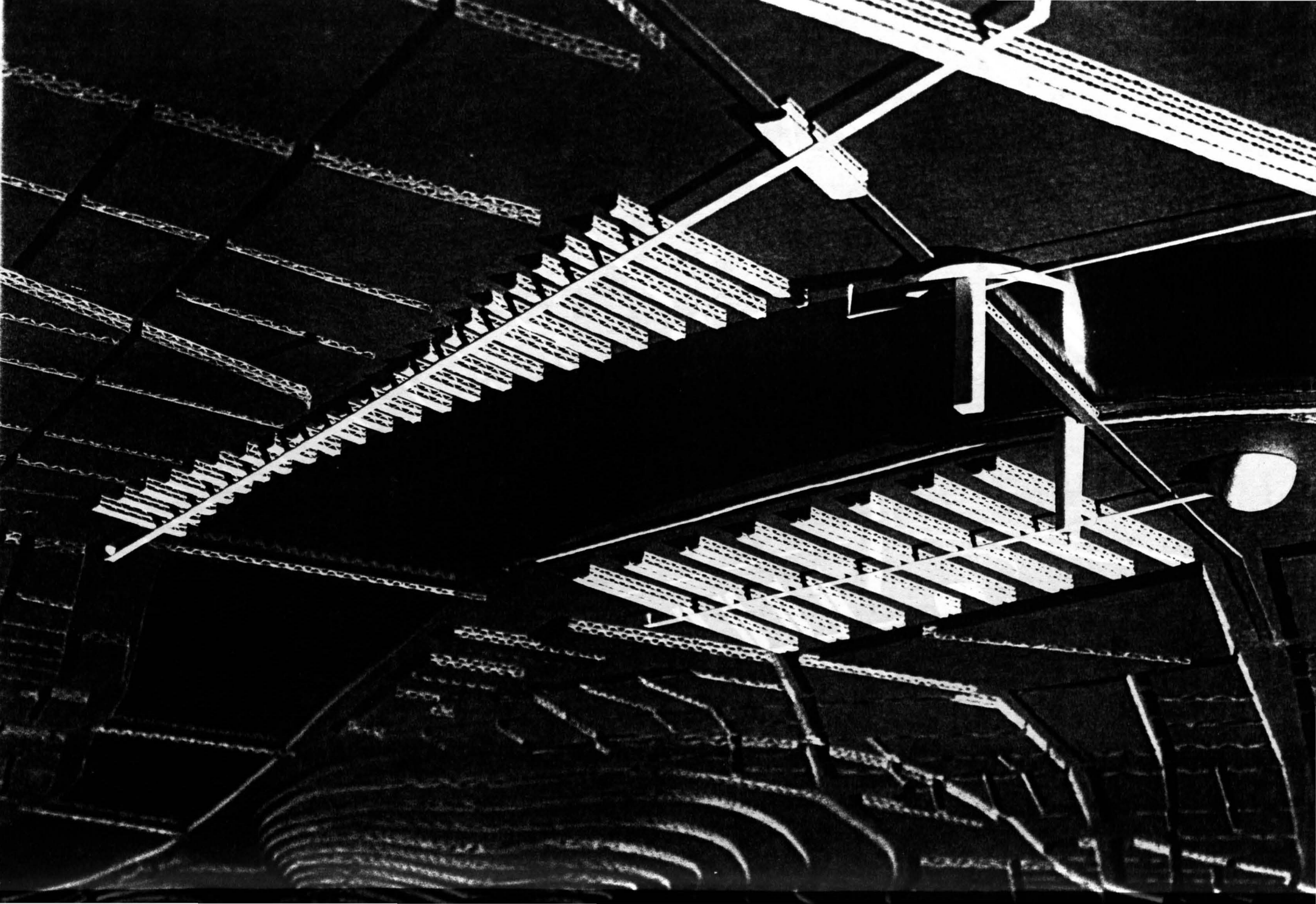
Standortstudie zur Weltausstellung 1995, Budapest 1989

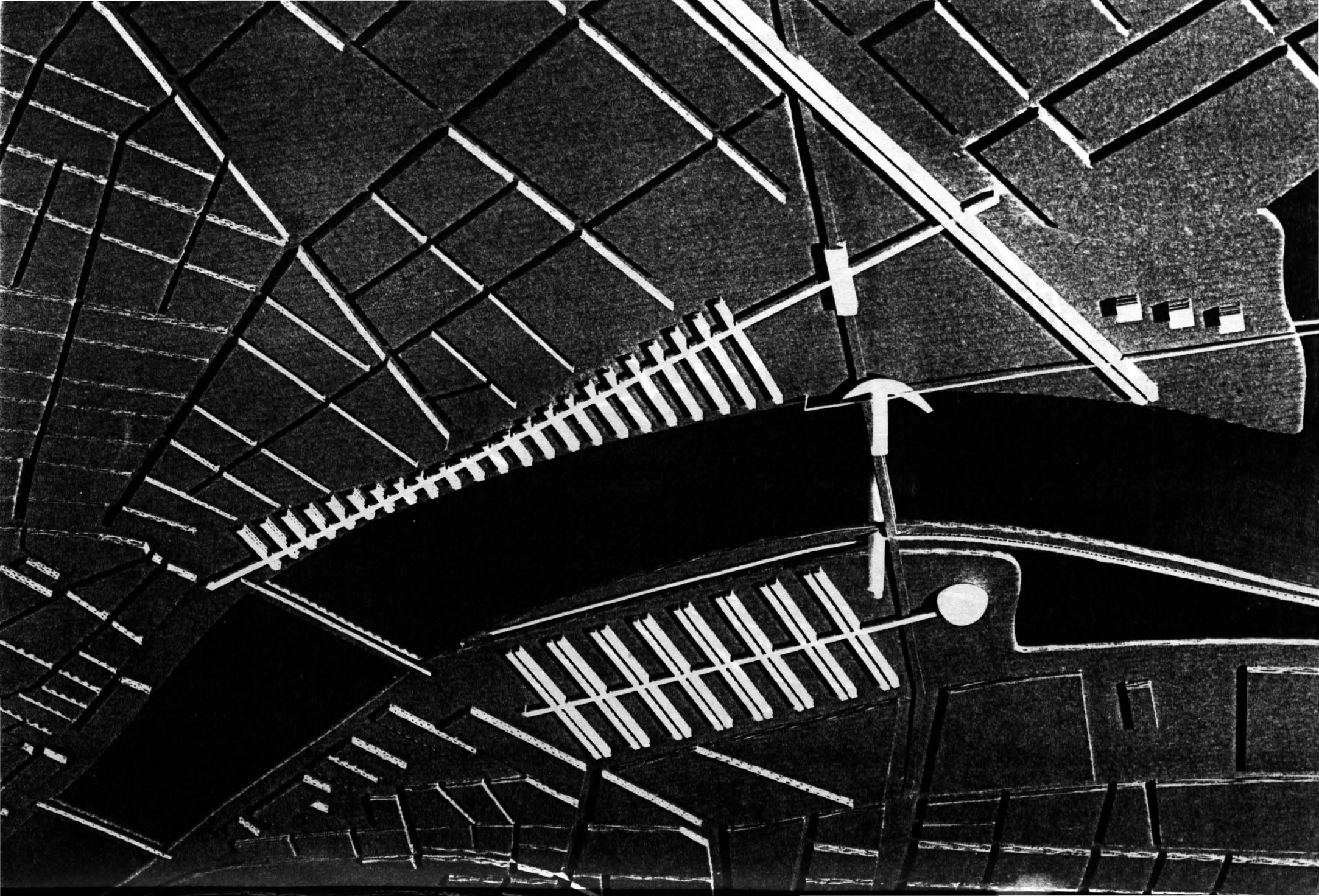


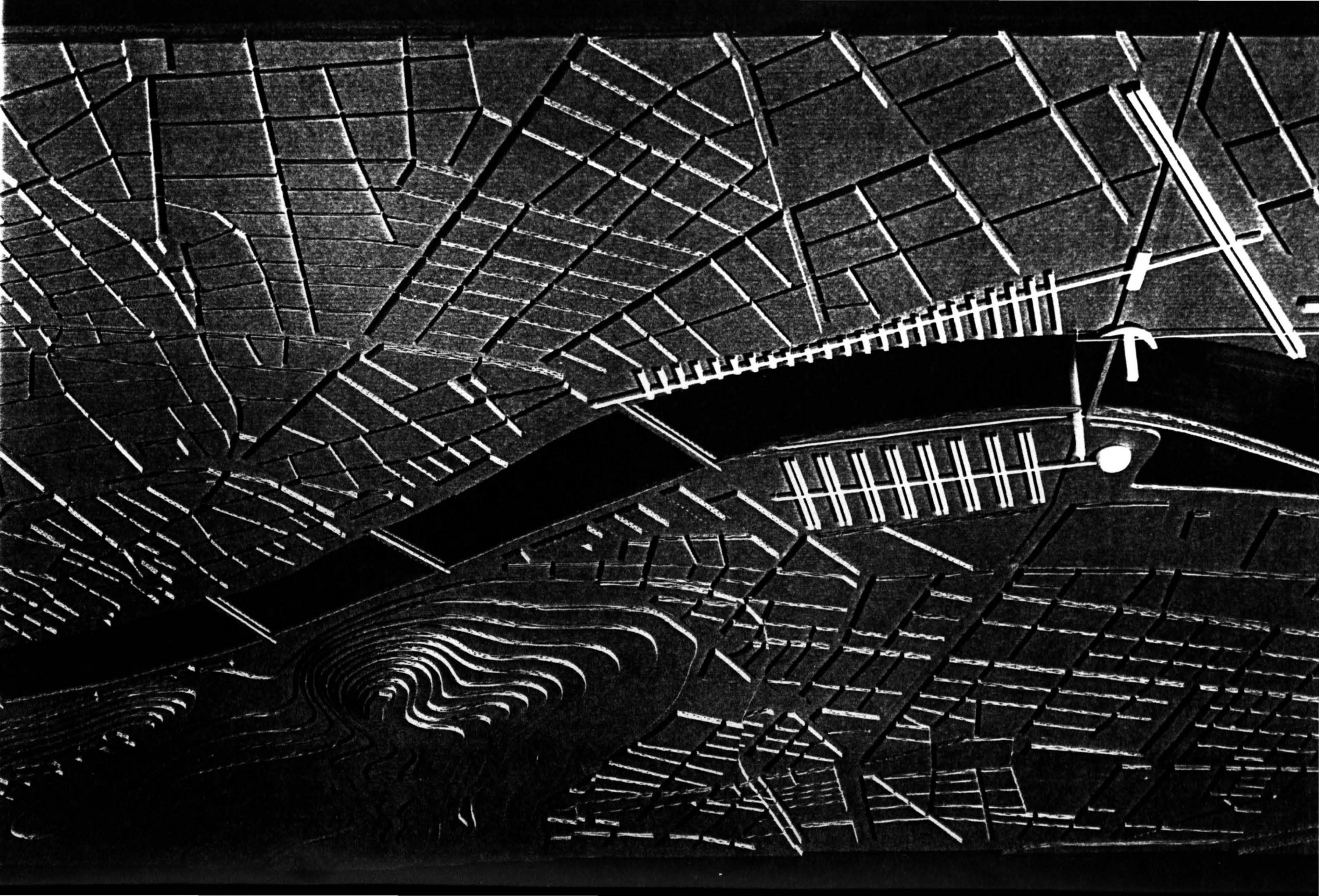


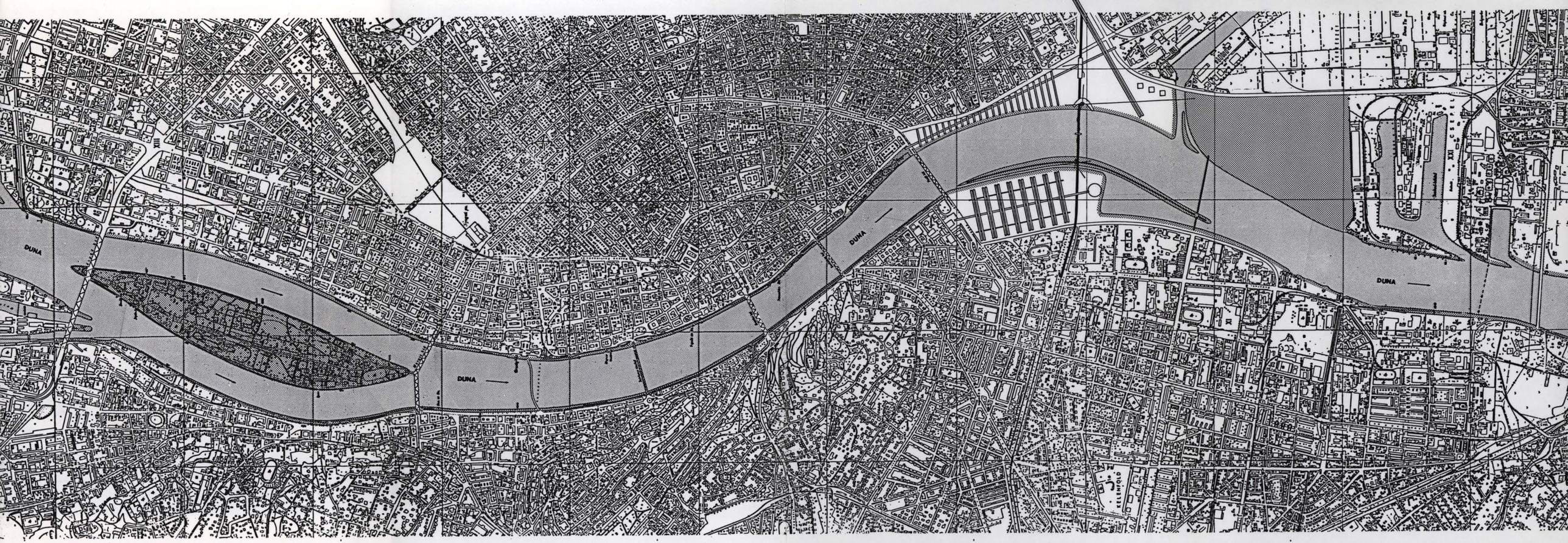






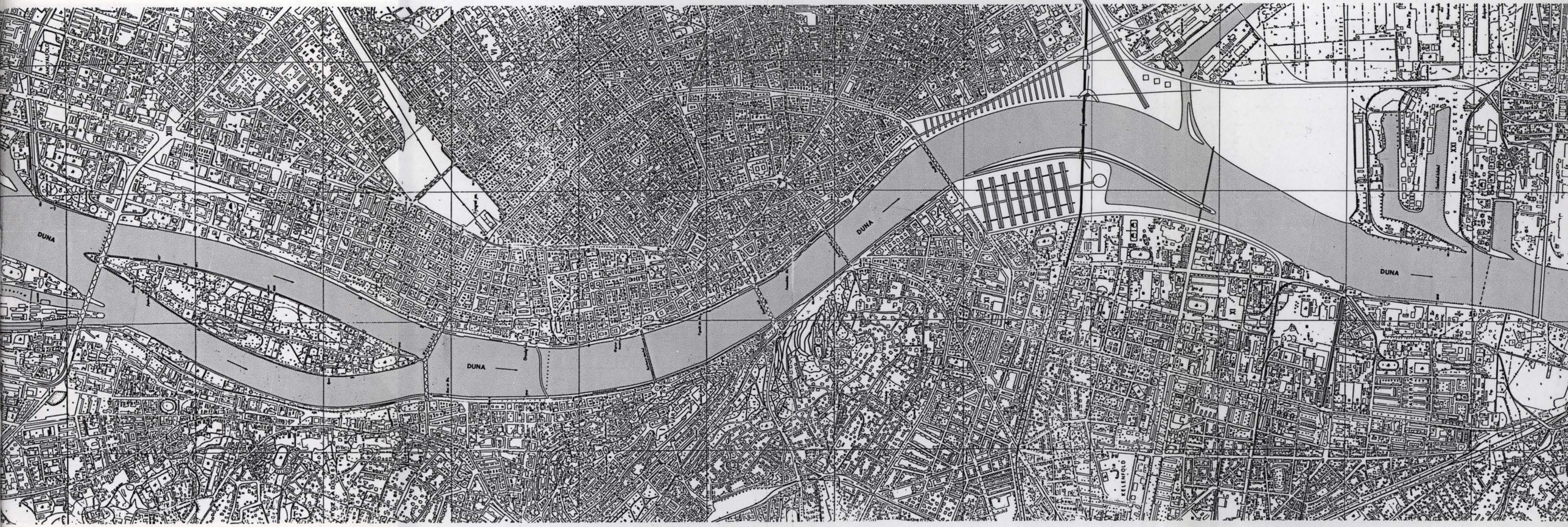






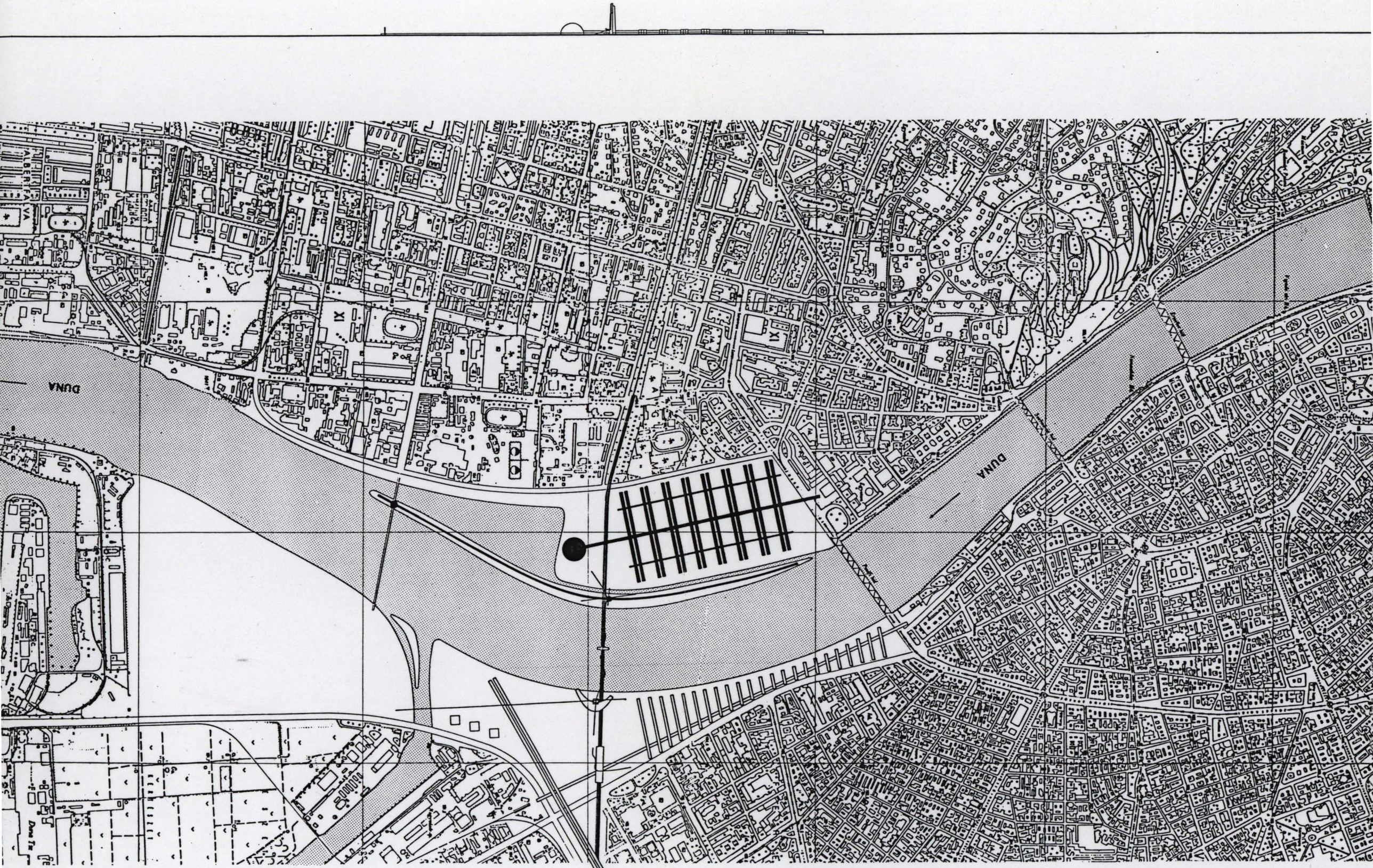
DONAURAUM - GRÜNBEREICHE

M 1/15000



STÄDTEBAULICHES KONZEPT

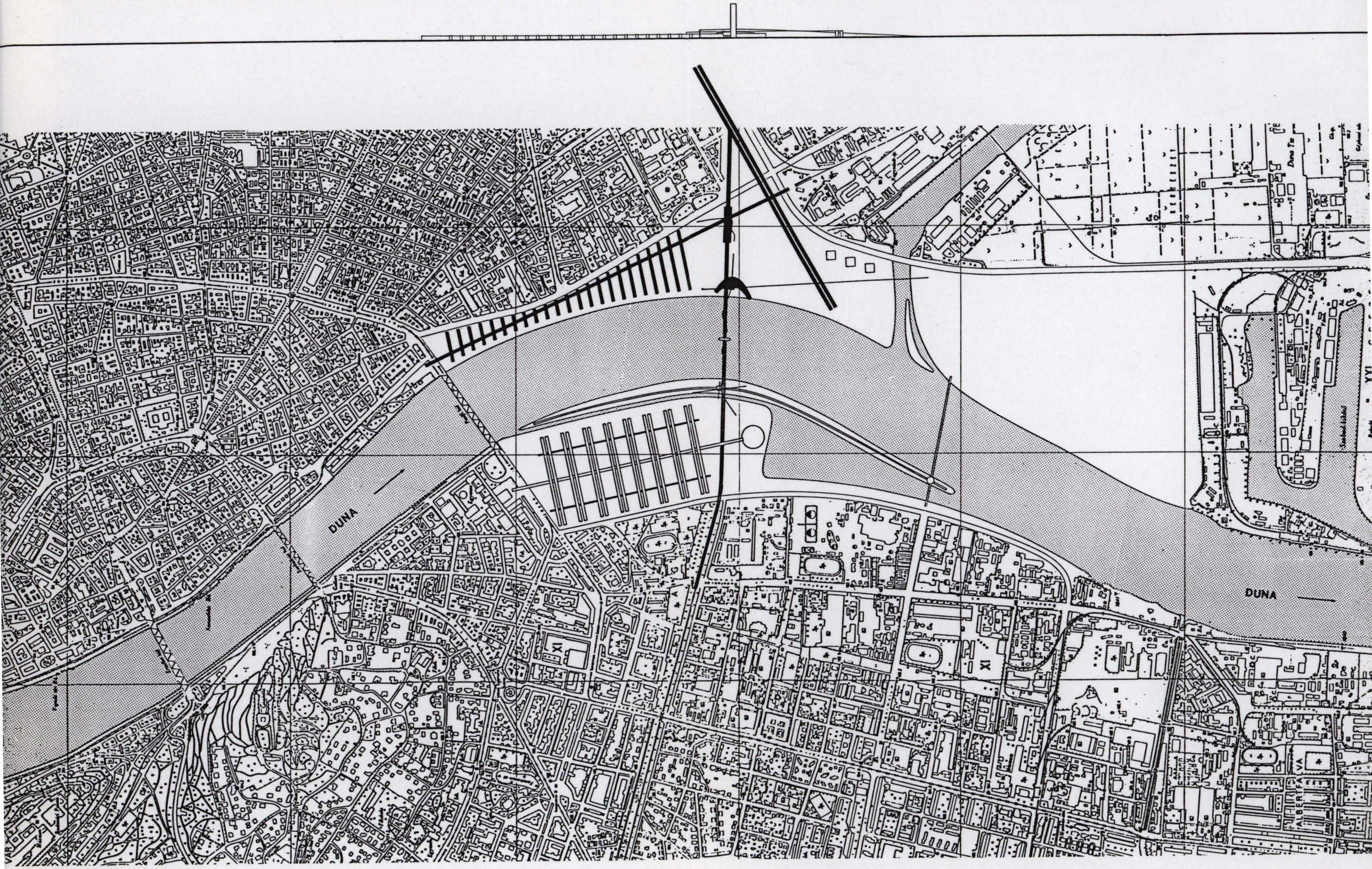
M 1/15000



RALF FERCHER

BEBAUUNG RECHTES DONAUUFER

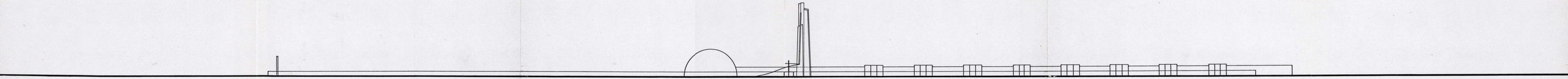
M 1/15000



IRT FANDLER

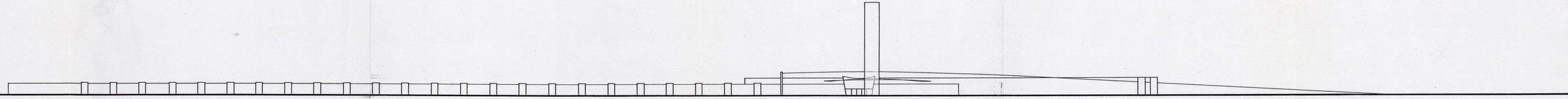
BEBAUUNG LINKES DONAUUFER

M 1/15000



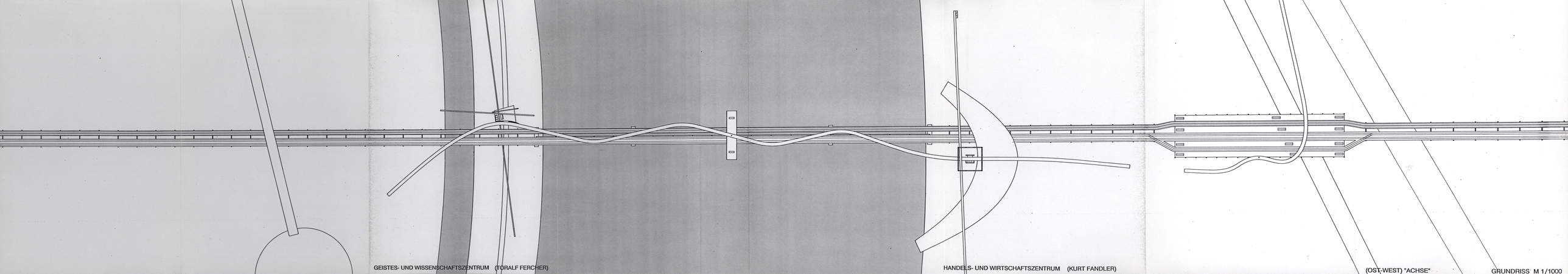
ORALF FERCHER

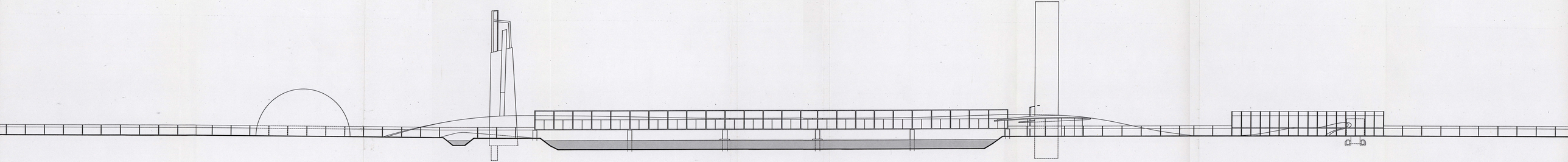
BEBAUUNG RECHTES DONAUUFER ANSICHT M 1/2500



RT FANDLER

BEBAUUNG LINKES DONAUUFER ANSICHT M 1/2500


GEISTES- UND WISSENSCHAFTSZENTRUM (TORALF FERCHER)
HANDELS- UND WIRTSCHAFTSZENTRUM (KURT FANDLER)
(OST-WEST) "ACHSE"
GRUNDRISS M 1/1000

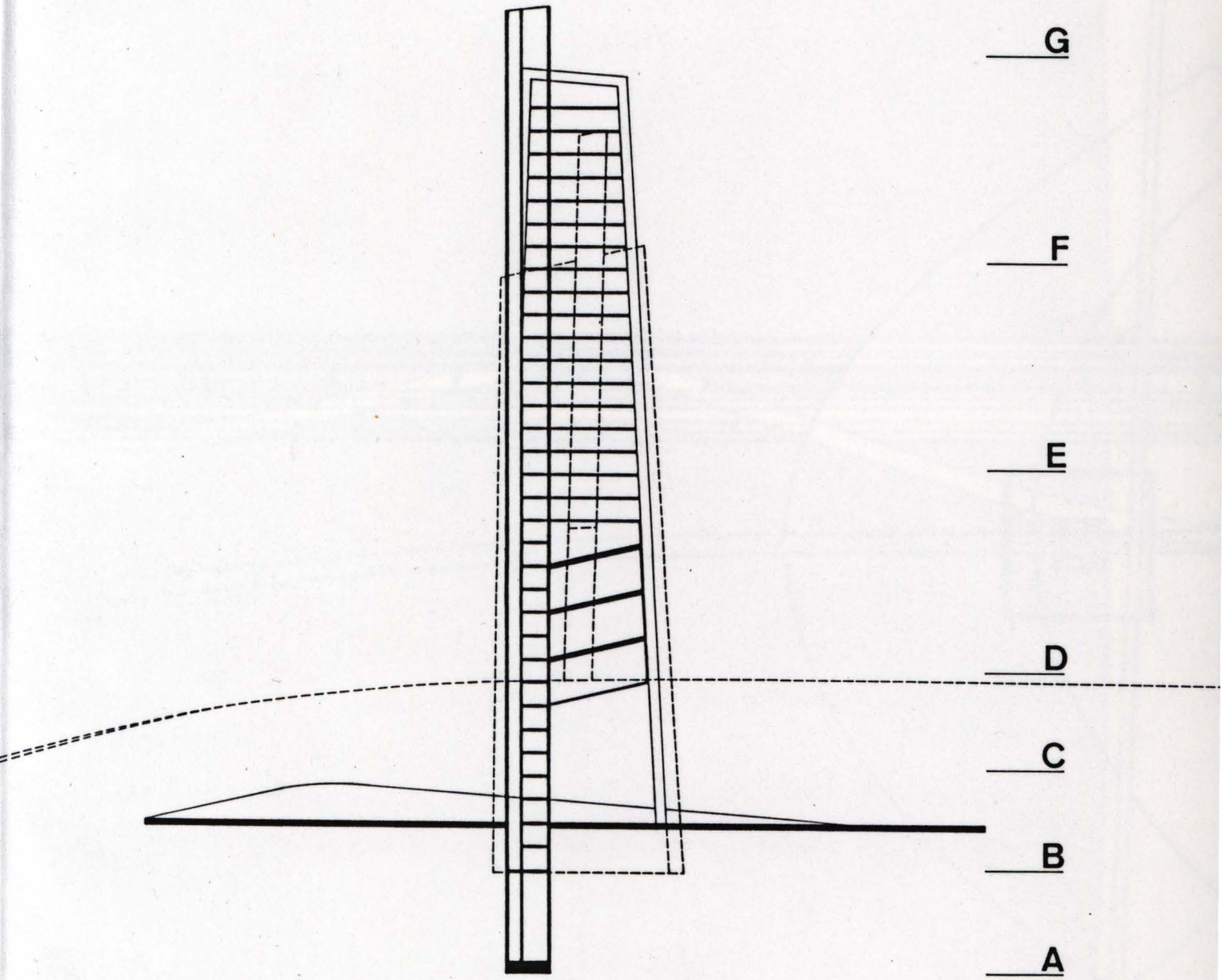


GEISTES- UND WISSENSCHAFTSZENTRUM (TORALF FERCHER)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTSZENTRUM (KURT FANDLER)

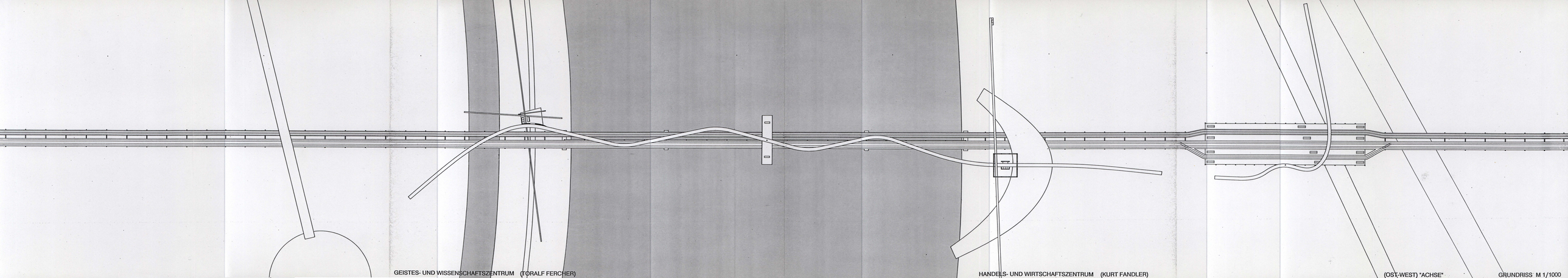
(OST-WEST) "ACHSE"

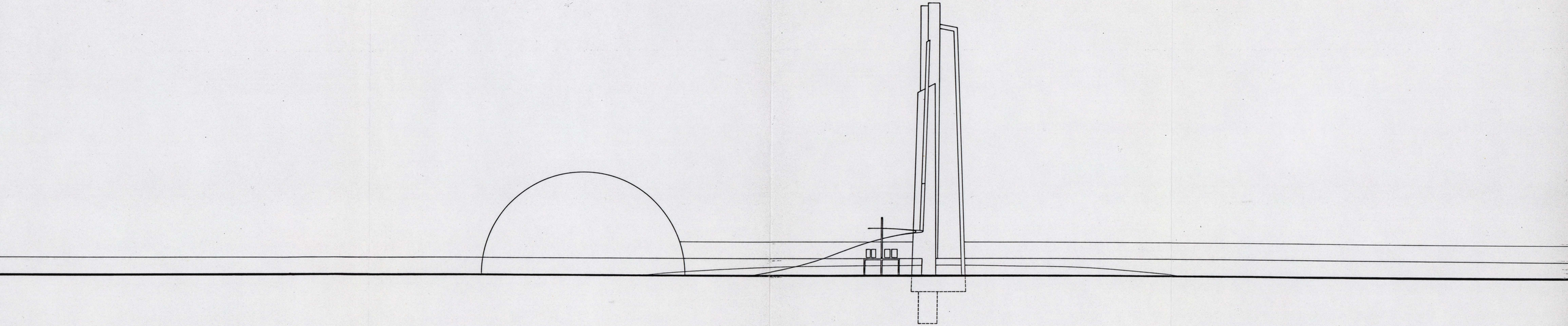
ANSICHT M 1/1000



TORALF FERCHER

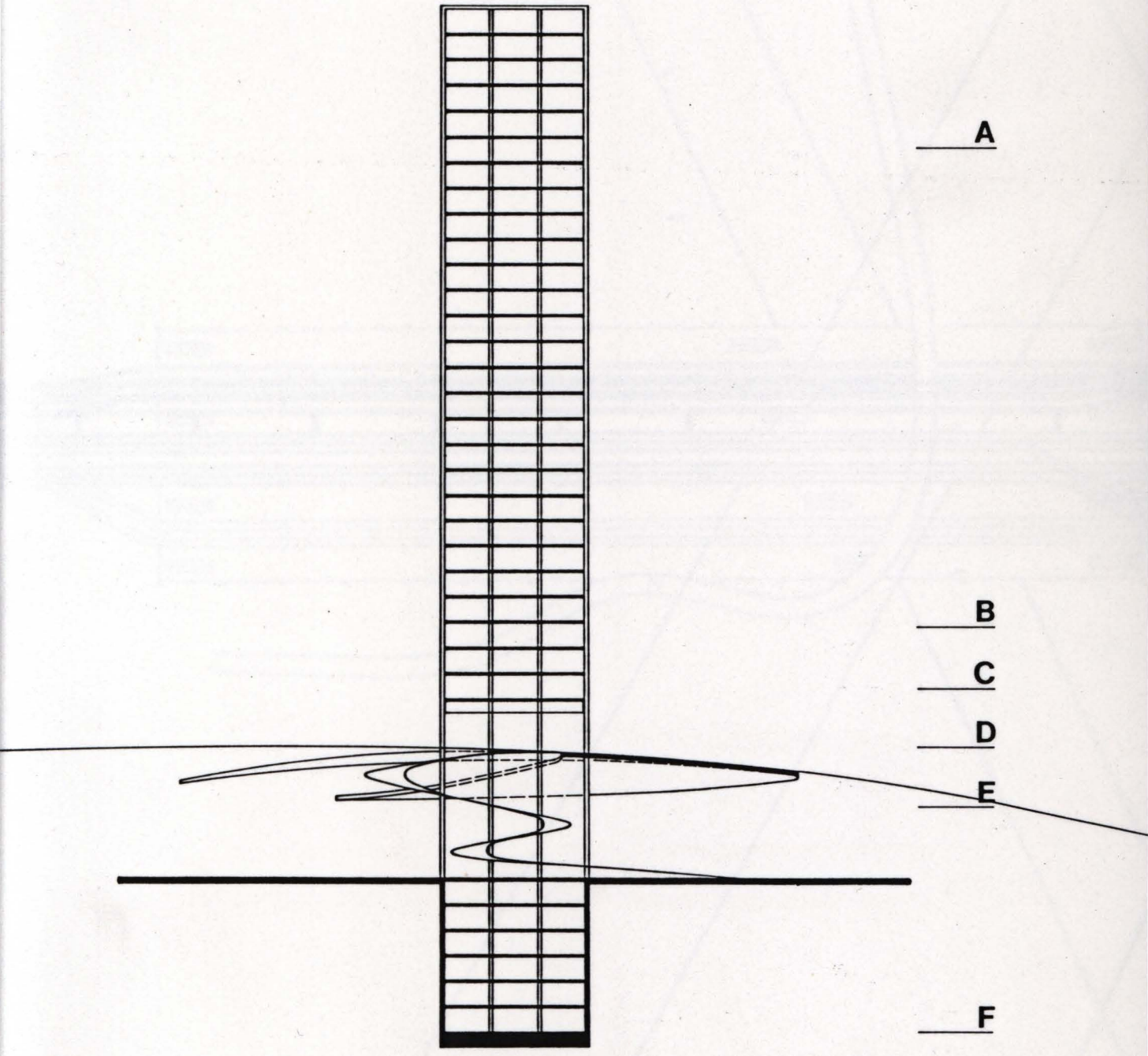
GEISTES- UND WISSENSCHAFTSZENTRUM SCHNITT M 1/1000


GEISTES- UND WISSENSCHAFTSZENTRUM (TORALF FERCHER)
HANDELS- UND WIRTSCHAFTSZENTRUM (KURT FANDLER)
(OST-WEST) "ACHSE"
GRUNDRISS M 1/1000



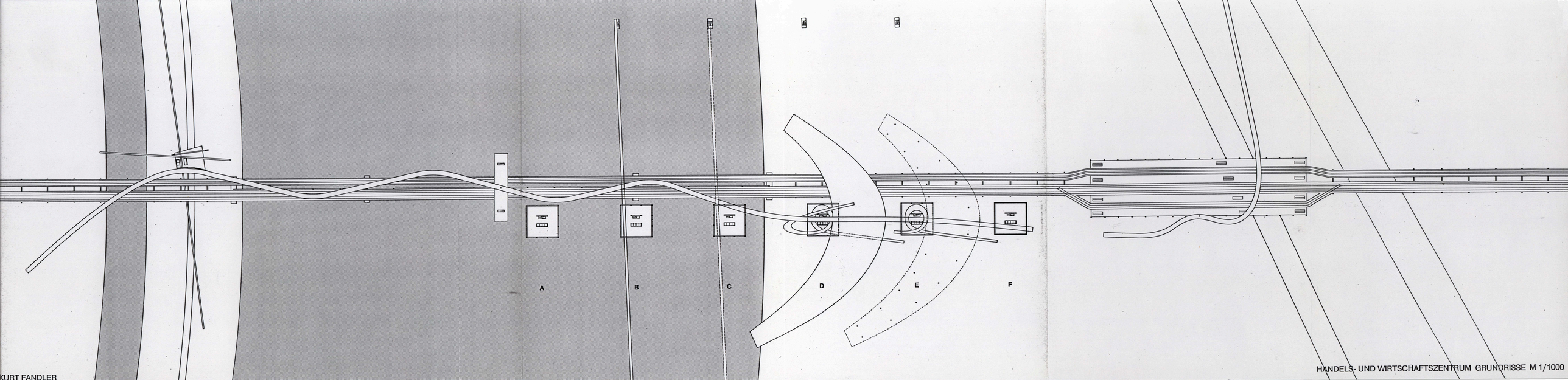
RALF FERCHER

(OST-WEST) "ACHSE" ANSICHT RECHTES DONAUUFER M 1/1000



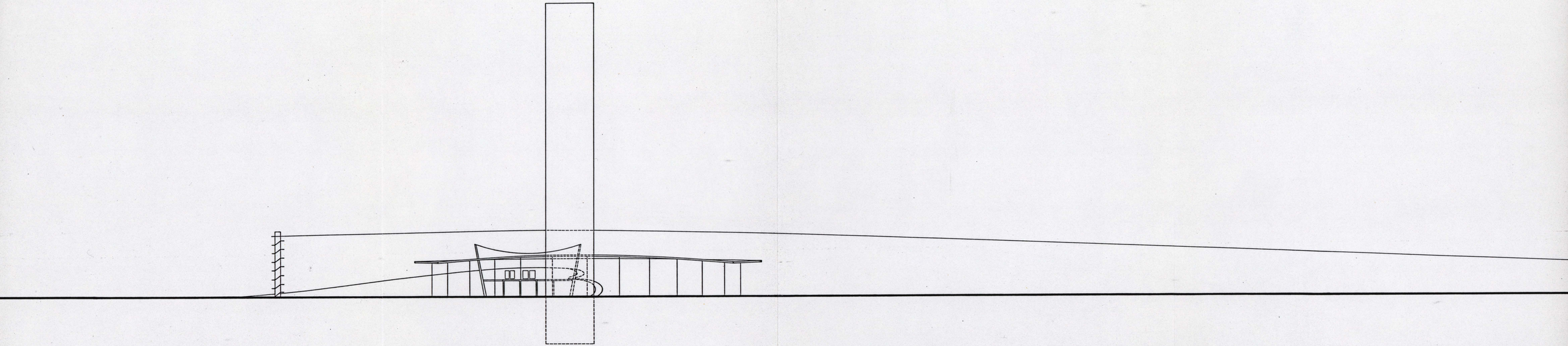
KURT FANDLER

HANDELS- UND WIRTSCHAFTSZENTRUM SCHNITT M 1/1000



KURT FANDLER

HANDELS- UND WIRTSCHAFTSZENTRUM GRUNDRISSE M 1/1000



KURT FANDLER

(OST-WEST) "ACHSE" ANSICHT LINKES DONAUUFER M 1/1000

M 1/15000

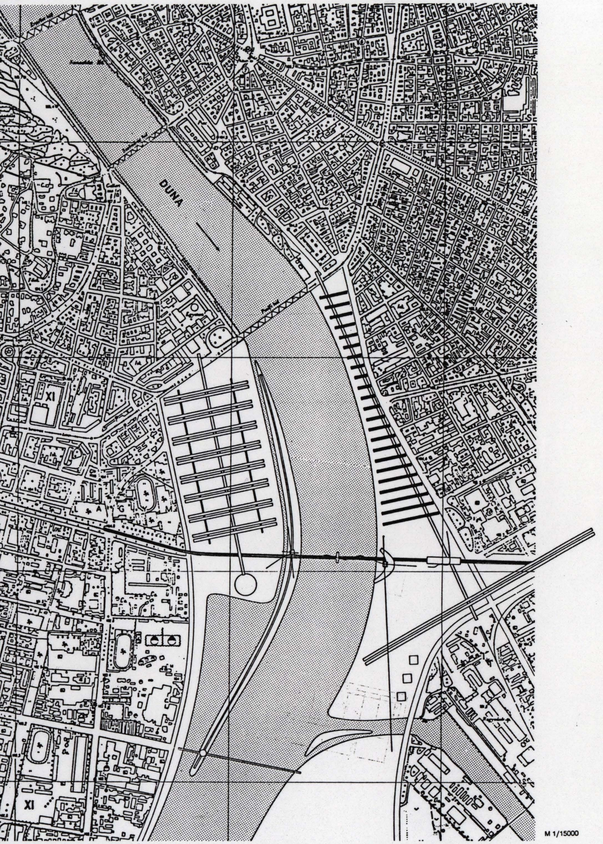
ANSICHT

GRUNDRISS

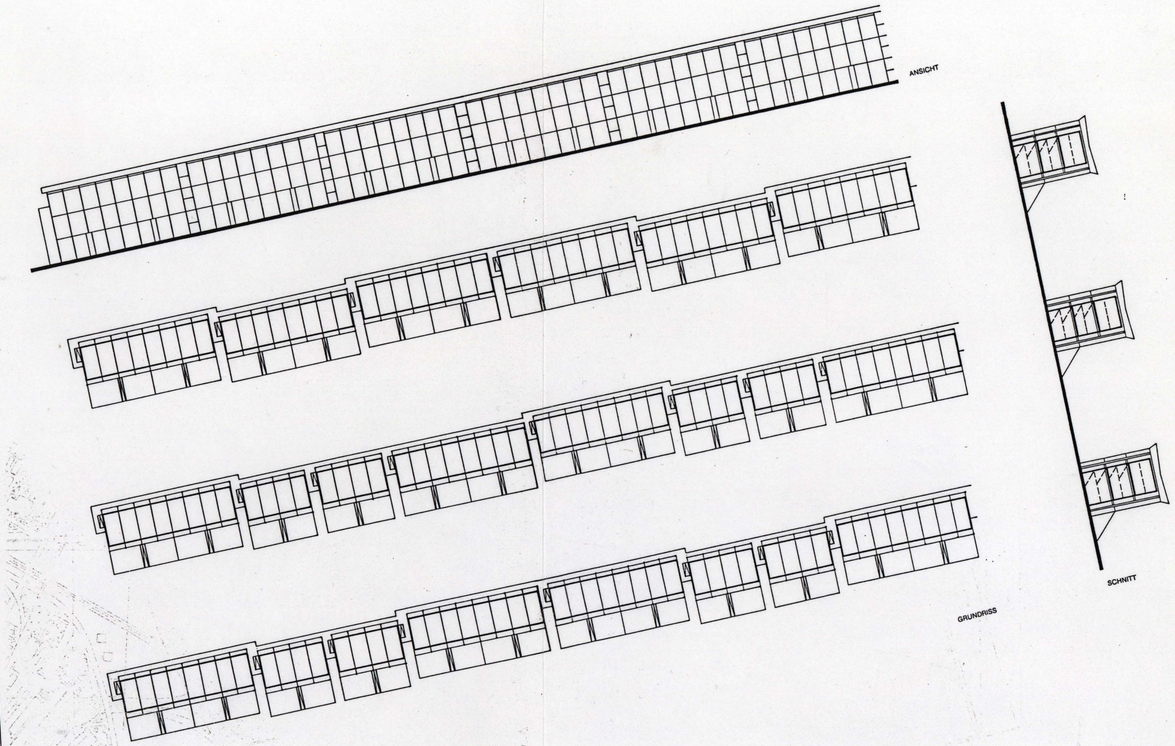
SCHNITT

FUSSGÄNGERBRÜCKE

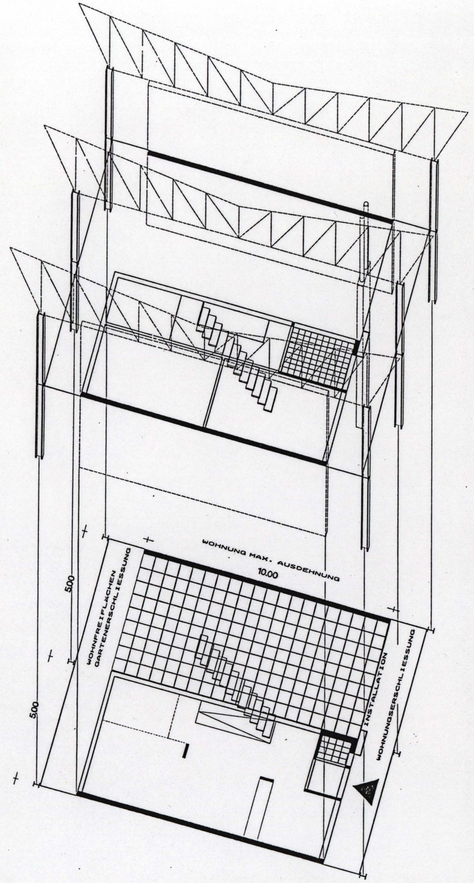
M 1/1000



M 1/15000



M 1/1000



"INTERNATIONALES WOHNEN"